Kurze katechetische Erklärung
des
Wissenswürdigsten
von den
äußeren Gebräuchen der katholischen Kirche,

zunächst bearbeitet

für die katholische Schuljugend, dann aber auch zur religiösen Belehrung und Erbauung für Erwachsene

von

Jakob Thiery,
katholischer Schullehrer zu Niederlustadt.

†

Zweites Bändchen.

Die heiligen Sacramente und Sacramentalien.

Mit erzbischöflicher und bischöflicher Approbation zu Freiburg und Speyer.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1860.

Der Preis der Schulausgabe dieses Bändchens ungebunden beträgt: 4 sgr. — 12 kr.

Kurze katechetische Erklärung

des

Wissenswürdigsten

von den

äußeren Gebräuchen der katholischen Kirche,

zunächst bearbeitet

für die katholische Schuljugend, dann aber auch zur religiösen Belehrung und Erbauung für Erwachsene

von

Jakob Thiery,

katholischer Schullehrer zu Niederlustadt.

✝

Zweites Bändchen.

Die heiligen Sacramente und Sacramentalien.

Mit erzbischöflicher und bischöflicher Approbation zu Freiburg und Speyer.

Freiburg im Breisgau.

Herder'sche Verlagshandlung.

1860.

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg i. B.

Zweiter Theil.

Die sieben heiligen Sacramente.

Ein Sacrament ist ein sichtbares von Jesus Christus eingesetztes Zeichen, wodurch uns unsichtbare Gnade und innere Heiligung mitgetheilt wird.

I. Von der Feier der heiligen Sacramente im Allgemeinen.

Erster Unterricht.

Begriff der Feier; Zahl, Empfänger und Ausspender der hl. Sacramente; priesterliche Kleidung und Ceremonien.

1. Frage. Was versteht man unter der Feier der hl. Sacramente?

Antwort. Unter der Feier der hl. Sacramente versteht man die ordnungsmäßige Ausspendung derselben und die Entrichtung des hl. Meßopfers nach der Vorschrift Jesu Christi und der Kirche.

2. Fr. Wie viele hl. Sacramente hat die katholische Kirche von jeher gespendet?

A. Die katholische Kirche hat von jeher nie mehr und nie weniger als sieben hl. Sacramente gespendet.

3. Fr. Wie heißen dieselben?

A. Sie heißen:
1) die Taufe;
2) die Firmung;
3) das heiligste Sacrament des Altares;
4) die Buße;
5) die letzte Oelung;
6) die Priesterweihe, und
7) die Ehe.

4. Fr. Wer darf die hl. Sacramente empfangen?

A. Ein jeder Mensch, welcher nach den Satzungen der Kirche die erforderlichen Eigenschaften dazu besitzt.

5. Fr. Wer besitzt die Gewalt, die hl. Sacramente zu spenden?

A. Nur die dazu ordentlich geweihten Priester und Bischöfe. *)

6. Fr. Welche hl. Sacramente dürfen ausnahmsweise nur die Bischöfe spenden?

A. Die hl. Sacramente der Firmung und Priesterweihe.

7. Fr. Warum hat der Priester bei der Feier des hl. Meßopfers und bei Ausspendung der hl. Sacramente besondere Kleider?

A. Der Zweck der priesterlichen Kleidung ist zunächst: damit der Priester bei den gottesdienstlichen Handlungen würdevoll und anstandsmäßig erscheine; außerdem erinnert auch jedes einzelne hl. Kleid an wichtige religiöse Wahrheiten. **)

---

*) Das hl. Taufsacrament macht hiebei allein eine Ausnahme, indem dasselbe im Nothfalle Jedermann ertheilen kann. Auch das hl. Ehesacrament wird nach der gewöhnlichen Ansicht der Theologen von den Brautleuten sich selbst gespendet, natürlich unter Beobachtung der von der Kirche vorgeschriebenen Form.

**) Spuren einer besonderen hl. Kleidung findet man schon in der apostolischen Zeit; denn nach glaubwürdigen Zeugnissen trug der hl. Paulus eine Penula (das ist ein den Körper von dem Kopfe bis zu den Füßen bedeckendes Kleid), und die hl. Apostel Johannes und Jacobus eine goldene Hauptzierde. — Die hl. Kleider aber, wie sie jetzt noch bei den gottesdienstlichen Handlungen üblich sind, waren vor Zeiten die gewöhnliche Tracht des Volkes. Sie sind daher keine neue Erfindung und Anordnung etwa von den Päpsten oder Kirchenversammlungen, wurden aber schon in den ersten christlichen Jahrhunderten von der Kirche zum hl. Dienste vorschriftsmäßig eingeführt, und ihnen außerdem, daß sie zunächst zur verherrlichten Feier des Gottesdienstes dienen sollten, noch eine sehr schöne, sinnreiche Bedeutung beigelegt, wie aus nachfolgender kurzen Beschreibung zu entnehmen ist, nämlich: Der Kleidungsstücke, welche der Priester bei der Feier des hl. Meßopfers trägt, sind sechs, als: 1) das Humerale (Amictus) oder Schultertuch; 2) die Albe; 3) der Gürtel; 4) der Manipel; 5) die Stola und 6) das Meßgewand. — Das Humerale ist jenes Kleidungsstück, welches der Priester zuerst um den Hals legt. Es heißt auch Amictus. Dieser Name kommt von dem Worte „amicire“ (umwerfen). Im bürgerlichen Leben war es ein Schultertuch der Frauen. Den Anlaß zu dessen Aufnahme unter die Kirchenkleider gab vielleicht die Meinung, daß die wegen der größeren Ausschneidung der

8. Fr. Woher rühren denn die Ceremonien, welche mit der Feier der hl. Sacramente verbunden sind?

A. Dieselben wurden theils von Christus selbst und theils von der Kirche angeordnet.

übrigen Kleider immer mehr zunehmende Entblößung des Halses einem Geistlichen unziemend sei. Es versinnbildet die Eingezogenheit, welche den Priester im Sehen und Reden zieren soll. Vor Zeiten wurde es über das ganze Haupt angelegt, wodurch angedeutet werden sollte, daß der Priester sich bei dem hl. Meßopfer als Schlachtopfer für ihre und des Volkes Sünde hinstelle; denn es war in früherer Zeit Gewohnheit, den zum Tode Verurtheilten das Haupt mit einem Tuche zu umwinden. Esther K. 7. V. 8. — Die Albe ist ein langes, weißes, leinenes Kleid, welches den ganzen Leib vom Halse bis zu den Füßen bedeckt. Sie hat ihren Namen von der weißen Farbe (albus). Dieselbe war noch im Mittelalter als ein bürgerliches Kleid üblich, und als kirchliches Ehrenkleid kennt sie schon die Kirchenversammlung von Carthago i. J. 398. Sie bedeutet die heiligste Menschheit Jesu Christi, dessen Stelle der Priester am Altare vertritt, und sodann die unbefleckte innere Gerechtigkeit und Seelenreinheit des Priesters. Aehnlichkeit mit der Albe haben die Chorröcke (Superpellicium, Roccheta) oder abgekürzten Alben. Sie sind auch ein weißes leinenes Kleid, das aber nur bis zu den Knieen reicht. — Der Gürtel ist eine lange an beiden Enden mit Quasten versehene Binde, welche zur Aufschürzung der Albe dient und daher auch so alt als diese ist. Man nennt ihn auch Cingulum. Er soll eher aus Leinen als aus Seide verfertiget sein. Er erinnert den Priester ebenfalls an die Reinigkeit des Leibes und der Seele, damit er das unbefleckte Lamm Gottes mit reinem Herzen und reinen Händen dem himmlischen Vater in würdiger und wohlgefälliger Weise darbringen könne. Der Priester folgt wörtlich der Ermahnung Jesu Christi: „Eure Lenden seien umgürtet.“ (Luc. 12, 35.), wenn er den Gürtel anlegt. — Der Manipel ist ein am linken Arme herunterhängendes Kleidungsstück von gleichem Stoffe und gleicher Farbe wie das Meßgewand. Ehemals war er ein Schweißtuch, womit die Diener des Altares während der mühesamen Verrichtung ihres Amtes sich abtrockneten. Später wurde es ein Ehrenkleid und bedeutet das bußfertige, unermüdlich thätige Leben, welches der Priester führen soll. — Die Stola ist eine vom Halse über die Schulter herabhängende lange Binde. Dieselbe ist ebenfalls aus dem nämlichen Stoffe, woraus das Meßgewand besteht, verfertiget. Sie entstand aus dem ehemaligen Orarium, das ein breites um den Hals zur Abtrocknung des Schweißes gewickeltes Leinentuch war. Sie ist das Zeichen der priesterlichen Würde und Macht, und versinnbildet das geistige Gewand der Gerechtigkeit und Unsterblichkeit, welche wir durch die Erbsünde eingebüßt haben, und welches uns der Heiland durch seine Erlösung neuerdings verdiente. Daß der Priester sie kreuzweis über die Brust zusammenlegt, bedeutet das

9. Fr. Welches sind insbesondere die von Jesus Christus selbst angeordneten Ceremonien?

A. Das sichtbare Zeichen eines jeden hl. Sacramentes, welches immer einen wesentlichen Bestandtheil desselben ausmacht.

Verlangen, welches den Priester beseelen soll, durch die Kraft des Kreuztodes Jesu Christi jene Liebe Gottes in sich aufzunehmen, welche einstens durch den Fall Adams verloren gegangen ist. — Das Meßgewand ist jenes Kleidungsstück, welches der Priester zuletzt über die Albe und Stola anzieht. In der Mitte hat dasselbe eine Oeffnung, um es über den Kopf hinablassen zu können. Ehemals war es auf allen Seiten geschlossen und bedeckte den ganzen Körper vom Halse bis zu den Füßen. Ein solches Meßgewand wird noch in der Kirche von St. Stephan in Mainz aufbewahrt. Weil dieses Gewand dem Priester am Altare allenfalls im Kniebeugen hinderlich sein konnte, wurde es vom Diakon oder Subdiakon bei der Wandlung aufgehoben, und daher ist der Gebrauch geblieben, daß der Meßdiener bei der Wandlung noch jetzt das Meßgewand in die Höhe hebt. Sinnbildlich bedeutet das Meßgewand die heilige Liebe, mit welcher der Priester, gleich seinem göttlichen Meister selbst, alle Menschen umfassen und wie unter einem Mantel verbergen soll. (Das Nöthige über den Gebrauch der Meßgewänder nach deren Farben an den verschiedenen Festen und Zeiten des Kirchenjahres siehe in der Bemerkung für den Kirchendiener bei der Erklärung des hl. Meßopfers.) — Außer den hier erwähnten Kleidungsstücken trägt der Bischof bei der hl. Messe noch: 1) die Sandalen; 2) das Pectorale; 3) die Levitengewänder; 4) die Mitra; 5) den Stab; 6) die Handschuhe, und 7) den Ring. — Die Sandalen sind Schuhe von der Farbe des Meßgewandes. Dieselben bedeuten, daß der Bischof ein unermüdlicher Verkünder des Evangeliums sein soll, somit das Predigtamt Jesu Christi. — Das Pectorale ist das Kreuz, welches der Bischof auf der Brust trägt und bedeutet die Liebe und das Verlangen Jesu Christi nach seinem Kreuztode. — Die Levitenkleider sind den Meßgewändern der Form nach ähnliche Gewänder. Der Bischof trägt sie unter dem Meßgewande, um anzudeuten, daß er alle Vollmachten als Altardiener in sich vereinige. — Die Mitra oder bischöfliche Mütze deutet auf die hohe Würde und Herrlichkeit, wozu der himmlische Vater den Erlöser erhoben, und vor Himmel und Erde groß gemacht hat. Auch drückt sie die Würde des Bischofes aus. (Eine nähere Beschreibung der Mitra siehe im 32. Unterrichte). — Der Stab bedeutet den königlichen Scepter und die Obergewalt Jesu Christi, sowie die Hirtengewalt des Bischofes. — Die Handschuhe deuten auf die segensvolle Kraft der wunderthätigen Hände Jesu hin, so wie auf den Segen, der von den Händen des Bischofes auf die Gläubigen fließt. — Der Ring endlich, den der Bischof an dem Finger trägt, ist ein Sinnbild der Liebe und standhaften Treue, welche Christus zu seiner geliebten Braut, der hl. Kirche,

10. Fr. Welche Ceremonien hat die Kirche angeordnet?

A. Jene, welche nebst den von Jesus Christus eingesetzten Zeichen bei Ausspendung der hl. Sacramente üblich sind.

11. Fr. In welcher Absicht hat die Kirche diese Ceremonien angeordnet?

A. Um dadurch die Andacht und Ehrfurcht in den Herzen der Gläubigen zu vermehren.

12. Fr. Was soll deßwegen der katholische Christ thun?

A. Er soll sich bestreben, den Sinn und die Bedeutung derselben möglichst genau kennen zu lernen.

II. Die Feier der hl. Sacramente im Einzelnen.

1. Die heilige Taufe.

Die Taufe ist ein Sacrament, in welchem der Mensch durch das Wasser und das Wort Gottes von aller Sünde gereinigt, und in Christo zum ewigen Leben wieder geboren und geheiliget wird.

---

bis in den Tod getragen hat, und der Bischof ebenfalls tragen soll. Noch ist zu bemerken: das Pluviale (oder der Chormantel), ein vom Halse bis zu den Füßen hinabreichender, und auf der Vorderseite offener Festmantel. Er hatte früher die Bestimmung, den Priester bei Gängen außerhalb der Kirche gegen die Witterung zu schützen, weßhalb sich auch an demselben eine Kapuze (Kopfbedeckung) befand, die noch jetzt daran sichtbar ist. Jetzt dient derselbe mehr zum Schmucke und zur Feierlichkeit des Gottesdienstes, als gegen Sturm und Regen. Dieser Mantel mag uns an die große Barmherzigkeit und unumschränkte Liebe erinnern, womit Jesus Christus alle Menschen, selbst die boshaften Juden, umfing, indem er sprach: „Ich habe deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter die Flügel sammelt." (Matth. 23, 37.) Zu den hl. Kleidern gehört auch ferner noch das von den Geistlichen gewöhnlich bei Processionen (auch bei der von und zum Altare) getragene Birret, eine Kopfbedeckung von besonderer Form. Nach der gewöhnlichen Meinung wurde es von der Zeit üblich, in der man aufhörte, mit dem Amictus (Humerale) den Kopf zu bedecken, weßhalb es auch die nämliche Bedeutung (wie dieser) haben mag (siehe oben). Es erinnert auch an die Dornenkrone Jesu Christi, und ermuntert den Priester, den Dornenweg seines wichtigen Berufes treu und unermüdet zu wandeln.

Bemerkung für den Kirchendiener (Meßner) bezüglich der zu treffenden Vorrichtung zur Ausspendung der hl. Taufe: Wenn nicht schon beim Taufsteine ein eigener Platz zubereitet ist, so hat der Meßner einen Tisch hiezu aufzustellen, der mit einem Teppiche oder mit einem leinenen Tuche bedeckt ist. Darauf stelle er ein Crucifix zwischen zwei Leuchter mit brennenden Kerzen; ferner die Muschel oder den Becher, der zum Ausgießen des Taufwassers gebraucht wird, und das Lavor oder Taufbecken, in welches das vom Haupte des Täuflings ablaufende Wasser fließt. Auf den Teller, worauf die hl. Oele stehen, lege er drei Kügelchen von Baumwolle. Ein Gefäß mit geweihtem oder noch zu weihendem reinen, trockenen und gut zerriebenen Salze ist noch in Bereitschaft zu halten. Ebenso stehe ein besonderes Gefäß mit gewöhnlichem Wasser auf dem Tische nebst einigen Krumen Brod und einem Handtüchlein zur Händereinigung des Priesters. Alsdann bereite er die priesterliche Kleidung, als: einen Chorrock, einen schwarzen Priesterkragen, Birret, eine blaue und eine weiße Stola. Ist der Taufende Bischof, so zieht er überdieß ein blaues und später ein weißes Pluviale (auch der Priester kann sich desselben bedienen) an, und bedeckt das Haupt mit der Mitra. Zur bestimmten Stunde gebe er das Zeichen mit einer Glocke zur hl. Taufe, damit sowohl die Pathen mit dem Täufling als auch der Priester sich zur Kirche begeben. Ist der Priester nun angekleidet, so begleite der Meßner ihn an den Taufbrunnen und schließe denselben auf, damit er das nöthige Taufwasser daraus schöpfen kann. (Zur Winterszeit ist es erlaubt, das Taufwasser zu wärmen.) Ist dieses am Tauforte aufgestellt, so begleite er mit dem Salzgefäße und Handtüchlein in der Hand den Priester zum Eingang der Kirche, wobei er nach Anordnung des Rituals zu dienen hat. — Nach geendigtem Taufritus ist das gebrauchte Taufwasser und die Baumwolle sorgfältig in das Sacrarium zu bringen, um sie vor Entehrung zu schützen. Bleibt bei der hl. Taufe noch etwas geweihtes Salz übrig, so ist dasselbe entweder zu ferneren Taufacten aufzubewahren, oder ebenfalls in das Sacrarium zu werfen. Das zur hl. Taufe geweihte Salz darf nie zur Wasserweihe verwendet werden, und ebenso das zur Wasserweihe gesegnete nicht zur hl. Taufe, weil der Weihritus verschieden ist. — Die Taufgeräthe sind möglichst rein zu halten.

Zweiter Unterricht.

Gebete und Ceremonien vor und bei dem Hingange zum Taufsteine.

1. Fr. Wo soll die Ausspendung der hl. Taufe stattfinden?

A. Die Ausspendung der hl. Taufe soll in der Kirche stattfinden, und nur mit wenigen Ausnahmen außerhalb derselben.

2. Fr. Warum soll die Kirche vorzüglich Taufort sein?

A. Weil die Kirche der Ort ist, an welchem der Christ in reiferen Jahren die anderen heiligen Sacramente empfängt, und es sich daher geziemt, daß ihm auch daselbst die hl. Taufe, die Thüre aller Geheimnisse, gespendet werde. *)

3. Fr. Wer bringt die Kinder gewöhnlich in die Kirche und hält sie zur hl. Taufe?

A. Die Taufpathen in Begleitung mit dem Vater des Kindes.

4. Fr. Wozu sind denn die Taufpathen?

A. Die Taufpathen sind dazu:
1) damit sie Zeugen seien, daß das Kind getauft worden, und
2) damit sie, im Falle die Eltern des Kindes sterben oder ihre Pflichten vernachlässigen, sich desselben annehmen, und es in der Religion unterrichten lassen.

5. Fr. Was für Taufpathen soll man deßwegen nehmen?

A. Man soll zu Taufpathen nur eifrige Katholiken nehmen, und zwar solche, welche schon zur ersten heiligen Communion gegangen sind, und ihr Taufgelübde erneuert haben. **)

---

*) Die Spendung der feierlichen hl. Taufe außerhalb der Kirche ist nur dann erlaubt, wenn der Täufling nicht ohne Gefahr (z. B. zur Winterszeit ꝛc.) in die Kirche gebracht werden kann, oder der Bischof die besondere Erlaubniß dazu ertheilt. Die Kirche soll Taufort sein und bleiben; denn daselbst werden die hl. Geheimnisse der Firmung, des Altars, der Buße, der Priesterweihe und der Ehe gefeiert. Soll denn die Taufe, die Thüre aller Geheimnisse, nicht im Gotteshause gespendet werden?

**) Die Sitte, Taufpathen zu haben, ist uralt. Justin der Martyrer scheint sie schon zu kennen. Im dritten Jahrhunderte geschieht ihrer, als einer bekannten Sache, Erwähnung. Nur die Nothtaufe darf heutzutage ohne Pathen gespendet werden. Nach der ausdrücklichen Erklärung des Kirchenraths von Trient darf der Pathe nur Einer oder höchstens Einer und Eine sein, welche sich auch in einem wichtigen Verhinderungsfalle bei der hl. Taufhandlung durch einen Anderen vertreten lassen können, ohne daß dieser die besonderen Pflichten eines Taufpathen übernimmt. Aus der Gevatterschaft entsteht eine geistige Verwandtschaft, woraus ge-

6. Fr. Wo empfängt nun der Priester den Täufling bei Ertheilung der hl. Taufe?

A. Am Eingange der Kirche.

7. Fr. Warum wird der Täufling nicht sogleich in die Kirche eingelassen?

A. Um dadurch anzudeuten
1) daß der Täufling, weil noch kein Glied der Kirche, nicht das Recht habe, in der Kirche zu erscheinen, um an dem Gebete und Gottesdienste Theil zu nehmen, und
2) daß die hl. Taufe gleichsam die Thüre ist, wodurch er in die Gemeinschaft der Gläubigen eingeführt wird.

8. Fr. Womit beginnt nun der Priester die hl. Taufe?

A. Der Priester beginnt nun die hl. Taufe mit dem Zeichen des hl. Kreuzes und mit mehreren an den Täufling oder dessen Pathen gerichteten Fragen.

9. Fr. Worüber befragt denn der Priester den Täufling oder dessen Pathen zunächst?

A. Der Priester befragt zunächst darüber, welcher Name dem Täufling beigelegt werden soll. *)

10. Fr. Was für ein Name soll dem Täufling gegeben werden?

A. Der Name irgend eines Heiligen.

11. Fr. Warum dieses?

A. Um dadurch anzuzeigen,

---

wisse Ehehindernisse entspringen (siehe im 33. Unterrichte). Bei der Wahl der Taufpathen sollen christliche Eltern nicht gleichgültig sein; denn es ist sehr gefehlt, hiezu solche Personen zu nehmen, von denen keine eifrige Sorge für die Kinder und besonders keine gute christliche Erziehung derselben zu erwarten steht. Man soll auch keine Nichtkatholiken nehmen, weil diese (was doch die Hauptsache ist), die Kinder im katholischen Glauben nicht unterrichten können, und meistens auch wenig Sorge tragen, sie von Andern unterrichten zu lassen.

*) Der Priester stellt, sobald er bei dem Täufling angelangt ist, folgende Fragen, die der Pathe laut und vernehmlich zu beantworten hat, nämlich: Priester: Wie soll dieses Kind heißen? — Pathe: N. (z. B. Johannes). Priester: (Johannes,) was begehrst du von der Kirche Gottes? Pathe: Den heiligen Glauben. Priester: Was gibt dir der hl. Glaube? Pathe: Das ewige Leben.

1) daß der Täufling durch die hl. Taufe in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen werde;
2) daß er in dem Heiligen, dessen Namen ihm beigelegt wird, einen Fürbitter habe, der ihn unter seinen besonderen Schutz nehme, und
3) daß ihm dieser Heilige ein Muster und ein Vorbild sei, nach dem er sein Leben einrichten könne. *)

12. Fr. Worüber fragt der Priester alsdann weiter?

A. Der Priester fragt alsdann weiter, ob der Täufling auch wirklich das Verlangen habe, von der Kirche Gottes den hl. Glauben zu empfangen, durch den er nur allein die sichere Hoffnung auf das ewige Leben haben kann, wenn er stets die Liebe Gottes durch die Erfüllung des göttlichen Gesetzes damit verbindet.

13. Fr. Was wird dem Täufling deßwegen sogleich bekannt gemacht?

A. Das große Gebot der Liebe, als der Inbegriff des göttlichen Gesetzes, das er zur Erlangung der ewigen Seligkeit treu befolgen müsse. **)

Dritter Unterricht.

Fortsetzung von den Gebeten und Ceremonien vor und bei dem Hingange zum Taufsteine.

1. Fr. Warum haucht der Priester den Täufling an?

A. Dieses geschieht zur Erinnerung, daß in der hl. Taufe dem Menschen das geistige Leben der Sündenrein-

*) Jeder Christ trägt den Namen irgend eines Heiligen, welchen man den hl. Namenspatron nennt. — Bete täglich zu diesem deinem hl. Namenspatron und mache dich mit den ausgezeichneten Tugenden desselben durch fleißiges Lesen seiner Lebensgeschichte bekannt, auf daß du in dessen Fußstapfen eintretest!

**) Gleichwie derjenige, welcher freiwillig in irgend einen gesellschaftlichen Verein eintreten will, vor seinem Eintritte in denselben über die bestehenden Gesetze und Vorschriften gehörige Kenntniß verlangt, ebenso wird dem Täuflinge, welcher in die große Gesellschaft Jesu aufgenommen zu werden wünscht, noch ehe diese Aufnahme durch die hl. Taufe stattfindet, der Hauptinhalt des göttlichen Gesetzes bekannt gemacht.

heit und der heilige Geist mit seiner Gnade gespendet wird, gleichwie Gott durch einen Hauch dem ersten Menschen Seele und Leben gab, und der Erlöser seinen Jüngern den hl. Geist durch Anhauchen mittheilte. Joh. K. 20. V. 22.

2. Fr. Warum macht der Priester hierauf das hl. Kreuzzeichen auf die Stirne des Täuflings?

A. Diese Bekreuzung soll ein Zeichen sein

1) daß der Täufling bei der hl. Taufe zur Kreuzesfahne Christi schwört, und
2) daß er ein offener und muthiger Bekenner des Gekreuzigten sein soll, in dessen Namen er getauft und in die christliche Kirche aufgenommen wird, weßhalb der Priester auch sogleich ein dahin lautendes, kräftiges Gebet verrichtet. *)

3. Fr. Was geschieht alsdann?

A. Der Priester legt sodann unter fortwährendem Gebete die rechte Hand auf das Haupt des Täuflings, um dadurch zu versinnbilden, daß dieser sich von nun an unter dem Schutze Gottes befinde. **)

4. Fr. Was folgt nach geendigtem Gebete?

A. Die Weihe des Salzes, falls dieses noch nicht geweiht sein sollte. ***)

5. Fr. Warum wird dem Täufling geweihtes Salz in den Mund gegeben?

A. Dieses bedeutet, daß der Täufling durch die Gnade Gottes

1) von der Fäulniß der Sünde bewahrt,
2) mit Weisheit (wovon das Salz ein Sinnbild ist) erfüllt, und
3) mit Geschmack an göttlichen Dingen ausgerüstet werde.

---

*) Die Bekreuzung war schon in den ersten Jahrhunderten bekannt.

**) Die Handauflegung nahm schon Ananias mit Saulus vor; die hl. Kirchenväter kennen sie ebenfalls.

***) Das Salz ist nach der im Taufritus vorgemerkten Formel zu segnen. Von der Darreichung des Salzes spricht schon der hl. Augustinus.

6. Fr. Was folgt nun hierauf?

A. Es folgen nun die verschiedenen Exorcismen oder Beschwörungen des bösen Feindes.

7. Fr. Was deuten dieselben an?

A. Durch dieselben wird dem bösen Feinde im Namen Gottes befohlen, von dem Täufling zu weichen, auf daß derselbe ein wahrer Tempel des hl. Geistes werde. *)

8. Fr. Was findet sodann statt?

A. Die feierliche Einführung des Täuflings in die Kirche.

9. Fr. In welcher Weise geschieht diese?

A. Der Priester legt das äußere Ende der Stola, das Zeichen der kirchlichen Gewalt, auf den Täufling und spricht: „Gehe ein in den Tempel Gottes, auf daß du an Christus Theil habest zum ewigen Leben."

10. Fr. Was für ein Recht erhält dadurch der Täufling?

A. Der Täufling erhält dadurch das Recht, in den christlichen Tempel einzutreten, und sich als einen Gläubigen betrachten zu dürfen.

11. Fr. Was für Gebete werden daher auch sogleich verrichtet?

A. Das apostolische Glaubensbekenntniß und das Gebet des Herrn, um dem Täufling das Recht zu geben,

---

*) Jeder, der Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde, und somit auch des Fürsten der Sünde (des Satans). Der Mensch tritt aber schon mit der Erbsünde belastet in dieses Erdenleben. So lange er sich nun in diesem Zustande der Sünde befindet, und nicht durch das Bad der Wiedergeburt geheiliget ist, so lange steht er auch noch unter der Herrschaft und dem Einflusse des bösen Feindes, der (wie die hl. Schrift sagt) umhergeht wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge. Durch die hl. Taufe erlangt der Mensch diese Reinigung und Heiligung. Es wird demnach hiebei die Macht des Satans gebrochen, und der Täufling unter den Schutz Gottes gestellt. Wer mag es daher der Kirche verargen, wenn sie im Auftrage des Herrn (bei der hl. Taufe) den bösen Feind auffordert, seiner Herrschaft und seinem Einflusse auf den Neugläubigen zu entsagen? — Das Mehrere über die Macht des höllischen Feindes siehe im 36. Unterrichte.

diese hl. Gebete künftig mit den übrigen Christen verrichten zu dürfen. *)

12. Fr. Wohin begeben sich nun der Priester und die Pathen mit dem Täuflinge?

A. Dieselben begeben sich nun an den Taufstein oder an einen anderen zur Ausspendung der hl. Taufe bestimmten Ort.

Vierter Unterricht.

Gebete und Ceremonien am Tauforte bis zur Ertheilung der wirklichen hl. Taufe.

1. Fr. Was thut der Priester, sobald er und die Pathen mit dem Täuflinge am Tauforte angelangt sind?

A. Der Priester befiehlt im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit und unter dreimaliger Bezeichnung mit dem hl. Kreuze wiederholt dem höllischen Feinde, von dem Täuflinge zu weichen, der nun zu einem geheiligten Tempel des hl. Geistes eingeweiht ist.

2. Fr. Warum werden alsdann die Ohren und die Nase des Täuflings mit Speichel bestrichen?

A. Dadurch soll sinnbildlich dargestellt werden
1) daß die geistige Taubheit gegen das Wort und die Gebote des Herrn geheilt und aufgehoben werde, und
2) daß die Ohren immer geöffnet sein sollen den Lehren und Ermahnungen der Kirche, und sein Leben und Wandel vor Gott wie ein angenehmer Wohlgeruch sein soll. **)

---

*) So geschah es ehemals, als meistens Erwachsene getauft wurden. Nachdem sie den christlichen Unterricht genossen hatten, und die bisher erwähnten sinnbildlichen Gebräuche an ihnen vorgenommen waren, wurden sie in den christlichen Tempel eingeführt, und nun durften sie das apostolische Glaubensbekenntniß und das Gebet des Herrn zum ersten Male beten.

**) Christus berührte einst die Zunge eines Taubstummen mit Speichel und legte seine Finger in dessen Ohren, um ihn zu heilen, Marc. K. 7. V. 33., und ein andermal machte Er einen Blindge-

3. Fr. Was folgt nun weiter?

A. Die feierliche Abschließung des Taufbundes (das Taufgelübde).

4. Fr. Worin besteht dieses?

A. Dieses besteht in einer feierlichen Abschwörung von dem Dienste des Teufels, und in einem feierlichen Bekenntnisse des Glaubens an den dreieinigen Gott. *)

5. Fr. Was wird inzwischen noch vorgenommen?

A. Die Salbung mit dem hl. Oele.

6. Fr. Warum wird denn der Täufling bei Ablegung des Taufgelübdes mit dem hl. Oele gesalbt?

A. Dieses geschieht, um ihn desto nachdrücklicher an seine zukünftigen Pflichten zu erinnern, als ein wahrer Christ mit Kraft und Heldenmuth gegen den Satan zu kämpfen. **)

---

bornen sehend, indem Er dessen Augen mit Speichel bestrich. Joh. 9. V. 6. Diese Handlungen Christi werden von dem taufenden Priester nachgeahmt. Für diese Ceremonie zeugen schon der hl. Ambrosius, der hl. Augustinus ꝛc. ꝛc.

*) Bei Ablegung des Taufgelübdes stellt der Priester folgende Fragen: Priester: N. (z. B. Johannes) widersagst du dem Teufel? Pathe: Ich widersage. Priester: Und allen seinen Werken? Pathe: Ich widersage. Priester: Und aller seiner Hoffart? Pathe: Ich widersage. Dieses nennt man das abschwörende Taufgelübde. Nach der Salbung mit dem hl. Oele folgt nun das zuschwörende, welches lautet: Priester: Glaubst du an Gott Vater ꝛc.? Pathe: Ich glaube. Priester: Und an Jesum Christum ꝛc.? Pathe: Ich glaube. Priester: Glaubst du an den hl. Geist ꝛc.? Pathe: Ich glaube. Die Abschwörung kennt schon Tertullian, und Basilius hält sie für eine apostolische Ueberlieferung. Das feierliche Bekenntniß des Glaubens bezeugt schon die hl. Schrift. Christus selbst gibt den Wink, es zu fordern. Marc. K. 16. V. 16.

**) Der Gebrauch, den Täufling mit dem Katechumenenöle zu salben, ist uralt. So sagt schon der hl. Ambrosius: „Du bist gesalbt worden als ein Kämpfer Christi;" und der hl. Chrysostomus sagt: „Der Täufling wird gesalbt nach dem Gebrauche der Kämpfer oder Ringer, die auf den Kampfplatz treten wollen." Hieraus geht schon die sinnbildliche Bedeutung von dem Gebrauche des hl. Oeles bei der hl. Taufe hervor. Oel schützte den heidnischen, entkleidet kämpfenden Wettstreiter, daß er nicht so leicht angefaßt werden konnte; — ebenso schützt auch die Gnade Gottes (deren Ausgießung bei Ausspendung der hl. Sacramente durch den Gebrauch des hl. Oeles überhaupt versinnbildet wird) gegen die Sünde und die

7. Fr. Wo geschieht diese Salbung?

A. Diese Salbung geschieht auf der Brust und zwischen den Schultern.

8. Fr. Warum geschieht dieselbe auf der Brust?

A. Um dadurch anzudeuten, daß der Christ im Herzen Muth, Eifer und Standhaftigkeit haben soll, gegen die Welt, das Fleisch und den Teufel ritterlich zu kämpfen.

9. Fr. Warum wird denn der Täufling noch ferner zwischen den Schultern gesalbt?

A. Um anzuzeigen, daß der Christ große Stärke und Geduld besitzen müsse, das Joch des göttlichen Gesetzes und die Beschwerden des Lebens unermüdet zu ertragen.

10. Fr. Was spricht der Priester bei dieser Salbung?

A. Der Priester spricht dabei: Ich salbe dich mit dem Oele des Heiles in Christo Jesu unserem Herrn, daß du habest das ewige Leben. Amen.

Fünfter Unterricht.

Ertheilung der hl. Taufe und die nachfolgenden Gebete und Ceremonien.

1. Fr. Was folgt nach der Ablegung des Taufgelübdes und der Salbung mit dem hl. Oele?

A. Der Priester stellt alsdann sogleich an den Täufling die Frage, ob er getauft werden wolle. *)

Nachstellungen des bösen Feindes. Oel macht die Gegenstände weich und geschmeidig und beseitigt viele Rauheiten; ebenso theilt sich dem Menschen durch die Gnade Gottes die himmlische Liebe und Anmuth mit, die nach der Schilderung des hl. Paulus so viele gute und schöne Eigenschaften umfaßt. Oel dringt bei der Salbung unbemerkt in den menschlichen Leib; — nicht anders vereiniget sich auch die Gnade Gottes auf eine uns selbst unerklärbare Weise mit unserer Seele. Oel verleiht einen gewissen Glanz und Schimmer; — auf ähnliche Weise spiegelt sich auch der fromme Sinn des Menschen, der die göttliche Gnade in sich wirken läßt, in Blick, Miene und Gebärden ab.

*) Der Priester stellt sogleich nach der Ablegung des zuschwörenden Taufgelübdes folgende Fragen an den Täufling: N. (Johannes) willst du getauft werden? Pathe: Ich will.

2. Fr. Warum wird denn der Täufling hierüber noch besonders gefragt?

A. Weil der Mensch, wie er aus eigenem Antriebe dem Satan gehorchte und verdammt wurde, also auch nur, wenn er es freiwillig verlangt, unter die Zahl der Anhänger Jesu aufgenommen werden und das ewige Leben erlangen kann.

3. Fr. Was folgt nun endlich nach allen bisher erwähnten Gebeten und Ceremonien?

A. Es folgt nun die Spendung der hl. Taufe gemäß der Einsetzung Jesu Christi.

4. Fr. Wie wird dieselbe jetzt gewöhnlich ertheilt?

A. Der Priester ergreift das Gefäß mit Taufwasser und übergießt damit dreimal in Form eines Kreuzes das Haupt des Täuflings, indem er spricht: „N. (Johannes), ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes.“ *)

5. Fr. Was empfängt der Täufling durch den Vollzug der hl. Taufe?

A. Die Taufgnade, welche in der vollkommenen Sündennachlassung, der geistigen Wiedergeburt, der Aufnahme in die christliche Kirche und der Eindrückung eines unauslöschlichen Merkmals besteht.

6. Fr. Mit was wird der Täufling sogleich nach der hl. Taufe nochmals gesalbt?

A. Mit dem hl. Chrisame und zwar auf dem Scheitel. **)

---

*) Ehe der Priester die hl. Taufe ertheilt, so erkundiget er sich, ob der Täufling vielleicht schon die Nothtaufe erhalten habe. Sollte dieses der Fall gewesen sein, so wird alsdann (weil man die hl. Taufe nur einmal empfangen darf) von dem Priester nur bedingnißweise getauft, indem er bei Ausgießung des Wassers spricht: „N. (Johannes), wenn du nicht getauft bist, so taufe ich dich im Namen des Vaters 2c.“ — Diese Art zu taufen nennt man die Auf- oder Uebergießungstaufe. Es gibt aber außer derselben noch zwei andere Taufarten, nämlich: die Untertauchungstaufe und die Besprengungstaufe.

**) Die Weihe und die sinnbildliche Bedeutung des hl. Chrisames siehe im ersten Bändchen S. 45 im 24. und S. 59 Anmerk. ** im 31. Unterrichte. — Die Salbung des Neugetauften am Scheitel mit dem hl. Chrisame kennen schon der hl. Ambrosius, Innocenz I. (401 bis 416) u. a. m. — Könige und Priester wurden vor Zeiten, wie die hl. Schrift sagt, gesalbt. Christus ist aber der höchste König und

7. Fr. Was wird durch diese Salbung angedeutet?

A. Es wird dadurch angedeutet,

1) daß der Neugetaufte nun ein Christ sei, und Christo angehöre, und
2) daß seine Seele ein herrlicher Tempel des hl. Geistes und ein auserwähltes Gefäß geworden ist, worin das kostbare Fleisch und Blut Jesu in der hl. Communion aufbewahrt werden soll.

8. Fr. Was spricht der Priester sogleich nach der Salbung mit dem hl. Chrisame?

A. Den Friedensgruß: „Pax tibi!", oder zu deutsch: „Der Friede sei mit dir!" worauf der Diener antwortet: „Et cum Spiritu tuo" oder: „Und mit deinem Geiste."

9. Fr. Wozu dient dieser Friedensgruß?

A. Durch diesen Friedensgruß drückt die Kirche den frommen Wunsch aus, daß der Täufling auch fernerhin sich bestreben möge, durch einen unbefleckten Wandel jenen Frieden zu erhalten, welcher durch die in der hl. Taufe erhaltene Sündenreinheit in seine Seele eingekehrt ist.

10. Fr. Was bedeutet denn die weiße Kopfbedeckung, welche jetzt dem Neugetauften gegeben wird?

A. Diese bedeutet

1) die Herrlichkeit unserer zukünftigen Auferstehung;
2) den Glanz und die Schönheit, womit die Seele durch die Abwaschung von den Sündenmakeln in der hl. Taufe geschmückt wird, und
3) die Reinigkeit und Unschuld, die der Getaufte stets zu bewahren sich befleißen soll. *)

Priester. In der hl. Taufe wird der Mensch mit Christus vereiniget, und hat somit Antheil am Priesterthume und an der königlichen Würde desselben. Wie die am Altare gebrauchten goldenen und silbernen Kelche bei ihrer Weihe gesalbt werden, so wird auch der neugetaufte Christ durch die Salbung mit dem hl. Chrisame zum Empfange des hl. Fleisches und Blutes Jesu Christi vorbereitet und geheiliget. Diese Salbung ist jedoch nicht mit derjenigen zu verwechseln, welche bei der hl. Firmung auf der Stirne stattfindet. Im Morgenlande wird dafür die Firmsalbung vorgenommen.

*) Einen besonderen Anlaß zu dieser Ceremonie gab die Untertauchungstaufe, bei der schon die Natur der Sache empfahl, daß

11. Fr. Was spricht der Priester bei der Darreichung der weißen Kopfbedeckung?

A. Der Priester spricht dabei: „Empfange das weiße Kleid, welches du unbefleckt hinbringen sollst vor den Richterstuhl unseres Herrn Jesu Christi, daß du habest das ewige Leben. Amen!"

12. Fr. Warum wird hierauf dem Getauften oder dessen Pathen eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

A. Die brennende Kerze soll ein Sinnbild und eine Ermahnung sein

1) daß der getaufte Mensch aus der Finsterniß zum Lichte geboren sei;
2) daß er von lebendigem Glauben stets durchdrungen und entflammt sein;
3) daß er mit erbaulichem Beispiele dem Nächsten vorleuchten, und
4) daß er mit guten Werken ausgeschmückt, einst vor dem ewigen Richter erscheinen, und den klugen Jungfrauen im Evangelium gleichen soll. *)

13. Fr. Was spricht der Priester, indem er die brennende Kerze darreicht?

A. Der Priester spricht hiebei: „Empfange die brennende Leuchte, und bewahre unverletzt die hl. Taufe! Halte Gottes Gebote, auf daß, wenn der Herr zur Hochzeit kommt, du ihm entgegen gehen kannst mit allen Heiligen im himmlischen Vorhof."

14. Fr. Womit schließt nun der Priester die hl. Taufhandlung?

A. Mit den nun an den Getauften gerichteten Ab-

---

die dem Wasser nackt Entstiegenen neue Kleider anzogen. In den ältesten Zeiten bestanden diese Kleider gewöhnlich in weißen Gewändern, welche die erwachsenen Täuflinge acht Tage lang tragen mußten, um die erhaltene Reinheit der Seele auch äußerlich darzustellen. Nach Verlauf dieser Zeit legten sie diese Gewänder wieder feierlich in der Kirche ab. Von diesem Gebrauche erhielt auch der weiße Sonntag seinen Namen (siehe erstes Bändchen Seite 65). Jetzt wird dem Täufling statt dessen gewöhnlich nur noch eine weiße Kopfbedeckung (entweder ein Häubchen oder ein Tüchlein) gegeben. Eusebius, Ambrosius, Cyrillus von Jerusalem u. a. m. sprechen von diesem uralten Gebrauche.

*) Der hl. Ambrosius, Cyrillus von Jerusalem, Gregor von Nazianz u. s. f. kennen schon die Darreichung einer brennenden Kerze.

schiedsworten: „N. (Johannes) gehe hin im Frieden, und der Herr sei mit dir! Amen." *)

2. Die heilige Firmung.

Die hl. Firmung ist ein Sacrament, in welchem der Getaufte durch Handauflegung, Salbung und Gebet des Bischofes vom hl. Geiste gestärkt wird, damit er seinen Glauben standhaft bekenne, und demselben getreu nachlebe.

Bemerkung für den Kirchendiener bezüglich der zu treffenden Vorrichtung zur Ausspendung des hl. Sacramentes der Firmung: Es ist besonders für die entsprechende Räumlichkeit zu sorgen, und daher sind alle unnöthige Gegenstände, wie z. B. die Kinderstühle rc. hinwegzuschaffen. Bei der Ankunft des Bischofes hat man sich Folgendes zu merken: Vor dem Choraltar ist ein Betschemel mit Teppich aufzustellen. Sobald der Bischof die Grenze des zur Ausspendung der hl. Firmung bestimmten Pfarrortes erreicht hat, so sollen alle Glocken geläutet werden, und derselbe wird dann in Procession, bei welcher namentlich auch die Schuljugend Theil nehmen soll, in die Kirche begleitet. Bei der Kirchenthüre ist der Weihwasserkessel mit Wedel in Bereitschaft zu halten. Für die hl. Firmung selbst ist aber Nachstehendes zu beachten: Auf der Epistel- oder Evangelienseite des Choraltares, oder auch vor demselben (je nachdem der Raum des Chores es gestattet) wird dem Bischof ein Betstuhl bereitet. Der Boden unter demselben soll mit einem Teppiche bedeckt, der Betstuhl selbst mit Tuch überzogen sein, und hinter demselben soll sich ein Lehnsessel befinden. Auf einem Seitentische im Chor müssen geriebenes Brod, Salz, ein Lavor, ein Handtuch und zwei leere Körbchen bereitet sein. Auf ein gegebenes Zeichen des Bischofes werden alle Glocken geläutet, und derselbe processionaliter vom Pfarrhause in die Kirche begleitet. Beim Eingange der Kirche wird der Bischof vom Ortspfarrer incensirt und ihm das Weihwasser gereicht; daher ist für das Nöthige hiezu zu sorgen. Am Choraltare angekommen, wird das „Veni creator Spiritus" angestimmt, und davon werden einige Strophen abgesungen. Auf den Versikel: „Emitte spiritum et creabuntur" wird respondirt: „Et renovabis faciem terrae" und zur österlichen Zeit „Alleluja" hinzugesetzt. Die Oration schließt mit „Amen". Jetzt folgt die hl. Firmhandlung. Zu beiden Seiten des Priesters mit der Baum-

*) So wie gute Freunde beim Antritt einer Reise im Augenblicke ihrer Trennung sich einander ein herzliches „Lebewohl" wünschen, und auch oftmals ein gewisses Reisegeld spenden, ebenso entläßt der Priester am Schlusse der hl. Taufhandlung den Neugetauften, der nun seine christliche Pilgerreise durch dieses Erdenleben beginnt, mit diesem frommen Wunsche, gleichsam als Spende des unentbehrlichsten Reisemittels, auf der Wanderung durch die Wüste dieses irdischen Lebens.

wolle müssen Meßdiener stehen, von denen einer ein leeres, der andere ein mit Baumwolle gefülltes Körbchen in der Hand hält. Während der ganzen hl. Handlung sollen die Kerzen am Hochaltare brennen. Nach derselben kehrt der Bischof zu seinem Betstuhle zurück, reiniget dann seine Hände mit Brod und Salz, worauf Wasser gegossen und das Handtuch gereicht wird. Die verbrauchte Baumwolle, Salz rc. sind zu verbrennen und die Asche in's Sacrarium zu werfen. Auf Firmungsreisen wird gewöhnlich noch vom Bischofe eine Visitation über den Unterrichtsstand in der Religionslehre bei der schul- und christenlehrpflichtigen Jugend abgehalten, wobei Alle unfehlbar zu erscheinen haben. Vor dem Abgange ertheilt der Bischof noch den Segen in der Kirche; darnach werden alle Glocken geläutet, bis er die Grenze des Pfarrortes überschritten hat.

Sechster Unterricht.

Gebete und Ceremonien.

1. Fr. Wo wird das hl. Sacrament der Firmung ertheilt?

A. Das hl. Sacrament der Firmung wird entweder in den Domkirchen, oder nach Bestimmung des Bischofes in anderen ansehnlichen Pfarrkirchen ertheilt.

2. Fr. Was geht gewöhnlich der Ausspendung der hl. Firmung voraus?

A. Die Entrichtung des hl. Meßopfers zu Ehren des hl. Geistes.

3. Fr. Was sollen deßwegen die Firmlinge thun?

A. Sie sollen diesem hl. Opfer mit möglichster Andacht beiwohnen, und dabei um die Gnade des hl. Geistes inbrünstig bitten.

4. Fr. Wer führt die Firmlinge zur hl. Firmung?

A. Die Firmpathen.

5. Fr. Warum werden auch bei der Firmung Pathen genommen?

A. Damit sie den Firmlingen im geistlichen Kampfe, wozu sie durch das Sacrament eingeweiht werden, mit Rath und That beistehen. *)

---

*) Die Zeit der Entstehung der Firmpathen ist ungewiß. Ursprünglich vertrat der Taufpathe auch zugleich die Pathenstelle bei der hl. Firmung, weil Taufe der Erwachsenen und Firmung in der Regel ein Act waren. Als aber die Trennung immer gewöhnlicher wurde, so sorgte man für eigene Firmpathen. Das achte Jahrhundert kennt sie. Die Firmpathen sollen die nämlichen Eigen-

6. Fr. Womit beginnt der Bischof die hl. Firmhandlung?

A. Der Bischof breitet seine Hände über alle Firmlinge aus, und verrichtet mit der anwesenden Geistlichkeit abwechselnd Gebete, worin er die Barmherzigkeit Gottes anfleht, auf daß der hl. Geist über die Firmlinge herabkommen möge.

7. Fr. Was folgt alsdann?

A. Der Bischof legt sodann einem jeden Firmlinge insbesondere die Hand auf, und salbt dessen Stirne mit dem hl. Chrisame. *)

8. Fr. Woraus besteht der hl. Chrisam?

A. Aus Olivenöl und Balsam.

---

schaften besitzen, wie die Taufpathen, weil sie gleiche Pflichten haben, (siehe im 1. Unterrichte Fr. 4). Die Uebernahme der Verpflichtung geschieht durch Auflegung der rechten Hand auf die rechte Schulter des Firmlings. So werden sie dessen geistliche Eltern und Wächter zur Bewahrung der Firmgnade in ihren Firmkindern, und es entsteht dieselbe geistliche Verwandtschaft, mithin dasselbe Ehehinderniß wie bei der Taufe (siehe im 1. Unterrichte die zur 5. Frage gehörige Anmerkung). Außerdem gibt es hinsichtlich der Wahl der Firmpathen noch mehrere besondere Verordnungen. Solche sind, daß der Firmpathe nur Einer, — von gleichem Geschlechte mit dem Firmlinge, — nicht Vater oder Mutter oder Ehegatte des Firmlings, Mönch oder Klosterfrau noch Taufpathe (wenn es anders möglich ist) sein soll. Auch soll er selbst gefirmt, am Firmtage nicht selbst Firmling sein, und nur bei einem, oder zwei, oder höchstens drei an demselben Tage (außer der Bischof dispensirt) Pathenstelle vertreten.

*) Ein Priester wischt mit Baumwolle den hl. Chrisam hinweg; wo jedoch die Sitte noch besteht, bindet der Pathe dem Gefirmten eine weiße leinene Binde um die Stirne, die derselbe zwei bis drei Tage tragen soll. Nach dieser Zeit geschieht die Abnahme entweder durch einen Geistlichen oder den Firmpathen in folgender Weise: Man gießt frisches Brunnenwasser in ein reinliches Becken, löst sodann die Binde auf, taucht sie ein wenig in's Wasser, wascht dem Gefirmten die Stirne in Kreuzesform ab, und spricht dabei: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes † und des hl. Geistes, Amen!“ und betet hierauf: „Gott der himmlische Vater wolle dich reinigen von aller Unreinigkeit des Leibes und der Seele, damit du haben mögest das ewige Leben durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen! Der Friede sei mit dir! Gehe hin im Frieden, Amen!“ Die Firmbinden sind alsdann zu verbrennen. Das Umwinden der Stirne des Firmlings geschieht zu dem Zwecke: 1) damit der hl. Chrisam nicht verunehrt wird; 2) damit der Gefirmte erinnert werde, die Gnade, die er empfangen, zu bewahren und den hl. Geist durch keine Todsünde von sich zu treiben.

9. Fr. Was bedeutet das Oel?

A. Das Oel bedeutet die innere Stärkung zum Kampfe gegen die Feinde unseres Heiles.

10. Fr. Warum wird mit dem Oele wohlriechender Balsam vermischt?

A. Um anzuzeigen, daß dem Firmlinge die Gnade ertheilt wird, sich rein zu erhalten vom Verderben der Welt, und durch einen frommen Wandel den Wohlgeruch der Tugend zu verbreiten.

11. Fr. Warum bestreicht der Bischof gerade die Stirne mit dem hl. Chrisame?

A. Um dadurch den Firmling aufzufordern, mit offener Stirne, ohne Menschenfurcht vor die Welt zu treten, und seinen Glauben an Jesum, den Gekreuzigten, ohne Scheu zn bekennen.

12. Fr. In welcher Form geschieht deßhalb auch die Salbung?

A. In Form eines Kreuzes, dem Siegeszeichen des Heilandes.

13. Fr. Mit welchen Worten findet die Salbung statt?

A. Mit den Worten: „Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des hl. Kreuzes und firme dich mit dem Chrisame des Heiles im Namen des Vaters ꝛc.“

14. Fr. Was für eine Gnade empfängt dadurch der Firmling?

A. Er empfängt dadurch den hl. Geist selbst, der ihn stärkt, daß er seinen Glauben standhaft bekenne und demselben treu nachlebe.

15. Fr. Warum gibt der Bischof dem Firmlinge nach der Salbung einen gelinden Backenstreich?

A. Um ihn zu erinnern, daß er nun gestärkt und schuldig sei, um des Namens Jesu willen alle Arten von Unbilden geduldig zu ertragen, wie besonders die hl. Apostel und Martyrer es gethan haben.

16. Fr. Was spricht der Bischof bei Ertheilung des Backenstreiches?

A. Der Bischof spricht dabei den Friedensgruß: „Der Friede sei mit dir!“ um dadurch anzudeuten, daß die Gnade und der Frieden des hl. Geistes unter allen Kämpfen und Widerwärtigkeiten des Lebens den Gefirmten nicht verlassen mögen.

17. Fr. Was geschieht nun, nachdem alle Einzelne die hl. Salbung erhalten haben?

A. Der Bischof verrichtet alsdann noch über die Versammlung ein Gebet, in welchem er Gott bittet, daß die Neugefirmten durch die Wirksamkeit des hl. Geistes in würdige Tempel der göttlichen Herrlichkeit verwandelt werden mögen.

18. Fr. Was thut der Bischof hierauf?

A. Er wendet sich noch mit dem schönen Spruche an die Gefirmten: „Siehe, so wird ein jeder Mensch gesegnet, der den Herrn fürchtet.“

19. Fr. Womit beschließt nun der Bischof die hl. Firmhandlung?

A. Mit den Segensworten: „Es segne euch der Herr aus Sion, daß ihr die Güter Jerusalems alle Tage eures Lebens sehet und das ewige Leben habet.“

---

3. Das allerheiligste Sacrament des Altars.

Das allerheiligste Sacrament des Altars ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten von Brod und Wein zur Nahrung unserer Seele wirklich und wesentlich gegenwärtig ist.

Bemerkung: Da das allerheiligste Sacrament des Altars theils als Opfer, theils als Communion und theils als Sacrament sich betrachten läßt, so folgt auch hier eine dreifache Abhandlung, nämlich:

a. Das allerheiligste Sacrament des Altars als Opfer in der hl. Messe.

Das allerheiligste Sacrament des Altars als Opfer betrachtet ist das immerwährende Opfer des neuen Bundes, in welchem sich Christus der Herr unter den Gestalten des Brodes und Weines seinem himmlischen Vater durch die Hände des Priesters unblutiger Weise opfert, wie er sich einst am Kreuze blutiger Weise geopfert hat. Man nennt es das hl. Meßopfer.

Feier des heiligen Meßopfers.

Bemerkung für den Meßner oder Kirchendiener bezüglich der zu treffenden Vorrichtung: In der Kirche, als der zur Darbringung des hl. Meßopfers ausschließlich bestimmten Orte, herrsche jederzeit die größte Ordnung und Reinlichkeit. Alle Kirchengeräthe und sonstige Gegenstände sollen am rechten Orte sein, und

reinlich gehalten werden. Der Fußboden ist öfters zu kehren oder aufzuwaschen, und dabei alles Staubmachen sorgfältigst zu verhüten, weil der Staub sich leicht an die Gegenstände ansetzt und dadurch schädlich wird. Die Wände, Fenster, Bildnisse rc. sind öfters abzustauben und von Spinnengeweben zu reinigen. Besonders aber richte man sein Augenmerk auf den Altar. Hier soll Alles in schönster Ordnung und größter Reinlichkeit sein. Täglich staube man den Altar und die darauf befindlichen Gegenstände sorgfältig ab. Hat man nöthig, dabei den Altar zu besteigen, so geschehe dieses nur mit der größten Ehrerbietung und Sorgsamkeit, und vermeide das Betreten jener Stelle, worin die Reliquien eingelegt sind. Bei allen Verrichtungen biete man dem Altare so wenig als möglich den Rücken, und vergesse nicht, jedesmal bei dem Hin- und Hergange in der Mitte des Altars vor dem Hochwürdigsten Gute eine tiefe Kniebeugung zu machen. Der Altar soll eine der Festlichkeit des Tages angemessene Verzierung erhalten. An den gewöhnlichen Wochentagen sei dieselbe einfacher als an Sonn- und Festtagen. Die Verzierungen des Altars sind theils vorschriftsmäßige, theils empfohlene und theils gestattete. Zu den vorschriftsmäßigen gehören: 1) ein großes Kreuz in der Mitte; 2) die Bedeckung des Altartisches mit drei leinenen (auch hänfenen) Tüchern, die benedicirt sein müssen; 3) das Brennen der Lichter (in der Regel Wachskerzen). Der Zahl nach sind diese in der stillen Messe zwei, im Amte gewöhnlich vier, und im Hochamte sechs, oder auch noch mehrere; 4) drei Canontafeln (im Nothfalle genügt eine). Theils empfohlene und theils gestattete sind: das Antipendium, d. i. die Decke, welche gewöhnlich die Vorderseite des Altares verhüllt; ein Kissen zur Unterlage des Meßbuches (statt dessen man sich auch des Pultes bedient), die Wandlungskerzen, die Reliquienkästchen, Blumenbüsche, Bilder und Statuen von biblischen Geschichten, Heiligen u. a. m. Die Schellen (und am Gründonnerstage die hölzerne Rasseln) sind an Ort und Stelle zu bringen. Zwei gefüllte Kännchen, eines mit Wein und das andere mit Wasser, nebst einem Teller und einem Handtüchlein sind an dem hiezu bestimmten Orte auf der linken d. i. Epistel-Seite des Altares zu besorgen. Hinsichtlich des zu verwendenden Weines ist große Sorgsamkeit nöthig: es muß reiner Rebenwein sein. Man sei deßwegen besorgt, daß kein verfälschter Wein (was leicht in unserer Zeit geschehen kann) dabei benützt werde. Ebenso darf nur reines, frisches Quellwasser genommen werden. In der Sacristei soll ebenfalls große Reinlichkeit und Ordnung herrschen. Jeder Gegenstand befinde sich am rechten Orte, damit er leicht aufzufinden und hervorzuholen ist. Große Sorgfalt ist auf die vorhandenen Kirchenornate und das Weißzeug zu verwenden. Bei und nach dem Gebrauche ist damit schonend umzugehen. Die gebrauchten Purificatorien und Corporalien, sowie den Kelch selbst, mit bloßen Händen zu berühren, ist dem Kirchendiener (es sei denn, daß er die nöthigen Weihen hiezu erhalten habe) nicht erlaubt. Bedürfen die hier erwähnten Weißzeugstücke der Reinigung, so muß solches zuerst von dem Priester geschehen. Das Wasser hievon ist in das Sacrarium oder an einen anderen geweihten Ort zu schütten. Die zur Entrichtung des hl. Meßopfers

nöthige priesterliche Kleidung besteht: 1) in einem Humerale; 2) einer Albe; 3) einem Gürtel; 4) einem Meßgewande mit Manipel und Stola in der vorgeschriebenen Farbe. Liest der Bischof die hl. Messe, so trägt er außer dieser hier genannten Kleidung: 1) die Sandalen (Schuhe von der nämlichen Farbe des Meßgewandes); 2) das Pectorale (ein Kreuz auf der Brust); 3) die Levitengewänder unter dem Meßgewande; 4) die bischöfliche Mütze (Mitra); 5) den Stab; 6) Handschuhe, und 7) den Ring. Für den Kirchendiener ist es ein Haupterforderniß, zu wissen, von welcher Farbe das Meßgewand an den verschiedenen Festen und Tagen des Kirchenjahres zu nehmen sei. Die Farbe der Meßgewänder ist fünferlei, nämlich: 1) die weiße; 2) die rothe; 3) die grüne; 4) die violette, und 5) die schwarze. Die weiße Farbe wird gebraucht an allen freudigen Festen des Herrn, der allerseligsten Jungfrau Maria, einer Jungfrau oder eines Beichtigers; die rothe am Pfingstfeste und an den Gedächtnißtagen der hl. Martyrer; die grüne an den Sonntagen nach Pfingsten, wenn nicht eine besondere Festlichkeit des Tages eine Ausnahme fordert; die blaue in der hl. Advents- und Fastenzeit; die schwarze am Charfreitage und bei den hl. Messen für die Verstorbenen. Es ist jedoch nicht immer nöthig, bei Messen für Verstorbene die schwarze Farbe zu gebrauchen, ja oftmals wird dieses sogar durch die Feier eines Festes verboten, wie z. B. in der Octavzeit der vorzüglichsten Feste des Herrn: Weihnachten, Ostern, Pfingsten 2c. Die Farbe für jeden Tag ist in dem Directorium angezeigt und zwar:

a.	heißt	Color	albus	=	weiße	Farbe.
r.	„	„	rubeus	=	rothe	„
vir.	„	„	viridis	=	grüne	„
viol.	„	„	violaceus	=	violette	„
n.	„	„	niger	=	schwarze	„

Die nach der Anordnung des Ortsgeistlichen bestimmte Stunde zur Abhaltung des Gottesdienstes ist genau einzuhalten und das gebräuchliche Geläute regelmäßig zu besorgen.

Vorbemerkung: Das hl. Meßopfer besteht aus der Vormesse und den drei Haupttheilen: der Aufopferung, der Wandlung und der Communion, deren Abhandlung hier folgt.

Die Vormesse.

Siebenter Unterricht.

Umfang der Vormesse; der Gang des Priesters zum Altare und das Staffelgebet.

1. Fr. Wie weit reicht die Vormesse?

A. Die Vormesse reicht bis zur Aufopferung, welche

entweder sogleich nach Verlesung des Evangeliums oder aber nach Abbetung des „Credo" beginnt.

2. Fr. Was sollen wir uns vergegenwärtigen, wenn der Priester mit den Meßdienern an den Altar geht?

A. Wir sollen uns dadurch den Gang Jesu mit seinen Jüngern an den Oelberg vergegenwärtigen, womit er sein Leiden anfing. *)

*) Ist nur ein Meßdiener anwesend, so stelle sich derselbe auf die Epistelseite gegen die Ecke der untersten Staffel des Altares, etwas mehr rückwärts als der Priester, und mache mit diesem die gleiche Verbeugung. Hierauf nehme er mit der rechten Hand dem Priester das Birret ab, lege es zur Rechten des Altars an einen geeigneten Ort, trage alsdann das Meßbuch über die Seitenstaffeln auf der Epistelseite den Altar hinauf, und lege es auf das Pult oder Meßkissen, jedoch so, daß der Schnitt (Oeffnung des Buches) gegen den Tabernakel hin zu liegen kommt. Unterdessen besteigt der Priester den Altar, um den Kelch darauf zu stellen. Dieser ist jenes hl. Gefäß, welches zur Aufbewahrung des hl. Blutes Jesu Christi beim hl. Meßopfer dient. Sein Name kommt her von dem griechischen Koilos oder Kylos, das so viel bedeutet als: „hohl", indem derselbe die Gestalt und Form eines Blumenkelches z. B. der Tulpe hat. Der Gebrauch desselben ist sehr alt und schon bei den Juden vorkömmlich, denn der Heiland hat sich dessen bei der Einsetzung des hl. Altarssacramentes bedient. Es ist Vorschrift, daß wenigstens das Innere der Kuppe (des Bechers) vergoldet und der Kelch vom Bischofe consecrirt sein müsse, daher ist es auch jedem Laien verboten den Kelch zu berühren (Concil von Laodicea v. J. 363). Zum Kelche gehören auch noch das Löffelchen und die Patene. Das Löffelchen ist aus gleichem Stoffe, wie der Kelch, somit entweder aus Gold oder Silber. Es war schon im 7. Jahrhunderte gebräuchlich, und dient dazu, um einige Tropfen Wasser mit dem Opferweine zu vermischen. Die Patene ist der kleine Teller zum Kelche. Dieselbe soll aus Gold oder wenigstens aus Silber, das jedoch gut vergoldet ist, bestehen. Sie war schon zu den apostolischen Zeiten üblich, und dient als Unterlage des hl. Altarssacramentes. Sie ist ebenfalls vom Bischofe geweiht und darf von ungeweihten Händen nicht berührt werden, was Papst Sixtus I. i. J. 116 gleichfalls verordnete. Ein anderer Kelch ist das Ciborium oder der Speisekelch, in welchem die hl. Speis-Partikel aufbewahrt werden; daher hat er auch seinen Namen von dem lateinischen Worte „cibus", d. h. Speise. Er soll wo möglich gleichfalls aus Gold oder Silber bestehen. Der bei dem hl. Meßopfer gebraucht werdende Kelch ist bedeckt mit einem Purificatorium (Kelchtüchlein), der oben erwähnten Patene, worauf sich eine große Hostie befindet, der Palla, dem Kelchvelum und der Burse mit inliegendem Corporale. Das Purificatorium ist ein schmales dreifach eingeschlagenes Leinentüchlein, das der Priester zur Reinigung des

3. Fr. Was thut der Priester zuerst, nachdem er den Kelch auf den Altar gestellt hat?

A. Er bereitet sich unten an der letzten Stufe des Altares auf die heilige Handlung vor.

4. Fr. Wodurch geschieht diese Vorbereitung?

A. Diese Vorbereitung geschieht durch Gebete der Buße und Bitten um die göttliche Barmherzigkeit, welche der Priester abwechselnd mit den Dienern an Gott richtet.

5. Fr. Wessen Stelle vertreten dabei die Meßdiener?

A. Die Meßdiener vertreten dabei die Stelle des Volkes. *)

Kelches braucht. Die Palla ist ein feines leinenes viereckiges Tüchlein, das an einem steifen Deckel angeheftet ist. Das Kelchvelum ist eine viereckige, aus dem nämlichen Stoffe, woraus das Meßgewand besteht, verfertigte Decke, welche gewöhnlich auf der vorderen Seite mit einem Kreuze versehen ist. Die Burse ist eine Mappe, welche auf der oberen Seite ebenfalls mit demselben Stoffe verziert ist. In derselben liegt ein viereckiges, regelmäßig zusammengelegtes leinenes Tuch, das als Unterlage der hl. Hostie und der hl. Gefäße dient und Corporale heißt. Der Kelch sowohl als auch die dazu gehörige Bedeckung haben ebenfalls eine geistige Bedeutung. So versinnbildet der Kelch das Grab des Heilandes, die Patene den Stein vor dem Grabe Christi, und die Leinwand jene Tücher, in welche Christus eingehüllt im Grabe lag. Diese müssen deßhalb reine Leinwand sein.

*) Ehemals kleideten sich die geistlichen Altardiener in Alben oder lange, weiße Kleider. Daher trägt auch jetzt noch ein jeder Meßdiener ein solches weißes Kleid (jedoch in abgekürzter Form), das man Chorrock nennt. Dieses besondere Kleid soll einestheils dazu dienen, daß der Diener mit Anstand an dem Altare erscheint, und anderntheils soll dadurch versinnbildet werden, daß die damit bekleideten und dem Priester am Altare dienenden Kinder die Engel Gottes vorbilden, deren Amt es ist, den Sohn Gottes, wenn er auf dem Altare erscheint, anzubeten und durch ihre unsichtbare Gegenwart zu verherrlichen. Die Engel aber erschienen öfter in weißen Kleidern, wie z. B. Maria Magdalena und anderen hl. Frauen bei dem Grabe Christi 2c. Der hl. Messe zu dienen ist daher für Knaben eine Ehre und ein wahres Glück. Gar viele Fürsten und große Männer in alter Zeit wußten dieses Glück zu würdigen, und machten sich eine Ehre daraus, dem göttlichen Erlöser am Altare zu dienen. Die Knaben, welche zum Altardienste gezogen werden, sollen nur mit einem frommen Sinne daselbst erscheinen, um in würdiger Weise die Stelle der Engel bei ihrer heiligen Beschäfti-

6. Fr. Wie heißt dieses Gebet, das der Priester am Fuße des Altares verrichtet?

A. Dieses Gebet heißt das Staffel- oder Fußgebet.

7. Fr. Womit fängt der Priester das Staffel- oder Fußgebet an?

A. Er fängt es an mit dem Zeichen des hl. Kreuzes, und betet hierauf den 42. Psalm Davids. *)

8. Fr. Was drückt der Priester darin aus?

A. Er drückt darin seine Sehnsucht aus, den Altar besteigen und vor Gott das hl. Opfer verrichten zu dürfen.

9. Fr. Was folgt hierauf?

A. Nachdem der Priester mit einigen Worten den Allmächtigen um seine besondere Hülfe angerufen hat, so beugt er sich tief und legt das Sündenbekenntniß ab, d. h. er betet das Confiteor.

10. Fr. Warum schlägt er dabei dreimal an seine Brust?

A. Zum Zeichen der innigsten Reue über seine Sünden.

11. Fr. Was beten hierauf die Diener?

A. Die Diener beten hierauf auch für den Priester

---

gung zu vertreten. Es ist deßwegen Alles, was der dem göttlichen Erlöser schuldigen Ehrerbietung zuwider ist, und Aergerniß erregen kann, sorgfältig zu vermeiden, wie z. B. das freche und wilde Umherlaufen, Schwätzen, Lachen, Umhersehen rc. Die Haltung des Körpers sei stets anständig (gerade aufrecht) mit gefalteten Händen und niedergeschlagenen Augen, der Gang ordentlich und langsamen Schrittes, und die Verrichtung ihres Geschäftes pünktlich. Reichlicher Segen wird jenen Kindern zufließen, welche in dieser Weise den Priester am Altare bedienen, — denn Gott wird an ihnen, gleich wie an dem jungen Samuel, der von Kindheit an den Hohenpriester Heli am Altare bediente, seine größte Freude haben. Dabei sollen aber auch die Meßdiener nicht verabsäumen, den Meßner in der Verrichtung der übrigen kirchlichen Geschäfte zu unterstützen. Christliche Eltern selbst werden ihre Kinder dazu ermuntern, und ihnen die nöthige Anleitung dazu geben.

*) Der 42. Psalm, welcher mit dem Worte „Judica" anfängt, wird in allen hl. Messen, welche während der hl. Passionszeit (Temporalmessen — nicht aber, wenn ein Fest einfällt —) und der Charwoche (mit Ausnahme der am Charsamstage) gelesen werden, sowie in den hl. Messen für die Verstorbenen ausgelassen. Der Hauptsache nach ist das Staffelgebet sehr alt.

zu Gott um Erbarmung und Nachlassung seiner Sünden, und alsdann im Namen der Gläubigen das Bekenntniß ihrer Sünden.

12. Fr. Was thut alsdann der Priester wieder?

A. Er fleht noch einmal für das Volk und für sich zu Gott, um Gnade und Erbarmung, und wagt es erst nachher, unter fortwährendem Gebete um die so nöthige Reinheit den Altar zu besteigen.

13. Fr. An was sollen wir uns erinnern, wenn der Priester so an den Stufen des Altares betet?

A. An das dreimalige Gebet Jesu am Oelberge.

Achter Unterricht.

Von der Besteigung des Altares nach dem Staffelgebete bis zur Verlesung des Evangeliums.

1. Fr. Was thut der Priester, sobald er nach Verrichtung des Staffelgebetes oben auf dem Altare angelangt ist?

A. Der Priester küßt den Altar an jener Stelle, wo die Reliquien der Heiligen sich befinden. *)

2. Fr. Wozu geschieht dieses?

A. Dieses geschieht
1) zum Zeichen des Dankes für die große Gnade, daß es dem Priester gestattet sei, das hl. Opfer darzubringen, und
2) als ein Ausdruck seiner Ehrfurcht gegen Christus und die Heiligen.

3. Fr. An was sollen wir uns noch erinnern, wenn der Priester den Altar küßt?

A. Wir sollen uns erinnern, wie Judas Christum durch einen Kuß verrieth.

4. Fr. Wohin geht der Priester, nachdem er den Altar geküßt hat?

A. Der Priester geht auf die linke Seite des Altares

---

*) Die Bedeutung der Reliquien in den Altären siehe im 48. Unterrichte bei der Altarweihe.

und verrichtet daselbst als Eingang in die hl. Messe ein kleines Gebet, welches Introitus d. i. Eingang heißt. *)

5. Fr. Woraus besteht dieses Gebet oder der Introitus?

A. Dieses Gebet besteht gewöhnlich aus erlesenen Stellen der Psalmen oder aus Worten der Propheten, die auf die Feier des Tages Bezug haben. **)

6. Fr. An was sollen wir uns dabei erinnern?

A. Wir sollen uns dabei erinnern, wie Christus zu Annas und Kaiphas geführt wurde, und vor diesen von seiner Lehre redete.

7. Fr. Wohin tritt alsdann der Priester, und was betet er?

A. Der Priester tritt alsdann in die Mitte des Altares und betet mit den Dienern abwechselnd neunmal Kyrie eleison und Christe eleison. ***)

---

*) Wird das hl. Opfer mit großer Feierlichkeit begangen, so beräuchert der Priester vor dem Introitus noch den Altar. Die Meßdiener reichen ihm daher sogleich das Rauchfaß mit brennenden Kohlen und den Weihrauch. Nachdem der Priester unter andächtigem Segen Weihrauch auf die Gluth gestreut hat, so nimmt er das Rauchfaß und beräuchert zuerst das Kreuz in der Mitte des Altares oder das hl. Altarssacrament, wenn es ausgesetzt ist. Dreimal schwingt er das Rauchfaß gegen Dasselbe, um den Vater, den Sohn und den hl. Geist zu verehren und anzubeten. Alsdann beräuchert er die Leuchter, die Reliquien (Gebeine der Heiligen), um anzudeuten, daß wir Gott in seinen Heiligen ehren und anbeten. Hierauf folgt die Beräucherung des Altares von allen Seiten, um dadurch die Ehrfurcht auszudrücken, daß Alles, was sich auf und um den Altar befindet, uns heilig und verehrungswürdig wegen Gott, wegen Christus ist, der hier sein Opfer für uns erneuert. Endlich wird durch einen Altardiener das Rauchfaß vor dem Priester geschwungen, zuerst als ein Zeichen der Ehrfurcht für sein hl. Amt, sodann als eine sinnbildliche Aufforderung, daß er nun seine Gebete, gleich Weihrauchwolken, zum Himmel steigen lasse. Bei der Beräucherung selbst verrichtet der Priester ein Gebet nach dem 140. Psalm.

**) Der Introitus war ursprünglich ein Gesang, der gesungen wurde, während der Priester von der Sacristei zum Altare ging. Jetzt ist er ein Gebet, das der Priester mit vernehmlicher Stimme verrichtet. Nur in Choralämtern singt ihn auch der Chor. Die Ehre, ihn eingeführt zu haben, schreibt man gewöhnlich dem Papste Cölestin I. (422—432) zu.

***) Das Eleison hat sich vom Morgenlande aus verbreitet. Im Abendlande kennt es das Concilium Vasense vom J. 529 n. Chr.

8. Fr. Welcher Sprache sind diese Worte entlehnt und wie heißen sie zu deutsch?

A. Diese Worte sind der griechischen Sprache entlehnt, und heißen zu deutsch: „Herr, erbarme dich unser."

9. Fr. Warum werden dieselben neunmal wiederholt?

A. Um dadurch dreimal Gott den Vater, dreimal Gott den Sohn und dreimal Gott den hl. Geist um Erbarmung anzuflehen. *)

10. Fr. An was sollen wir uns beim Abbeten des Kyrie eleison erinnern?

A. Wir sollen uns erinnern, wie Christus auf die vielfachen Fragen des Hohenpriesters antwortete.

11. Fr. Was stimmt hierauf der Priester in gewissen feierlicheu Aemtern zu bestimmten Zeiten an?

A. Er stimmt das Gloria an. **)

12. Fr. Was ist das Gloria?

A. Das Gloria ist ein lauter Lobgesang auf die göttliche Herrlichkeit, der zum Theil jenem Gesange nachgebildet ist, den die Engel bei der Geburt des Heilandes über den Fluren von Bethlehem gesungen haben, und der mit den Worten anfängt: „Ehre sei Gott in der Höhe 2c." ***)

13. Fr. Was thut der Priester hierauf?

A. Der Priester küßt hierauf den Altar und wendet sich mit dem schönen Gruße: „Dominus vobiscum", zu deutsch: „Der Herr sei mit euch", an das Volk, worauf dieses antwortet: „Et cum spiritu tuo" oder: „Und mit deinem Geiste".

---

*) Den mittlern drei Eleison wird deßwegen Christe, und den übrigen Kyrie (Herr) vorausgesetzt.

**) Das Gloria unterbleibt an allen jenen Tagen, wo der Gottesdienst mehr Trauer und Bußgesinnungen, als Freude in uns erwecken soll. Es wird daher nicht gesungeu 1) in den Sonntagsmessen des Advents und von Septuagesimä bis Ostern; 2) an dem Feste der unschuldigen Kinder, außer wenn es auf einen Sonntag fällt (die Tage der Octavzeit von dem Feste der unschuldigen Kinder haben jederzeit „Gloria"); 3) in den hl. Messen für die Verstorbenen.

***) Der Verfasser der Zusätze ist unbekannt. Einige nennen Papst Telesphorus (127—139), die Mehrzahl den hl. Hilarius.

14. Fr. Von welcher Bedeutung ist dieses?

A. Durch das Küssen des Altares will der Priester seine Liebe zu Jesus ausdrücken und gleichsam Kraft und Segen von dem Heilande, der durch den Altar versinnbildet wird, empfangen, um das Empfangene durch den erwähnten Gruß den Gläubigen zu spenden.

15. Fr. Was folgt alsdann?

A. Der Priester geht alsdann wieder auf die linke Seite des Altares und verrichtet daselbst einige Gebete, die Collecten oder Sammelgebete heißen. *)

16. Fr. Warum heißen die nun folgenden Gebete Collecten oder Sammelgebete?

A. Weil der Priester diese Gebete im Namen aller Anwesenden verrichtet, und darin die verschiedenen Bedürfnisse und Anliegen zusammenfaßt und Gott vorträgt.

17. Fr. Was folgt nun sogleich auf die Collecten?

A. Die Epistel, was wörtlich so viel bedeutet als: „Brief", weil dieselbe in der Regel ein Abschnitt eines apostolischen Briefes ist. **)

18. Fr. Woran sollen wir uns erinnern, wenn der Priester die Epistel verliest?

A. Wir sollen uns dabei erinnern, wie Christus vor dem Richterstuhle des Pilatus stand, und über die Anklagen der Juden befragt wurde.

19. Fr. Was sprechen die Meßdiener am Schlusse der Epistel?

A. Die Diener sprechen: „Deo gratias" oder „Gott sei Dank."

20. Fr. Was soll dadurch ausgedrückt werden?

A. Unsere Dankbarkeit gegen Gott, weil er uns durch

---

*) An gewissen Tagen ist nur eine Collecte vorgeschrieben; an anderen mehrere.

**) In den gewöhnlichen hl. Messen wird die Epistel von dem Priester selbst gelesen oder gesungen. Bedienen aber den Priester bei Hochämtern noch andere Geistliche als Leviten am Altare, so liest oder singt sie der Subdiakon.

die Lehre der Propheten und Apostel das Licht und die Erkenntniß der Wahrheit enthüllt hat.

21. Fr. Was geschieht nach der Epistel?

A. Der Diener trägt das Buch auf die rechte Seite des Altares, wo der Priester alsdann nach Verrichtung eines kurzen, stillen Gebetes das Evangelium verliest. *)

Neunter Unterricht.

Von der Verlesung des Evangeliums bis zur Aufopferung.

1. Fr. Woran soll uns der Gang des Priesters auf die Evangelienseite erinnern?

A. Er soll uns erinnern, wie Christus von Pilatus zu Herodes geführt wurde.

2. Fr. Was ist denn das Evangelium, das hierauf verlesen wird?

A. Dasselbe ist ein Abschnitt aus einem der vier

*) Dieses Gebet nennt man Graduale. Dem Inhalte nach war es Anfangs ein ganzer Psalm. Jetzt besteht es regelmäßig aus einer Antiphon und dem Verse eines Psalmen, welche vom Priester gebetet werden; nur in Choralmessen singt es auch der Chor. Es findet sich schon in den ersten Jahrhunderten des Christenthumes im Morgen- wie im Abendlande. Bei feierlichen Aemtern nimmt der Diakon, nachdem der Priester das Graduale gebetet hat, das Buch, legt dasselbe auf den Altar zum Zeichen, daß wir die wahre Lehre des Evangeliums nur von Christus, welcher durch den Altar versinnbildet wird, haben und empfangen, — wirft sich sodann auf die Kniee nieder, und bittet um die Gnade, daß Gott sein Herz und seine Lippen zur würdigen Verkündigung des göttlichen Wortes reinigen möge; er steht sodann auf, nimmt das Buch, kniet vor dem Priester nieder, und spricht mit Demuth: „Gebiete, Herr! gib deinen Segen!" Der Priester faltet die Hände, weil er Gott um den Segen fleht, segnet ihn mit dem erflehten Segen im Namen der hl. Dreifaltigkeit, des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes und macht dabei das hl. Kreuzzeichen. Aus Dankbarkeit und Liebe küßt hierauf der Diakon die segnende Hand des Priesters, worauf er sich dann erhebt, und das Evangelium an das Herz gelehnt vor sich herträgt, um dasselbe (unten) auf der rechten Seite des Altares zu verlesen. Alle Diener des Altares begleiten ihn, und es werden dabei brennende Lichter vorangetragen, um anzudeuten, daß das Evangelium das Licht ist, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Evangelien, das mit Rücksicht auf die Feier des Tages ausgewählt wurde. *)

3. Fr. Warum bezeichnet der Priester dabei das Evangelium mit dem hl. Kreuze?

A. Zum Zeichen des Glaubens, daß diese Worte Christi Worte sind, der für uns am Kreuze gestorben ist.

---

*) Die Verlesung des Evangeliums reicht in die apostolischen Zeiten hinauf. In den ersten Zeiten las man ein Evangelium nach dem anderen vom Anfange bis zum Ende; nur Festzeiten veranlaßten eine Auswahl. Der hl. Augustinus glaubt (wie er in seinem 118. Briefe an Jan. schreibt), daß der hl. Apostel Paulus, als er zum dritten Mal nach Corinth kam, die Weise geordnet habe, welche noch jetzt in der ganzen katholischen Kirche beim hl. Opfer beobachtet wird. In feierlichen Aemtern liest der Diakon das Evangelium. Aus dem Rauchgefäße steigt dabei der geheiligte Weihrauchdampf empor, weil die Lehre Christi wie ein süßer und heilsamer Geruch sich aller Orten ausbreitet. Nach Verlesung des Evangeliums schwingt der Diakon das Rauchfaß dreimal gegen den Priester, um auszudrücken, daß er das Evangelium mit gutem Geruch von Jesus Christus empfangen und auszubreiten habe. Daß die Epistel und das Evangelium auf zwei verschiedenen Seiten des Altares gelesen werden, hat auch seine Ursache, nämlich: die Epistelseite (linke Seite des Altares) ist und war von jeher bestimmt, daß daran der Priester alle Gebete und Lesungen vornahm, welche nicht geradezu während der hl. Handlung selbst verrichtet wurden. Zur Zeit des Offertoriums aber, wo in den ersten Zeiten des Christenthumes alles Volk zum Opfer ging, mußte auf der linken Seite der Altar frei gemacht werden, damit man die Opfergaben des Volkes darauf legen konnte; deßwegen stellte man das Meßbuch zur Lesung des Evangeliums auf die andere rechte Seite, wovon auch diese Seite den Namen „Evangelienseite" erhielt. Obwohl nun gegenwärtig die Opfergaben nicht mehr so viel Raum erfordern, so ist es dennoch nöthig, das Meßbuch von der Seite zu entfernen, damit der Altardiener ungehindert dem Priester Wein und Wasser überreichen und ihm bei der Händewaschung dienen könne. Nach der Communion aber, wenn die Opfergaben wieder hinweg genommen worden, und der Priester mit der Reinigung des Kelches zu Ende ist, wird das Meßbuch an seine frühere Stelle, die Epistelseite, zurückgebracht. Dieses ist die eigentliche Veranlassung zu diesem Gebrauche. Man suchte aber auch demselben eine geistige und lehrreiche Bedeutung zu geben. Auf der linken Seite und zuerst wird die Epistel gelesen, weil Christus zuerst die Juden durch seine Jünger, welche er je zwei vor sich hersandte, zur Aufnahme des Evangeliums vorbereitete, und sie durch das Evangelium dann selbst lehrte, wie sie von der Linken zur Rechten sich wenden sollten.

4. Fr. Warum bezeichnen Priester und Volk sich bei Verkündigung des Evangeliums ebenfalls mit dem hl. Kreuzzeichen?

A. Sie thun dieses zum Zeichen ihres unerschütterlichen Glaubens an Jesum Christum, den Gekreuzigten, und daß sie sich des Evangeliums niemals schämen, sondern es im Gedächtnisse behalten, mit dem Munde bekennen, und alle Empfindungen des Herzens darnach einrichten sollen.

5. Fr. Was soll das bedeuten, daß alle Anwesenden sich stellen, sobald das Evangelium verlesen wird?

A. Dadurch soll ausgedrückt werden, daß Alle bereit seien, die Befehle des Herrn willig zu vernehmen, sie zu vollziehen, und nöthigenfalls die Lehre Jesu mit Gut und Blut zu vertheidigen.

6. Fr. Warum küßt der Priester nach geendetem Evangelium das Meßbuch?

A. Dieses thut der Priester zum Zeichen der Liebe, Ehre und Hochachtung gegen das Wort Gottes.

7. Fr. Was antwortet der Diener nach gelesenem Evangelium?

A. Der Diener antwortet: „Laus tibi Christe", was zu deutsch heißt: „Lob sei dir Christus".

8. Fr. Was soll durch diese kurzen Worte ausgedrückt werden?

A. Es soll dadurch die Dankbarkeit gegen Christus ausgedrückt werden, welche wir um seiner heiligen Lehre und um seines Lebens, Leidens und Sterbens willen fühlen.

9. Fr. Was sollen wir uns vorstellen, wenn der Priester von der Evangelienseite wieder zu der Mitte des Altares geht?

A. Wir sollen uns vorstellen, wie Christus vom Hause des Herodes wieder zu Pilatus geführt wurde.

10. Fr. Was thut der Priester hierauf?

A. Der Priester legt hierauf (was, wie in den frühesten Zeiten, heute noch üblich ist,) das Meßgewand ab, und hält eine Predigt, worin die Auslegung der einen oder anderen Stelle des Evangeliums gegeben wird. *)

*) An vielen Orten wird jetzt die Predigt in der Regel vor dem Hochamte abgehalten.

11. Fr. Wird diese Predigt an allen Tagen bei jeder hl. Messe gehalten?

A. Nein, denn dieses geschieht in der Regel nur an Sonn- und Feiertagen bei dem Hochamte.

12. Fr. Was folgt sogleich nach dem Evangelium oder der Predigt?

A. Es folgt sodann, wenn es vorgeschrieben ist, das Credo, das der Priester in der Mitte des Altares feierlich anstimmt oder auch in der Stille betet. *)

13. Fr. Was ist denn das „Credo“?

A. Das Credo ist das nicäanisch-constantinopolitanische Glaubensbekenntniß.

14. Fr. Was soll durch dasselbe ausgedrückt werden?

A. Es soll dadurch die gläubige Gesinnung des Volkes ausgedrückt werden, mit welcher es die hl. Worte des Evangeliums aus dem Munde des Evangelisten empfängt, und den angehörten Unterricht in sich aufnimmt.

15. Fr. Was folgt auf das „Credo“?

A. Es folgt alsdann die eigentliche Feier der hl. Messe, und zwar der erste Haupttheil: die Aufopferung.

Erster Haupttheil der hl. Messe: die Aufopferung.

Zehnter Unterricht.

Vom Beginne der Aufopferung bis zur Händewaschung.

1. Fr. Womit fängt der Priester die Aufopferung an?

A. Der Priester fängt die Aufopferung damit an, daß er sich nach dem Evangelium oder dem Credo zu dem

---

*) Das Credo wird nicht immer bei dem hl. Meßopfer, sondern nur an gewissen Festtagen gesungen oder gebetet. Diese sind die Sonn- und Festtage des Herrn, weil Christus der Urheber und Vollender unseres Glaubens ist; — die Festtage der seligsten Jungfrau Maria, weil sie die Mutter des Sohnes Gottes, also Mutter der Gläubigen ist, — und die Gedächtnißtage der hl. Apostel und Kirchenlehrer, weil sie die vorzüglichen Lehrer und Wächter unseres Glaubens sind. In den hl. Messen für die Verstorbenen wird das Credo ebenfalls ausgelassen. Bis zum Credo reicht die allge-

Volke wendet, und dasselbe grüßt mit den Worten: „Dominus vobiscum!“ oder: „Der Herr sei mit euch!“ worauf geantwortet wird: „Et cum Spiritu tuo!“ oder: „Und mit deinem Geiste!“

2. Fr. Was geschieht alsdann?

A. Der Priester singt oder spricht: „Oremus“, zu deutsch: „Lasset uns beten,“ wodurch er die Anwesenden wegen der nun nachfolgenden hl. Opferhandlung zum Gebete auffordert, und liest hierauf einen kurzen Vers aus der hl. Schrift, der bei feierlichen Hochämtern auch gesungen wird, und Offertorium d. i. Opferung heißt. *)

3. Fr. Was thut der Priester hierauf?

A. Der Priester deckt hierauf den Kelch ab, und opfert mit emporgehobenen Händen unter fortwährendem Gebete die auf der Patene liegende Hostie und hierauf auch den Kelch mit Wein, mit dem etwas Wasser vermischt ist.

4. Fr. Warum macht der Priester nach geendetem Opfergebete mit den Opfergaben das Zeichen des hl. Kreuzes über den Altarstein?

A. Um dadurch anzudeuten, daß das vorzunehmende Opfer kein anderes sei, als das erneuerte Kreuzes-Opfer Jesu Christi.

---

meine Vorbereitung zur hl. Messe. In älterer Zeit durften die Büßer, Ungetauften oder auch Un- und Irrgläubigen nur bis zum Credo der hl. Messe beiwohnen, weßhalb sich dieselben auf den Befehl des Diakons aus dem Gotteshause entfernen mußten.

*) Das Offertorium wurde in alter Zeit gesungen, während Alle einzeln in die Nähe des Altares kamen, um da ihren Beitrag an Brod und Wein abzugeben. Es war nämlich damals Sitte, daß Alle, welche bei der hl. Messe communiciren wollten, Brod und Wein, auch wohl sonstige Gaben und Opfer z. B. Wachs 2c. zum Altare brachten. Vor Allem wurde, so viel zur Communion als für Priester und Volk nöthig war, davon abgesondert, und das Uebrige diente theils zum Unterhalte der Geistlichen, zur Bestreitung des Gottesdienstes, und theils wurde es unter die Armen ausgetheilt. Da jedoch die mitgebrachten Dinge nicht immer von gleicher Güte waren, und sich auch wohl zum Gebrauche in der Kirche nicht immer eigneten, so verwandelte man später diese Opfergaben in einen Geldbeitrag, woraus die heute noch stattfindende Sitte entstand, daß die Gläubigen bei der Aufopferung um den Altar zum Opfer gehen, oder daß Einer mit einer Büchse oder dem sogenannten Klingelbeutel die freiwilligen Gaben einsammelt.

5. Fr. Woran sollen wir uns erinnern, wenn der Priester den Kelch abdeckt und Brod und Wein opfert?

A. Wir sollen uns dabei erinnern, wie Christus seiner Kleider beraubt, an eine Säule gebunden, und gegeißelt wurde.

6. Fr. Was sollen wir uns vorstellen, wenn der Priester den Kelch wieder zudeckt?

A. Wir sollen uns vorstellen, wie Christus mit Dornen gekrönt wurde.

7. Fr. Was sollen wir uns vergegenwärtigen, wenn der Priester das Haupt neigt, und Brod und Wein segnet?

A. Wir sollen uns dadurch vergegenwärtigen, wie die Soldaten spottweise vor Christus das Haupt und die Kniee beugten, ihm Backenstreiche gaben, und ihn mit einem Rohr auf das Haupt schlugen. *)

8. Fr. Was für Wein darf zur Feier des hl. Meßopfers nur genommen werden?

A. Reiner Rebenwein.

9. Fr. Warum dieses?

A. Weil Christus bei der Einsetzung des hl. Meßopfers sich ebenfalls des Rebenweines bediente.

---

*) In dem feierlichen Gottesdienste findet bei der Segnung des Brodes und Weines Rauchwerk statt. Die Kirchendiener reichen deßwegen dem Priester das Rauchgefäß, der unter andächtigem Segen in dasselbe Weihrauch streut. Dreimal beräuchert er dann Brod und Wein kreuzweise, seinen Glauben bekennend an die heiligste Dreifaltigkeit, an den Vater, dem dieses Opfer bestimmt, an den Sohn, der unser Opfer ist, und an den hl. Geist, durch dessen Kraft dieses Opfer wieder erneuert wird, und daß dieses zubereitete Opfer bald dasselbe sein wird, welches Christus am Kreuze vollbracht hat. Dann schwingt er das Rauchgefäß zweimal von der Rechten zur Linken, und einmal von der Linken zur Rechten um den Kelch, anzeigend seine Herzensbitte, daß das Opfer und das Gebet der Gemeinde vor Gott wie ein angenehmer Geruch aufsteige, und daß auf unser vielfältiges Bitten Gottes Gnade und Huld auf uns zurückkehren möge. Jetzt werden das Bildniß des Gekreuzigten, die Reliquien (Ueberbleibsel der Heiligen), die Leuchter, die Ecken, die Oberfläche und der vordere Theil des Altares beräuchert, alles in Bezug auf Gott, dem allein Anbetung und die tiefste Ehrfurcht gebührt. Zuletzt beräuchert noch ein Altardiener den opfernden Priester. (Die Bedeutung hievon siehe in der Anmerkung zur 4. Fr. des 8. Unterrichtes.)

10. Fr. Warum wird denn unter den Wein etwas Wasser gemischt?

A. Die nächste Ursache hievon ist: „weil der Heiland beim letzten Abendmahle es auch so gemacht hat".

11. Fr. Was für eine sinnbildliche Bedeutung hat diese Vermischung des Weines mit Wasser?

A. Das unter den Wein gemischte Wasser versinnbildet uns

1) jenes Wasser, das, unter das Blut gemischt, aus der Seite Christi floß;
2) die Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit Christi, und
3) die geistige Vereinigung der Menschheit mit Jesus Christus, ihrem Oberhaupte, durch das Band des Glaubens und der Liebe, sowie durch die hl. Communion.

Eilfter Unterricht.

Von der Händewaschung bis zur hl. Wandlung.

1. Fr. Was folgt nach der Opferung des Brodes und Weines?

A. Es folgt sodann die Händewaschung.

2. Fr. Warum wäscht der Priester seine Hände?

A. Er thut dieses, als ein Sinnbild jener Reinigung, welche wir vor Darbringung des hl. Opfers an unserer Seele vorzunehmen haben. *)

3. Fr. An was erinnert uns die Händewaschung des Priesters noch?

A. An die Händewaschung des Pilatus, wodurch Christus für unschuldig erklärt wurde.

4. Fr. Was für ein Gebet verrichtet der Priester hierauf?

A. Der Priester verrichtet nun noch ein Gebet zu der hl. Dreifaltigkeit, um die gnädige Annahme des hl. Opfers zu erflehen.

---

*) Die Händewaschung war ursprünglich durch die Umstände geboten, weil der Priester beim Empfange und bei der Absonderung der vielen Opfergaben die Hände beschmutzen mußte, und daher eine Reinigung derselben wegen der nun nachfolgenden hl. Handlung nöthig war.

5. Fr. Was thut der Priester noch, um diese Gnade um so dringender zu erflehen?

A. Der Priester küßt den Altar, wendet sich alsdann mit gefaltenen Händen, voll Demuth, zu der Versammlung, und fordert dieselbe auf, ihr Gebet mit dem seinigen zu vereinigen.

6. Fr. Mit welchen Worten geschieht diese Aufforderung?

A. Mit den Worten: „Betet Brüder“ (Orate fratres), daß dieses Opfer, welches sowohl mein als euer Opfer ist, bei Gott angenehm werde.

7. Fr. Was antwortet hierauf der Diener?

A. Der Diener antwortet: „Der Herr nehme auf das Opfer von deinen Händen, zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, zu unserem Heile und zum Wohle seiner ganzen Kirche“.

8. Fr. Woran sollen wir uns erinnern, wenn der Priester das „Orate fratres“ betet?

A. Wir sollen uns erinnern, wie Christus mit dem Mörder Barrabas dem Volke zur Wahl vorgestellt wurde, wobei Pilatus sagte: „Sehet, welch' ein Mensch!“

9. Fr. Was bringt uns die Antwort des Dieners auf das „Orate fratres“ in Erinnerung?

A. Das ungestüme Rufen des jüdischen Volkes, daß Pilatus den Barrabas verschonen, und Jesum kreuzigen solle.

10. Fr. Was verrichtet der Priester alsdann noch?

A. Der Priester verrichtet nun noch einige Gebete in der Stille, die darum auch Stillgebete oder Secreten heißen.

11. Fr. Was folgt auf diese Gebete?

A. Der Priester betet oder singt den Schluß des letzten Stillgebetes mit den Worten: „von Ewigkeit zu Ewigkeit“, worauf der Diener oder das Volk antwortet mit dem Worte: „Amen!“

12. Fr. Was beginnt alsdann?

A. Der zweite Haupttheil der hl. Messe: die heilige Wandlung.

Zweiter Hauptheil der hl. Messe: die hl. Wandlung.

Zwölfter Unterricht.

Von der Präfation bis zur Verwandlung des Brodes und Weines.

1. Fr. Womit fängt der zweite Hauptheil der hl. Messe, die hl. Wandlung, an?

A. Mit der Präfation.

2. Fr. Was bedeutet das Wort: „Präfation“?

A. Das Wort Präfation bedeutet wörtlich so viel als: „Vorrede.“

3. Fr. Was ist denn eigentlich die Präfation?

A. Die Präfation ist ein Vorbereitungsgebet zu der nun nachfolgenden hl. Wandlung, welches eine laute Verherrlichung der göttlichen Majestät enthält. *)

4. Fr. Was versinnbildet uns die Präfation?

A. Die Verurtheilung Christi zum Kreuztode.

5. Fr. Was spricht der Priester am Ende der Präfation?

A. Das Sanctus.

---

*) Nachdem der Priester, wie vorerwähnt, den Schluß des letzten Stillgebetes gesprochen oder gesungen, und der Diener oder das Volk mit „Amen“ geantwortet hat, so folgt die Einleitung in die Präfation folgendermaßen: Pr. Dominus vobiscum! (Der Herr sei mit euch!) R. Et cum Spiritu tuo. (Und mit deinem Geiste.) Pr. Sursum corda! (Erhebet eure Herzen!) R. Habemus ad Dominum. (Wir haben sie zum Herrn erhoben.) Pr. Gratias agamus Domino Deo nostro! (Lasset uns dem Herrn, unserm Gott, Dank sagen!) R. Dignum et justum est. (Es ist würdig und gerecht.) Jetzt folgt das Lobgebet, welches fast jedes gute Gebetbuch in seinen Meßgebeten, treu übersetzt, enthält, wie solches auch in dem neuen Gesangbuche der Diöcese Speyer sowie in dem der Erzdiöcese Freiburg der Fall ist. Dieses Gebet wird jedoch öfters geändert, indem darin, je nach der Bedeutung der Zeiten und Feste, die verschiedenen Geheimnisse unseres Heiles ausgedrückt werden. — Es gibt eilf Formulare der Präfation. Sie ist uralt.

6. Fr. Was bedeutet das Wort: „Sanctus“?

A. Dasselbe heißt zu deutsch: „heilig“. *)

7. Fr. Warum schellt der Diener beim Sanctus?

A. Um die anwesenden Gläubigen aufmerksam zu machen, daß jetzt die Stillmesse beginnt, welche in der Kirchensprache „Canon“ heißt, und der wichtigste Theil der hl. Messe ist. **)

8. Fr. Warum ist die Stillmesse der wichtigste Theil der hl. Messe?

A. Weil darin die geheimnißvolle Wandlung vorgenommen wird.

9. Fr. Was für eine sinnbildliche Bedeutung hat die Stillmesse?

A. Dieselbe hat die Bedeutung der Kreuztragung Jesu auf die Schädelstätte.

10. Fr. Warum nennt man sie Stillmesse?

A. Weil die Gebete, woraus dieselbe besteht, von dem Priester leise gesprochen werden.

11. Fr. Warum werden diese Gebete von dem Priester leise gesprochen?

A. Um größere Ehrfurcht gegen den Inhalt derselben zu erwecken. ***)

12. Fr. Um was bittet der Priester in diesen Gebeten?

A. Der Priester bittet darin zunächst Gott den Vater um gnädige Annahme dieses unbefleckten Opfers, zur Er-

---

*) Den kirchlichen Gebrauch des Sanctus kennen der hl. Cyrillus von Jerusalem, die apostolischen Constitutionen 2c. In der römischen Kirche soll ihn Papst Sixtus I. angeordnet haben.

**) Eine andere Absicht hat die Kirche noch hiebei, nämlich: Jedermann aufzufordern, in das dreimal Heilig der himmlischen Chöre einzustimmen.

***) Eine uralte römische Meßordnung, die wahrscheinlich schon im 7. Jahrhunderte geschrieben wurde, enthält bereits die Vorschrift: „Nachdem der Chor das Sanctus und Hosanna gesungen, steht der Bischof auf und fängt in der Stille den Canon zu beten an.“ Alle, auch die ältesten Meßordnungen stimmen mit dieser Vorschrift überein. Sodann gilt dieses stille Gebet des Priesters als Sinnbild, daß er jetzt sich aus der Mitte des Volkes gleichsam in's Allerheiligste zurückziehe, um da mit dem Allmächtigen allein in seinem und aller Anwesenden Namen zu verkehren, gleichwie Moses einst allein auf dem Berge Sinai im Angesichte Gottes stand.

haltung seiner hl. Kirche auf Erden, sodann insbesondere noch für jene Lebendigen, für welche er sich zu beten vorgenommen hat.

13. Fr. Wie heißt das Gebet für die Lebendigen?

A. Dasselbe heißt: das Memento für die Lebendigen.

14. Fr. Was soll uns das Memento für die Lebendigen vergegenwärtigen?

A. Es soll uns vergegenwärtigen, wie Christus sich zu den weinenden Frauen wandte, welche ihm auf dem Kreuzwege nachfolgten, und zu ihnen sprach: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, weinet über euch selbst und eure Kinder.

15. Fr. Wessen gedenkt der Priester in den darauf folgenden Gebeten?

A. Der vorzüglichsten Heiligen, die sich in der älteren Zeit die Krone des Martyrthums errungen hatten.

16. Fr. Warum legt der Priester vor der hl. Wandlung die Hände über Kelch und Hostie?

A. Dieses thut der Priester, um dadurch auszudrücken
1) daß alle menschliche Genugthuung nicht hinreiche, die beleidigte Gerechtigkeit Gottes zu befriedigen, und
2) daß darum der Allmächtige das Fleisch und Blut seines menschgewordenen Sohnes als Sühnopfer annehmen möge.

17. Fr. Was geschieht, nachdem der Priester die vorgeschriebenen Gebete während der Handauflegung beendet hat?

A. Der Priester segnet hierauf mit wiederholten Kreuzzeichen die hl. Opfergaben, und schickt sich nun an die hl. Wandlung zu vollbringen.

18. Fr. Warum schellt der Diener hiebei?

A. Zum Zeichen, daß der Augenblick der hl. Wandlung nahe ist.

19. Fr. Was sollen wir uns bei der Segnung des Brodes und Weines noch vorstellen?

A. Wir sollen uns vorstellen, wie Christus an's Kreuz geschlagen wurde.

Dreizehnter Unterricht.

Von der hl. Wandlung bis zur Communion.

1. Fr. Wie vollbringt der Priester die hl. Wandlung?

A. Der Priester nimmt, wie es einst der Heiland gethan, das Brod, segnet es, und nachdem er seine Augen himmelwärts erhoben hat, so spricht er die hl. Worte der Consecration, wodurch das Brod in den wahren, lebendigen Leib Jesu Christi verwandelt wird. Deßgleichen verwandelt er auch den im Kelch befindlichen Wein in das wahre Blut des Herrn, unter welchem der Heiland zugleich ungetheilt mit Leib und Seele, als Gott und Mensch auf eine geheimnißvolle Weise zugegen ist.

2. Fr. Wie lauten die Consecrationsworte?

A. Die Consecrationsworte, welche dabei ganz unerläßlich sind, lauten: „Dieß ist mein Leib" und „Dieß ist der Kelch meines Blutes".

3. Fr. Warum hebt der Priester nach der Verwandlung die hl. Hostie sowohl als auch den Kelch mit dem hl. Blute in die Höhe?

A. Er thut dieses, um auch die anwesenden Gläubigen zur Anbetung einzuladen und aufzufordern.

4. Fr. Wodurch werden die Gläubigen hierauf aufmerksam gemacht?

A. Durch Schellen und Läuten mit der Glocke. *)

5. Fr. Was soll man bei der Aufhebung der hl. Hostie thun?

A. Man soll sich demuthsvoll auf die Kniee niederwerfen, sich andächtig mit dem hl. Kreuze bezeichnen, und dreimal an die Brust schlagend, etwa sprechen: O Jesu, sei mir gnädig! O Jesu, sei mir barmherzig! O Jesu,

---

*) Befindest du dich außerhalb der Kirche, entweder zu Hause, auf der Straße oder im freien Felde, und vernimmst du das Glockenzeichen zur hl. Wandlung, so schäme dich nicht, dein Haupt zu entblößen, dich auf die Kniee nieder zu werfen und mit den bei dem hl. Meßopfer anwesenden Gläubigen deinen Heiland im allerheiligsten Sacramente des Altares anzubeten; denn dieses bist du deinem göttlichen Erlöser schuldig, der aus Liebe zu dir am Kreuze in blutiger Weise sich aufgeopfert hat, und bei der hl. Messe sich immer noch in unblutiger Weise opfert.

verzeihe mir meine vielen Sünden!" oder: Jesus, dir lebe ich; Jesus, dir sterbe ich; Jesus, dein bin ich todt und lebendig! — oder: Jesus, ich glaube an dich; Jesus, ich hoffe auf dich; Jesus, von Herzen liebe ich dich! — worauf man wiederholt das hl. Kreuzzeichen macht.

6. Fr. Was soll man bei Aufhebung des Kelches etwa beten?

A. Auf den Knieen liegend, und unter andächtiger Bezeichnung mit dem hl. Kreuze dreimal an die Brust schlagend, soll man etwa beten: „O heiliges Blut Jesu! ich bete dich an; wasche mich von meinen Sünden! O rosenfarbenes Blut! reinige mich und lösche aus die wohlverdienten Strafen! O gnadenreiches Blut! erwerbe mir Gnade und Barmherzigkeit bei Gott!"

7. Fr. Woran soll man sich bei Aufhebung der hl. Hostie und des Kelches noch erinnern?

A. Man soll sich noch lebhaft erinnern, wie Christus mit dem Kreuze aufgerichtet, dem Volke gezeigt wurde.

8. Fr. Was folgt nun nach der hl. Wandlung?

A. Es folgen noch mehrere Gebete, worin der Priester auch unter Anderm eine Fürbitte für die Verstorbenen an Gott richtet, das auch Memento für die Verstorbenen heißt.

9. Fr. An was erinnert uns das Memento für die Verstorbenen?

A. An das Gebet des gekreuzigten Erlösers für seine Feinde und Kreuziger.

10. Fr. Was sollen uns die Kreuzzeichen über die hl. Hostie und den Kelch nach der hl. Wandlung versinnbilden?

A. Die Schimpfworte und Lästerungen der Schriftgelehrten und Pharisäer gegen den Gekreuzigten.

11. Fr. Was geschieht, nachdem der Priester noch eine Zeit lang in der Stille gebetet hat?

A. Der Priester spricht oder singt laut die Worte: „von Ewigkeit zu Ewigkeit" (lateinisch: per omnia saecula saeculorum), worauf der Diener oder das Volk mit „Amen" antwortet.

12. Fr. Wozu geschieht dieses?

A. Zum Zeichen, daß der Priester mit der Stillmesse zu Ende ist.

13. Fr. Was betet oder singt alsdann der Priester noch laut?

A. Das Pater noster oder das Gebet des Herrn, wovon die letzte Bitte: „Erlöse uns vom Uebel“ von dem Volke gesungen oder von dem Diener gesprochen wird.

14. Fr. An was soll uns dieses Gebet erinnern?

A. An die sieben Worte, welche Christus am Kreuze sprach.

15. Fr. Was folgt nun hierauf?

A. Der dritte Hauptheil der hl. Messe, oder die hl. Communion.

Dritter Haupttheil der hl. Messe: die hl. Communion.

Vierzehnter Unterricht.

Vom Beginne der hl. Communion bis zum Agnus Dei.

1. Fr. Womit beginnt der Priester den dritten Haupttheil der hl. Messe, die hl. Communion?

A. Mit den nun nachfolgenden Vorbereitungsgebeten.

2. Fr. Was steht gleichsam als Eingang an der Spitze dieser Gebete?

A. Der von dem Priester an die versammelte Gemeinde gerichtete Gruß: Pax Domini sit semper vobiscum (Der Friede des Herrn sei immerdar mit euch!), worauf geantwortet wird: Et cum Spiritu tuo (Und mit deinem Geiste!)

3. Fr. Was thut der Priester, während er diesen Gruß spricht?

A. Der Priester legt ein Stückchen von der hl. Hostie in den Kelch, nachdem er dieselbe unmittelbar vorher, wie es auch Jesus beim letzten Abendmahle gethan, gebrochen hat. *)

*) Das Brechen der hl. Hostie hatte ursprünglich noch einen anderen Zweck, nämlich: Die Hostien waren damals bei weitem größer, als sie gegenwärtig sind, und glichen jenen ungesäuerten Broden, welche die Juden noch jetzt an ihren Ostern zu genießen pflegen. Eine solche Hostie zertheilte nun der Priester theils für

4. Fr. Um was bittet der Priester dabei?

A. Der Priester bittet dabei Gott, daß der allerheiligste Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi denen, welche die hl. Communion empfangen, zum ewigen Leben gereichen möge.

5. Fr. Warum legt der Priester ein Stückchen der hl. Hostie in den Kelch?

A. Dadurch soll angezeigt werden, daß, obgleich Brod und Wein abgesondert seien verwandelt worden, dennoch eines das Nämliche sei, wie das andere, nämlich: der ganze ungetheilte Gottmensch, Jesus Christus; denn wie die Trennung der beiden Gestalten den Tod Christi versinnbildet, so werde durch die Vereinigung derselben dargestellt, daß Christus lebend hier gegenwärtig sei. *)

6. Fr. Woran soll uns das Brechen der hl. Hostie noch erinnern?

A. Es soll uns noch erinnern an den gewaltsamen Tod Jesu Christi, wie er unter lautem Rufen seinen Geist aufgab.

7. Fr. Was sollen wir uns vorstellen, wenn der Priester einen Theil der hl. Hostie in den Kelch legt?

A. Wir sollen uns vorstellen, wie die Seele Christi in die Vorhölle hinabstieg.

8. Fr. Was für Brod soll zur hl. Messe genommen werden?

A. Es soll ungesäuertes Brod sein, das aus Weizenmehl bereitet ist.

9. Fr. Warum dieses?

A. Weil Christus bei Einsetzung dieses heiligsten Geheimnisses sich ebenfalls des ungesäuerten Weizenbrodes bedient hat.

---

sich und theils für die anwesenden Gläubigen sowie für die Kranken zur hl. Communion. Nebenbei diente das Zerbrechen der Hostie, um die Hinopferung des Leibes Christi uns zu versinnbilden.

*) Daß ein Theil der hl. Hostie in den Kelch geworfen wird, rührt ursprünglich daher, daß man im Morgenlande das Brod bald trocken, bald in den Wein getaucht zu genießen pflegte. Was nun ursprünglich Sitte des täglichen Lebens war, wurde ebenfalls in der Meßfeier zum bedeutungsvollen Sinnbilde.

10. Fr. Wie nennt man das in solcher Weise zum Gebrauche bei dem hl. Meßopfer zubereitete Brod?

A. Man nennt es Hostie.

11. Fr. Warum gebraucht man aber nicht mehr jene ungesäuerte Brode, sondern dünne Hostien?

A. Hievon sind unter Andern die natürlichsten Ursachen
1) weil solche Hostien sich besser aufbewahren lassen, und
2) weil die Gestalt der dünnen Hostie leichter und ehrerbietiger genossen werden kann. *)

Fünfzehnter Unterricht.

Vom „Agnus Dei" bis zu den Gebeten nach der Bedeckung des Kelches.

1. Fr. Was folgt, nachdem der Priester die hl. Hostie gebrochen und unter fortwährendem Gebete einen Theil derselben in das hl. Blut gelegt hat?

A. Es folgt das „Agnus Dei", das der Priester dreimal spricht, und wobei er auf seine Brust schlägt.

2. Fr. Wie heißen diese Worte zu deutsch?

A. Das „Agnus Dei" heißt: „Lamm Gottes, das du hinnimmst die Sünden der Welt".

---

*) Die Kirche hat hiefür noch andere Gründe: 1) Versinnbildet ein reines Brod, das ohne Hefe und Sauerteig verfertigt ist, schöner und natürlicher den Leib Christi; 2) erinnert uns das ungesäuerte Brod, daß wir vor der hl. Communion den Sauerteig, d. i. die Laster und böse Gewohnheiten, aus unserm Herzen wegschaffen sollen. Uebrigens findet zwischen dem Brode, dessen sich der Heiland bei der Einsetzung bediente, und jenem, das jetzt bei der Meßfeier gebraucht wird, kein wesentlicher Unterschied statt, indem die Zubereitungsart und die Materie (der Stoff) vollkommen gleich sind, während die Form doch immerhin außerwesentlich ist. Das hl. Meßopfer wäre jedoch auch nicht ungültig, wenn es in gesäuertem Brode dargebracht würde, wie es in der morgenländischen Kirche Sitte ist; aber man würde eine schwere Sünde begehen, wenn man im Abendlande ungesäuertes Brod nehmen wollte.

3. Fr. Was fügt der Priester noch bei?

A. Zweimal fügt er die Bitte bei: „Erbarme dich unser!“ und das drittemal betet er: „Schenke uns den Frieden!“

4. Fr. Auf was deutet das dreimalige Agnus Dei?

A. Auf das öffentliche Bekenntniß des Hauptmannes und Anderer von der Gottheit Christi.

5. Fr. An was sollen wir uns erinnern, wenn der Priester dabei an die Brust klopft?

A. Wir sollen uns erinnern, wie Viele nach dem Tode Christi Reue hatten.

6. Fr. Was folgt hierauf?

A. Der Priester betet noch einige recht schöne und kräftige Communiongebete, worauf er die hl. Hostie ergreift, auf seine Brust schlägt, und dreimal spricht: „Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, und meine arme Seele ist gesund“.

7. Fr. Mit welchem Segenswunsche genießt der Priester hierauf die hl. Hostie?

A. Mit dem Segenswunsche: „Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben!“

8. Fr. Was thut derselbe, nachdem er eine kurze Zeit in stillem Gebete und in Betrachtung der empfangenen göttlichen Wohlthat zugebracht hat?

A. Der Priester ergreift sodann unter fortwährendem Gebete den Kelch, und genießt auch das hl. Blut.

9. Fr. Was sollen wir uns vergegenwärtigen, wenn der Priester communicirt?

A. Wir sollen uns vergegenwärtigen, wie Christus in's Grab gelegt wurde.

10. Fr. Was für Gebete verrichtet der Priester alsdann, während er zuerst mit Wein und hernach mit Wein und Wasser den Kelch reiniget?

A. Er ergießt sich dann in Danksagungen für die empfangenen Gottesgaben, und in Bitten, daß er dieselben rein in sich bewahren, und deren Früchte theilhaftig werden möge.

11. Fr. Was sollen wir uns vorstellen, wenn der Priester den Kelch reiniget, und ihn wieder zudeckt?

A. Wir sollen uns vorstellen, wie die hl. Frauen den heiligsten Leib Christi mit Spezereien salbten, und ihn in reine Leinwand hüllten.

Sechzehnter Unterricht.

Von den Gebeten nach der Bedeckung des Kelches bis zur Ertheilung des hl. Segens.

1. Fr. Woran sollen wir uns erinnern, wenn der Priester nach der Reinigung und Bedeckung des Kelches aus der Mitte des Altares wieder auf die Epistelseite geht?

A. Wir sollen uns dabei erinnern, wie Christus von den Todten auferstand.

2. Fr. Was liest der Priester hierauf?

A. Er liest hierauf einige Stellen aus der hl. Schrift, in welchen fast immer die Liebe und Barmherzigkeit Gottes gerühmt, und wir zur Liebe und Danksagung derselben aufgemuntert werden, Communio genannt.

3. Fr. Wohin tritt der Priester alsdann wieder?

A. Der Priester tritt alsdann wieder in die Mitte des Altares.

4. Fr. Was thut er daselbst?

A. Er küßt, als ein Ausdruck seines innigsten Dankes und seiner Liebe, den Altar, und wendet sich alsdann mit dem bekannten Gruße: „Der Herr sei mit euch!“ zu dem Volke, worauf geantwortet wird: „Und mit deinem Geiste!“

5. Fr. Wozu dient dieser Gruß?

A. Priester und Volk fordern einander dadurch zum Danke für die göttliche Güte auf, die ihnen jetzt zugetheilt ward, und wünschen sich deßwegen wechselseitig die göttliche Gnadenfülle.

6. Fr. Was soll uns durch diesen wiederholten Gruß versinnbildet werden?

A. Die Erscheinung Christi bei den Aposteln, wobei er sprach: „Der Friede sei mit euch!“

7. Fr. Wohin begibt sich der Priester alsdann wieder?

A. Auf die Epistelseite, wo er in seinem und der ganzen Gemeinde Namen ein oder mehrere Gebete spricht oder singt.

8. Fr. Sind diese Gebete immer dieselben?

A. Nein; denn diese Gebete wechseln nach den verschiedenen Tagen.

9. Fr. Was wird darin ausgedrückt?

A. Es wird darin der Dank für die Gnade ausgedrückt, welche den Gläubigen zu Theil geworden ist, die hl. Communion zu empfangen oder der hl. Messe beizuwohnen.

10. Fr. Was bedeuten die letzten Dankgebete des Priesters?

A. Dieselben bedeuten die wiederholten Erscheinungen Christi nach seiner Auferstehung bei den Aposteln.

11. Fr. Was thut der Priester nach Verrichtung der vorerwähnten Gebete?

A. Der Priester tritt wieder in die Mitte, küßt den Altar und grüßt das Volk abermals mit den Worten: „Der Herr sei mit euch!" worauf der Diener oder das Volk wieder antwortet: „Und mit deinem Geiste!"

12. Fr. Von welcher besonderen Bedeutung ist dieser Gruß?

A. Der Priester und das Volk wünschen sich einander dadurch, gleichsam zum Abschiede, die Gnade Gottes, die sie nie verlassen, sondern stets bei ihnen bleiben soll.

13. Fr. Mit welchen Worten entläßt sodann der Priester die anwesenden Gläubigen?

A. Mit den Worten: „Ite missa est", welche zu deutsch heißen: „Gehet, die Messe ist zu Ende!"

14. Fr. Woran soll uns das „Ite missa est" erinnern?

A. Es soll uns erinnern, wie Christus seine Apostel in alle Welt aussendete, indem er zu ihnen sprach: Gehet hin und lehret alle Völker.

15. Fr. Wird das „Ite missa est" an allen Tagen gesprochen oder gesungen?

A. Nein; denn statt dessen spricht oder singt der

Priester an allen Fasttagen und während der hl. Advents-zeit die Worte: „Benedicamus Domino", welche auf deutsch heißen: „Lasset uns den Herrn preisen!" *)

16. Fr. Was wird auf das „Ite missa est" sowohl, als auch auf das „Benedicamus Domino" geantwortet?

A. Es wird geantwortet: „Deo gratias", was auf deutsch heißt: „Gott, wir sagen dir Dank!"

Siebenzehnter Unterricht.

Von der Ertheilung des hl. Segens bis zum Ende der hl. Messe.

1. Fr. Ist die hl. Messe zu Ende, nachdem der Priester das „Ite missa est" oder statt dessen das „Benedicamus Domino" gesprochen oder gesungen hat?

A. Nein; denn der Priester wendet sich wieder zu dem Altare, küßt denselben abermals, hebt seine Augen und Hände zum Bilde des Gekreuzigten empor und ertheilt dem Volke den hl. Segen.

2. Fr. In welcher Weise ertheilt der Priester dem Volke den hl. Segen?

A. Der Priester wendet sich zu dem Volke, bildet das Zeichen des hl. Kreuzes, und spricht: „Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, und der Sohn und der hl. Geist." **)

3. Fr. Was versinnbildet die Ertheilung dieses hl. Segens?

A. Jenen Segen, welchen der zum Himmel auffahrende Heiland seinen Aposteln mit aufgehobenen Händen ertheilet hat.

---

*) In den hl. Messen, welche für die Abgestorbenen gelesen werden, wird statt des „Ite missa est" oder „Benedicamus Domino" gesprochen oder gesungen: „Requiescant in pace!" (Mögen sie im Frieden ruhen!) und es wird darauf geantwortet: „Amen!" (Es geschehe!)

**) Bei Seelenmessen unterbleibt die Segnung des Volkes, weil der Segen des hl. Opfers vorzugsweise den Verstorbenen gewidmet werden soll.

4. Fr. Wohin geht alsdann der Priester?

A. Auf die Evangelienseite, um das Evangelium des hl. Johannes zu verlesen, wenn nicht ein anderes für den Tag vorgeschrieben ist.

5. Fr. An was erinnert die Verlesung dieses hl. Evangeliums?

A. Es erinnert, wie die Apostel die Ankunft des hl. Geistes erwarteten.

6. Fr. Bei welchen Worten beugt der Priester und das Volk die Kniee?

A. Bei den Worten: „Das Wort ist Fleisch geworden".

7. Fr. Was sollen wir uns dabei vorstellen?

A. Wir sollen uns dabei vorstellen, wie der hl. Geist über die Apostel und Jünger am Pfingstfeste herabkam.

8. Fr. Was spricht der Diener am Schlusse dieses Evangeliums?

A. Der Diener spricht nochmals: „Deo gratias" oder „Gott sei Dank!"

9. Fr. Was geschieht hierauf öfters noch Besonderes?

A. Es werden hierauf öfters noch gewisse Gebete verrichtet für den Landesherrn, und zur Sommerzeit wird gewöhnlich noch zum Schlusse der Wettersegen ertheilt. *)

10. Fr. Was ist der Wettersegen?

A. Der Wettersegen ist ein feierlicher Wunsch, daß Gott alles Unglück durch Blitz und Ungewitter von den Gläubigen abwenden möge. **)

---

*) In der Erzdiöcese Freiburg von Kreuzerfindung bis Kreuzerhöhung, und im Bisthume Speyer von Georgi bis Michaelis.

**) Außer der Sommerzeit, sowie in den hl. Messen für die Verstorbenen, wird der Wettersegen nicht ertheilt. Die Gebete beim Wettersegen lauten:

Lateinisch: V. A fulgere et tempestate,
R. Libera nos, Domine!
V. Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam;
R. Et salutare tuum da nobis.
V. Dominus dabit benignitatem;
R. Et terra nostra dabit fructum suum.

11. Fr. Wie wird derselbe ertheilt?

A. Es werden dabei zuerst mehrere Gebete gesprochen oder gesungen, und alsdann macht der Priester ein Segens-

---

V. Domine, exaudi orationem meam;
R. Et clamor meus ad te veniat!
V. Dominus vobiscum;
R. Et cum spiritu tuo.

Deutsch: V. Vor Blitz, Hagel und verheerenden Gewittern
R. Bewahre uns, o Herr!
V. Erzeig', o Herr, uns deine Barmherzigkeit,
R. Und dein Heil verleihe uns.
V. Der Herr verleihe uns seinen Segen,
R. Und die Erde wird uns ihre Frucht geben.
V. Herr, erhöre mein Gebet,
R. Und laß unser Flehen zu dir kommen!
V. Der Herr sei mit euch,
R. Und mit deinem Geiste.

Das nun nachfolgende in lateinischer Sprache zu sprechende oder zu singende Gebet lautet auf deutsch:

Lasset uns beten (Oremus).

Allmächtiger und barmherziger Gott! wir bitten dich, daß du, auf die Fürbitte der hl. Gottesgebärerin Maria und der hl. Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen, Wittwen, und aller deiner Heiligen, uns deinen beständigen Schutz gewähren, ruhige Witterung verleihen, wider Blitz und Ungewitter deinen Segen vom Himmel über uns Unwürdige herabgießen und mit deinem starken Arm den Einfluß der dem Menschengeschlechte immer feindlichen Mächte der Luft vernichten wollest, durch denselben Jesum Christum ꝛc. O Gott! der du die Natur aller dir unterworfenen Dinge selbst durch die Bewegungen der Luft so leitest, daß sie zur Verherrlichung deiner Majestät dienen: entferne von uns die Schrecknisse der Luft, und laß uns immerdar den beruhigenden Schutz deiner Barmherzigkeit angedeihen, damit wir die Milde desjenigen, vor dessen Zorn wir zittern, erfahren mögen, durch Jesum Christum ꝛc.

Zum Segen.

Lateinisch: V. Adjutorium nostrum in nomine Domini,
R. Qui ficit coelum et terram.
V. Sit nomen Domini benedictum,
R. Et hoc nunc et usque in saeculum.

Deutsch: V. Unsere Hülfe kommt von dem Herrn,
R. Der Himmel und Erde erschaffen hat.
V. Gepriesen sei der Name des Herrn,
R. Von nun an bis in Ewigkeit.

kreuz entweder mit dem Hochwürdigsten Gute, einem Crucifixe oder mit der Hand. *)

12. Fr. Was versinnbildet endlich die Rückkehr des Priesters und der Diener vom Altare?

A. Diese versinnbildet uns die Vertheilung der Apostel in alle Welt zur Verkündigung des Evangeliums.

---

b. Das allerheiligste Sacrament des Altars als Seelenspeise in der hl. Communion.

Das allerheiligste Sacrament des Altares als Communion betrachtet ist das Manna des neuen Bundes, unter welchem Jesus Christus sich selbst znr Nahrung der Seele zur Speise gibt.

Feier der hl. Communion.

Vorbemerkung: Man unterscheidet eine dreifache Communionsfeier, nämlich: 1) die ordentliche, d. i. jene, wie sie von dem Priester selbst am Altare bei der hl. Messe vorgenommen wird; 2) die außerordentliche, d. i. jene, wie sie bei Ausspendung des hl. Altarssacramentes an die Gläubigen entweder bei der hl. Messe oder auch außer derselben stattfindet, und 3) die Communionsfeier der Präsanctificatenmesse, am Charfreitage. Die ordentliche Communionsfeier ist bei dem hl. Meßopfer im 14. Unterrichte dieses Bändchens, und jene der Präsanctificatenmesse im 28. Unterrichte des ersten Bändchens genügend erklärt. Es bleibt also die außerordentliche Communionsfeier noch übrig, welche nachfolgend abgehandelt wird, und zwar theils bei Gesunden in der Kirche, und theils bei Schwerkranken als letzte Wegzehrung außerhalb derselben.

Feier der hl. Communion der Gesunden in der Kirche.

Bemerkung für den Kirchendiener: Vor der hl. Communion der Gläubigen bedecke man den Communiontisch oder das Speisegitter mit einem weißen Tuche, und befestige dieses, damit es nicht herabfalle und die Communicanten es bequem fassen können.

---

*) Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, † des Sohnes und des hl. Geistes komme über uns, über unsere Wohnungen, Felder und Weinberge, und ruhe auf uns ewiglich. Amen. (Wird der Wettersegen nicht mit dem Hochwürdigsten Gute ertheilt, so spricht der Priester anstatt: „uns" „euch".

**) Bei feierlichen Hochämtern außer der Sommerzeit wird am Schlusse der hl. Segen unter Absingung des Genitori genitoque etc. ertheilt.

Hierauf richte man, wo es Sitte ist, den Communicantenbecher her, fülle ihn mit Wein, welchen man nach der hl. Communion den Communicirenden zum Trinken reicht. Wird die hl. Communion unter der hl. Messe gespendet (was in der Regel sogleich nach der hl. Communion des Priesters geschieht), so ist keine besondere priesterliche Kleidung nöthig, weil der Priester mit der üblichen Meßkleidung angekleidet ist. Zur Spendung der hl. Communion außer der hl. Messe ist ein Chorrock, eine weiße Stole und ein Priesterkragen nöthig. Auf dem Altare sind die zwei Tabernakel-Kerzen anzuzünden. Alsdann folgt die Ausspendung, wie unten beschrieben ist. Während der Priester die hl. Communion austheilt, geht der Kirchendiener zur linken Seite desselben, den Communicantenbecher in der rechten Hand haltend, und reicht den Communicanten den Wein. In der linken Hand halte er ein reines leinenes, zusammengelegtes Tüchlein, mit welchem er jedesmal den Becher an jener Stelle abwischt, wo getrunken worden ist. Während der Ostercommunion soll noch ein anderer Diener neben ihm hergehen, welcher die Communionscheine austheilt. Nachdem der Priester zum Schlusse noch den stillen Segen gegeben hat, lösche man die Kerzen aus, nehme das Communicantentuch wieder ordentlich hinweg, lege es sorgfältig zusammen und bringe es an seinen bestimmten Platz.

Achtzehnter Unterricht.

Ceremonien und Gebete bei der Ausspendung des allerheiligsten Altarssacramentes.

1. Fr. Wann empfangen die Gläubigen das allerheiligste Sacrament des Altares?

A. Wenn sie zur hl. Communion gehen.

2. Fr. Wie oft soll dieses geschehen?

A. Nach dem Gebote der Kirche soll dieses wenigstens einmal im Jahre, und zwar zur österlichen Zeit, geschehen, aber fromme Christen gehen öfters zum Tische des Herrn. *)

---

*) Die Kirche versagt jenen, welche nicht alljährlich während der österlichen Zeit zur hl. Communion gehen oder doch wenigstens vor ihrem Lebensende keine reumüthige Bußgesinnung kund geben, das christliche Begräbniß. In einem solchen vorkommenden Falle dem Ortsgeistlichen, welcher die kirchliche Beerdigung nach dem vom Bischof gefällten Urtheil verweigert, die Schuld beimessen zu wollen, wäre ebenso irrig als unrecht, weil derselbe sich streng an das Gebot der Kirche halten muß. Lebe und sterbe nur christlich, so wird auch dein Leib nach dem Absterben nach christlichem Gebrauche zur Erde bestattet!

3. Fr. Was haben dieselben vor ihrem Hintritte zur hl. Communion zu thun?

A. Sie haben sich sowohl der Seele als auch dem Leibe nach dazu sorgfältig vorzubereiten.

4. Fr. Warum ist eine solche Vorbereitung nöthig?

A. Diese ist nöthig, damit man den hl. Leib und das hl. Blut Jesu Christi nicht unwürdig empfängt.

5. Fr. Ist denn der unwürdige Genuß des hl. Leibes und Blutes Jesu Christi eine große Sünde?

A. Ja; denn er ist ein entsetzlicher Gottesraub.

6. Fr. Was macht den Christen besonders unwürdig, zur hl. Communion hinzutreten?

A. Eine jede schwere Sünde, oder die Todsünde.

7. Fr. Was muß man also thun, wenn man eine schwere Sünde begangen hat?

A. Man muß vor der hl. Communion eine gültige Beicht ablegen.

8. Fr. Besteht aber die Vorbereitung der Seele nach bloß allein in der Ablegung einer gültigen Beicht?

A. Nein; man muß auch noch durch gottselige Betrachtungen und fromme Uebungen Eifer und Andacht in dem Herzen erwecken.

9. Fr. Wie muß man sich auch dem Leibe nach vorbereiten?

A. Man muß
1) nüchtern sein, und
2) ehrbar gekleidet erscheinen. *)

---

*) Um nüchtern am Tische des Herrn zu erscheinen, darf man von Mitternacht (d. i. Nachts 12 Uhr an) nicht das Geringste genossen haben. Nicht einmal der Genuß eines Tropfens Wasser ist erlaubt. Deßwegen hat auch die Kirche die Vormittagsstunden zum Empfange des hl. Altarssacramentes bestimmt. Schwerkranke, denen es als letzte Wegzehrung gereicht wird, machen jedoch hierin eine Ausnahme. Daher dürfen dieselben auch zu jeder beliebigen Stunde, bei Tag oder Nacht communiciren, ohne dabei gerade nüchtern zu sein. Diejenigen Kranken dagegen, welche nach Art der Gesunden communiciren, um ihrer Verpflichtung als Christen nachzukommen, dürfen ebenfalls vorher Nichts genießen. Auch für den Priester ist es ein sehr strenges Gebot, nüchtern an dem Altare bei dem hl. Meßopfer zu erscheinen, das aus diesem Grunde auch nur in den Morgenstunden entrichtet werden darf. Sogar ist demselben, wenn

10. Fr. Wo soll man im gesunden Zustande communiciren?

A. In der Kirche, und zwar, wenn es möglich ist, unter dem hl. Meßopfer. *)

11. Fr. Womit beginnt die Feier der hl. Communion in der Kirche?

A. Diese beginnt damit, daß der Diener zuerst das Confiteor oder die sogenannte allgemeine Beicht betet.

12. Fr. In wessen Namen betet er das Confiteor?

A. Im Namen derer, welche communiciren wollen.

13. Fr. Was betet hierauf der Priester?

A. Die sogenannte Absolution oder Nachlassung.

14. Fr. Ist diese eine sacramentalische Lossprechung?

A. Nein; sie ist bloß eine Fürbitte des Priesters, die

---

er binirt, d. h. an gewissen Tagen mit besonderer Erlaubniß des Bischofes das hl. Opfer zweimal und am Weihnachtsfeste ausnahmsweise dreimal darbringt, der Genuß der Ablution, d. i. den mit Wasser vermischten Wein, womit er zuletzt den Kelch reiniget, bei der ersten hl. Messe untersagt. Daraus geht hervor, wie streng die Kirche die Erfüllung dieses Gebotes verlangt, und wie schwer sich diejenigen versündigen, welche vermessentlich dagegen handeln. Solche treten unwürdig an den Tisch des Herrn, und begehen einen Frevel an dem Allerheiligsten, wodurch sie sich nach den Worten des hl. Paulus 1 Cor. 11, 27—29 die ewige Verdammniß zuziehen. Mit dem hl. Blute Jesu Christi theuer erkaufter Christ, wache über dich, damit dir die hl. Communion aus eigener Schuld nicht zum ewigen Verderben gereiche! Die Sitte, bei der hl. Communion nüchtern zu erscheinen, und selbst das Gebot, welches dazu verpflichtet, bestand schon in der ältesten Zeit des Christenthums; denn die dritte Kirchenversammlung zu Carthago im Jahre 397 (Cant. 41) gab die Verordnung: „Außer am Tage der Einsetzung soll die hl. Communion allzeit nüchtern empfangen werden", und der hl. Augustin redet von dieser christlichen Sitte mit den Worten: „Es hat dem hl. Geiste gefallen, daß zur Ehre eines so großen Geheimnisses der Leib Christi eher in den Mund eingehen soll, als jede andere Speise; darum wird dieser Gebrauch in der ganzen Welt beobachtet." 1. Epist. 118. ad Januar cap. 6. Der von der Kirche gebotene nüchtere Zustand bei der hl. Communion ist demnach ein passender Ausdruck der Ehrfurcht gegen das hl. Altarssacrament, damit nicht etwa, wie es zu den Zeiten des Apostels Paulus bei den Corinthern geschah, Manche sich erfrechen möchten, mit vollem Bauche, ohne Andacht, zum Tische des Herrn hinzuzutreten.

*) Gesunden, die sich in die Kirche begeben können, die hl. Communion in das Haus zu tragen, ist verboten.

jedoch im Stande ist, die Seelen von läßlichen Sünden zu reinigen. *)

15. Fr. Was thut der Priester alsdann?

A. Er zeigt alsdann den Anwesenden die hl. Hostie mit den Worten: „Sehet das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt", und spricht dreimal: „Herr, ich bin nicht würdig 2c."

16. Fr. Wodurch werden die Anwesenden hierauf aufmerksam gemacht?

A. Durch ein dreimaliges Zeichen mit der Altarschelle.

17. Fr. Was für eine Aufforderung ergeht dadurch an dieselben?

A. Sie werden dadurch aufgefordert, nochmals einen forschenden Blick in ihr Inneres zu werfen, und besonders ihre Unwürdigkeit zum Empfange des Allerheiligsten lebhaft zu betrachten.

18. Fr. Was sollen sie hiebei thun?

A. Sie sollen sich anbetend auf die Kniee niederwerfen, reumüthig an ihr Herz klopfen und demuthsvoll mit dem Priester sprechen: „O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort und meine Seele ist gesund".

19. Fr. Was folgt alsdann?

A. Es folgt alsdann die Ausspendung des hl. Altarssacramentes.

20. Fr. Unter welcher Gestalt wird den Gläubigen das hl. Altarssacrament dargereicht?

A. Es wird ihnen unter der Gestalt des Brodes allein dargereicht.

21. Fr. Ist es nöthig, auch den Kelch zu trinken?

A. Nein; denn unter der Gestalt des Brodes empfängt man auch zugleich das hl. Blut Jesu Christi. **)

*) Der Priester wendet sich zu den Communicanten, und spricht: „Es erbarme sich eurer der allmächtige Gott; er lasse euch eure Sünden nach und führe euch zum ewigen Leben. Nachlassung, Lossprechung und Vergebung eurer Sünden verleihe euch der allmächtige und barmherzige Herr".

**) Christus hat zwar das hl. Altarssacrament unter doppelter Gestalt, nämlich: des Brodes und Weines eingesetzt. Allein dar-

22. Fr. Was spricht der Priester bei der Darreichung?

A. Der Priester spricht dabei den Segenswunsch: „Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben." Amen.

23. Fr. Was geschieht noch am Schlusse der hl. Communion?

A. Der Priester besteigt den Altar, und ertheilt alsdann den hl. Segen.

Feier der hl. Communion der Kranken als letzte Wegzehrung.

Bemerkung theils für den Kirchendiener und theils für die Krankenwärter: Wird dem Kirchendiener gemeldet, daß eine Person mit dem Hochwürdigsten Gute zu versehen sei,

---

aus folgt nicht, daß auch jeder Gläubige dasselbe unter beiden Gestalten empfangen müsse. Der Gebrauch der beiden Gestalten dabei hatte nur einzig und allein Bezug auf die Einsetzung dieses hl. Geheimnisses als Opfer und nicht als Communion. Da nämlich der Einsetzungsact wesentlich (nur in unblutiger Weise) dasselbe Opfer, wie das Tags darauf (am Charfreitage) erfolgte blutige Kreuzesopfer war, so wollte der göttliche Stifter durch die getrennten Gestalten von Brod und Wein die sichtbare Trennung seines hl. Leibes und Blutes augenscheinlich vorbilden. Deßwegen darf das hl. Meßopfer auch nicht anders als unter beiden Gestalten gefeiert werden. Anders verhält es sich aber mit der Feier der hl. Communion. Die katholische Kirche hat von jeher nie anders geglaubt und gelehrt, als daß Jesus Christus unter jeder Gestalt ganz und ungetheilt zugegen ist. Es genügt daher auch schon der Empfang bloß einer Gestalt. Obwohl es nun ursprünglich und noch fast bis zum 13. Jahrhundert in der Regel Sitte war, die hl. Communion unter beiderlei Gestalten zu empfangen, so findet man dennoch schon zu den apostolischen Zeiten und später noch häufiger Beispiele der hl. Communion bloß unter einer Gestalt. Ja sogar Christus selbst spendete dieselbe den zwei Jüngern zu Emmaus unter der Gestalt des Brodes allein. Sodann heißt es: „Sie verharrten in der Lehre der Apostel, im Brechen des Brodes und im Gebete." (Apostelg. 2, 42.). Hier geschieht nur die Erwähnung des Brodes und nicht des Weines. Viele andere Schriftsteller bezeugen, daß der Genuß dieses hl. Sacramentes unter der Brodsgestalt allein die vollkommene Kraft und Wirkung desselben habe. Deßhalb hat auch die Kirche verordnet, daß die Gläubigen es nur unter dieser Gestalt empfangen sollen. Gründe, welche die Kirche veranlaßt haben, die hl. Communion nicht unter der Gestalt des Weines zu spenden, sind folgende: die Gefahr der Verschüttung des Kelches, die leichte Verderblichkeit des Weines, der Ekel Mancher am Weine, die kostspielige Anschaffung desselben in manchen Gegenden, sowie die irrige Behauptung der Irrlehrer, daß Christus nicht unter jeder Gestalt ganz und vollständig gegenwärtig sei.

so soll er entweder selbst in das Haus des Kranken hingehen, oder doch durch Jemanden aus dem Hause des Kranken Folgendes besorgen lassen: Das Zimmer, in welchem der Kranke liegt, soll ordentlich ausgereiniget und ausgeräuchert, der Tisch mit reiner Leinwand bedeckt sein. Auf demselben stehe ein Crucifix zwischen zwei brennenden Kerzen, oder doch wenigstens soll ein brennender Wachsstock darneben stehen. Bei armen Leuten wird es gut sein, wenn man selbst eine Kerze und ein Leuchterchen mitnimmt. Ein Geschirrlein mit etwas Wein und frischem Wasser soll dabei stehen, damit der Priester nach Ertheilung des Allerheiligsten die Fingerspitzen hinein tauchen und dem Kranken zur leichteren Erweichung der hl. Hostie davon zu trinken geben kann. Bei besondern Kranken, denen nur ein Theilchen der hl. Hostie gereicht werden kann, ist auch ein Löffel in Bereitschaft zu halten. Ferner werde ein weißes Tüchlein hingelegt, welches dem Kranken, während er gespeist wird, auf die Brust zu legen ist, und ein Weihwasserkrüglein mit einem Spritzerlein, etwa von ausgedroschenen Roggenähren oder Bux, ist aufzustellen. Ist dieses alles zubereitet, so gebe man bei Tage (aber nicht bei Nacht) das herkömmliche Zeichen, gewöhnlich mit der Glocke, und beordere die Ministranten, daß sie sich zur Zeit einfinden. Hierauf versehe man die Laterne mit einer hinreichenden Wachskerze, richte die Speisetasche (oder weiße Burse) her, in welcher ein Corporale und Purificatorium, auch etwas Baumwolle und ein kleines Löffelchen enthalten sein sollen. Die zwei Tabernakelkerzen sind alsdann anzuzünden. Ist der Kranke arm, so nehme man, etwa in einem Opferkännchen, etwas Wein mit. Hierauf ist ein Chorrock, eine weiße Stole und ein Priesterkragen in Bereitschaft zu halten. Auch ist noch eine blaue Stole mitzunehmen. Statt der Versehlaterne können auch zwei Knaben in Chorröcken zwei große Laternen tragen, wenn solche vorhanden sind, und ebenso tragen zwei Männer über dem Allerheiligsten, welches der Priester trägt, den sogenannten Himmel, wo es herkömmlich ist. Hat der Priester nun das Hochwürdigste Gut aus dem Tabernakel herausgenommen und damit den stillen hl. Segen gegeben, wobei mit der Schelle geklingelt wird, so wird er in das Haus des Kranken begleitet. Unterwegs wird, wie es gebräuchlich ist, entweder laut oder still gebetet und mit dem Versehglöcklein, besonders wenn Jemand begegnet, öfters geklingelt. Nachdem der Priester bei seinem Eintritte in das Haus des Kranken den unten erwähnten Friedensgruß gesprochen hat, so legt er die Burse mit dem hl. Sacramente auf den Tisch und verrichtet nun die hl. Handlung, wie es das Rituale vorschreibt und nachfolgend beschrieben ist. Es ist dabei Sorge zu tragen, daß die aufgestellten Wachskerzen angezündet werden. Will der Kranke noch beichten, so entferne man sich, und warte vor der Thüre, um auf das erste Zeichen des Priesters gegenwärtig zu sein. Alles laute Gerede und jeder Lärm hat zu unterbleiben. Man stelle sich auch nicht zu nahe an die Thüre, damit man aus der Beicht des Kranken nichts vernimmt. Hiefür hat der Kirchendiener zu sorgen. Bei Versehungen außerhalb des Ortes (auf Filialen) dürfen Priester und Kirchendiener, wenn sie mit Rheumatismus behaftet sind, Hut und Mütze aufsetzen, nicht aber innerhalb des Ortes,

sondern auf dem Wege über das Feld. Ereignet es sich, daß der Kranke nicht mehr communiciren kann, und deßwegen das hl. Sacrament wieder in die Kirche zurückgebracht werden muß, so ist das Nämliche wie beim Hingange zu beachten.

(Die Bemerkung bei Ertheilung des hl. Sacramentes der letzten Oelung, welches Schwerkranke in der Regel gleichzeitig empfangen, siehe bei der Abhandlung dieses hl. Sacramentes.)

Neunzehnter Unterricht.

Ceremonien und Gebete bei der Ausspendung.

1. Fr. Wann sollen Kranke das hl. Altarssacrament als letzte Wegzehrung empfangen?

A. Sobald die Krankheit anfängt gefährlich zu werden. *)

2. Fr. Was für ein besonderer Gebrauch fällt uns bei der Krankencommunion zunächst auf?

A. Der Gebrauch, daß das Hochwürdigste Gut in einer Procession zu dem Kranken gebracht wird. **)

---

*) Für die in der nächsten Umgebung des Kranken sich befindlichen Personen ist es eine der heiligsten Pflichten, dafür zu sorgen, daß der Kranke, sobald man die Gefährlichkeit der Krankheit bemerkt, mit den hl. Sterbsacramenten versehen werde. Eine schwere und große Verantwortung lastet auf denjenigen, welche die Schuld davon tragen, wenn ein Kranker ohne den Empfang der zur Erlangung der ewigen Seligkeit so nothwendigen Heilsmittel stirbt. Man sei aber auch wohl darauf bedacht, daß die Krankenversehungen, wenn es möglich ist, bei Tag und nicht bei Nacht stattfinden, weil einestheils die hl. Communion zur Nachtzeit doch nicht so feierlich begangen werden kann, anderntheils aber die damit verbundene nächtliche Unruhe und Anstrengung, zumal bei ungünstiger Witterung, doch immerhin einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit des Geistlichen sowie der sonst damit betheiligten Personen hat. Der Nothfall macht jedoch eine unbedingte Ausnahme.

**) Diese Procession ist seit dem Mittelalter vorschriftsmäßig in der Kirche, und es sollen alle jene, denen es nur einigermaßen Zeit und Umstände erlauben, an derselben Theil nehmen, um so ihren Glauben an die Allgegenwart Jesu Christi in dem hl. Altarssacramente vor aller Welt öffentlich kund zu geben. Begegnet man einem Priester auf der Straße, welcher das Hochwürdigste Gut zu einem Kranken trägt, so soll man sich nicht schämen, das Haupt zu entblößen und sich andächtig auf die Kniee niederzuwerfen, um den unter der Gestalt des Brodes verborgenen Gott und Heiland anzubeten.

3. Fr. Was spricht der Priester bei seinem Eintritte in das Haus des Kranken?

A. Der Priester spricht den schönen Gruß: „Der Friede sei mit diesem Hause" („pax huic domui"), worauf der Diener antwortet: „Und mit Allen, die es bewohnen" („et omnibus habitantibus in ea").

4. Fr. Was thut der Priester hierauf?

A. Er besprengt den Kranken und das Zimmer mit Weihwasser, und betet dabei das „Asperges me". *)

5. Fr. Wozu geschieht dieses?

A. Dieses geschieht zunächst zur Erinnerung an die bei der hl. Taufe durch die Abwaschung mit Wasser erhaltene Reinigung der Seele und zur Fernhaltung alles dessen, was der hl. Handlung unwürdig sein könnte.

6. Fr. Was soll das Weihwasser dem Kranken noch bedeuten?

A. Die Tropfen der Bußthränen, welche derselbe über seine begangenen Sünden vergießen müsse.

7. Fr. Was geschieht alsdann?

A. Der Priester verrichtet alsdann noch ein kurzes Gebet, nach dessen Beendigung der Kranke beichtet, wenn solches nicht schon vorher geschehen ist.

8. Fr. Was folgt nach der Beichte des Kranken?

A. Auf ein gegebenes Zeichen des Priesters treten die Anwesenden wieder in das Krankenzimmer ein, und verrichten gemeinschaftlich (knieend) die vorgeschriebenen Communiongebete.

9. Fr. Was soll der Kranke hiebei thun?

A. Derselbe soll (wenn nicht laut, doch im Stillen) andächtig mitbeten.

10. Fr. Was folgt nach diesen Gebeten?

A. Die Ausspendung der hl. Communion an den Kranken.

---

*) Das „Asperges me" auf deutsch, siehe im 1. Bändchen in der zur 3. Fr. des 7. Unterrichtes gehörigen Anmerkung.

11. Fr. In welcher Weise findet diese statt?

A. Ganz in derselben Weise, wie bei den Gesunden (siehe im 17. Unterrichte Fr. 10—22). *)

12. Fr. Womit beschließt der Priester nach der Ausspendung der hl. Communion die hl. Handlung?

A. Mit der Verrichtung einiger schönen Gebete und mit Ertheilung des hl. Segens.

(Zweifelt man an dem wirklichen Aufkommen des Kranken, so wird demselben jetzt auch zugleich die hl. Oelung ertheilt. Von diesem hl. Sacramente siehe im 23. Unterrichte.)

---

c. Anbetung Jesu in dem allerheiligsten Sacramente des Altares.

Das allerheiligste Sacrament des Altares ist ein Geheimniß, in welchem der hl. Leib und das Blut Jesu Christi, und somit auch Jesus Christus selbst als Gott und Mensch unter den Gestalten von Brod und Wein zur Anbetung wahrhaft und wesentlich zugegen ist.

Bemerkung für den Kirchendiener: So oft das Hochwürdigste Gut ausgesetzt oder der hl. Segen damit gegeben wird, so ist das Rauchfaß mit brennenden Kohlen und das Schiffchen mit Weihrauch bereit zu halten. Geschieht dieses bei der hl. Messe, so ist keine besondere priesterliche Kleidung (außer der vorgeschriebenen

---

*) Anstatt des sonst üblichen Wunsches bei der Darreichung der hl. Hostie (siehe im 18. Unterrichte Fr. 21), sagt hier ausnahmsweise der Priester: „Nimm hin, Bruder (Schwester), als Wegzehr den Leib unsers Herrn Jesu Christi, der dich vor dem bösen Feinde bewahren und zum ewigen Leben führen soll." Dem Kranken ist nach dem Empfange der hl. Hostie sogleich etwas Wein oder Wasser zu reichen, damit er dieselbe desto leichter genießen kann. Man sei besorgt, daß er nach dem Genusse sich eine Weile des Ausspeiens enthalte. Wenn dieses aber nicht möglich ist, oder derselbe Reiz zum Erbrechen hat, so muß man ihm schnell ein Gefäß oder ein leinenes Tuch anbieten, um den Speichel oder das Erbrechen aufzufangen. Sieht man die Gestalten noch darin, so hat der Priester dabei nach Vorschrift zu verfahren. Dieser gemäß muß er dieselben sorgfältig ausscheiden, und wenn es thunlich ist, sie alsdann dem Kranken zum nochmaligen Genusse darreichen oder in einem anständigen Gefäße ehrerbietig in die Kirche tragen, an einem hl. Platze aufbewahren, und nach eingetretener Verwesung in das Sacrarium werfen. Bemerkt man aber die consecrirten Gestalten nicht mehr, so sammle man den Speichel oder das Erbrochene in einem Bündelchen Werg oder in einer anderen ähnlichen Materie, verbrenne es und werfe die Asche in das Sacrarium.

Meßkleidung) nöthig. Bei besonderen Andachten hingegen ist ein Chorrock, eine Stole, ein Priesterkragen und ein Pluviale in Bereitschaft zu halten. Man vergesse nicht, jedesmal ein Velum an einen besonderen Ort hinzulegen, damit dasselbe im erforderlichen Falle leicht hervorgeholt werden kann. Die Stole, das Pluviale und das Velum haben in der Farbe zu wechseln. Bei Bußandachten, wie z. B. in der hl. Fastenzeit 2c., ist die violette, sonst aber die weiße oder rothe Farbe zu gebrauchen. Wenn das Hochwürdigste Gut bei einer Procession mitgetragen wird, so sind der Traghimmel und die Fahnen herzurichten. Bei der Procession selbst ist streng auf Ordnung zu sehen. Findet die Frohnleichnams-Procession statt, so vergesse man nicht das Rituale und eine Burse mit inliegendem Corporale an die vier Altäre mitzunehmen, sowie das Anzünden der Lichter zu besorgen. Das ewige Licht ist beständig zu unterhalten, und die Ampel öfters zu reinigen.

Zwanzigster Unterricht.

Die heiligen Gebräuche.

1. Fr. Welches sind die vorzüglichsten dieser hl. Gebräuche, durch welche wir Jesu im allerheiligsten Altarssacramente unsere Anbetung bezeugen?

A. Die vorzüglichsten dieser hl. Gebräuche sind:
1) die Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes;
2) die Ertheilung des hl. Segens mit demselben;
3) das Beräuchern mit Weihrauch;
4) das Umhertragen desselben bei Processionen;
5) das Brennen der Lichter;
6) Kniebeugungen;
7) Gesang und Gebet.

2. Fr. Haben diese hl. Gebräuche auch einerlei Bedeutung?

A. Nein; denn obgleich alle die Anbetung zum Zwecke haben, so hat dennoch eine jede derselben ihre besondere Bedeutung.

3. Fr. Von welcher besonderen Bedeutung ist die Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes?

A. Die Kirche beabsichtiget dadurch, die Andacht in den Herzen der Gläubigen zur Verehrung und Anbetung dieses hl. Sacramentes zu entflammen und zu erhöhen. *)

*) Vom Anfange her wird Jesus im allerheiligsten Altarssacramente bloß unter der Gestalt des Brodes außer der Meß- und

4. Fr. Wann findet in der Regel die Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes statt?

A. Diese findet in der Regel bei feierlichen Hochämtern und bei anderen besonderen Andachten statt. *)

5. Fr. Von welcher besonderen Bedeutung und Wirksamkeit ist die Ertheilung des hl. Segens mit demselben?

A. Dadurch soll angedeutet werden:
1) daß Jesus Christus die gläubige Schaar auch jetzt noch segnet, gleichwie er ehedem seinen Jüngern und dem Volke seinen Segen ertheilt hat, und
2) daß dem, vor dem göttlichen Heilande anbetend auf den Knieen liegenden Christen dieser Segen auch wirklich mitgetheilt wird.

6. Fr. Warum geschieht diese Segenertheilung in Form eines Kreuzes?

A. Um dadurch anzudeuten, daß der Christ den Segen Jesu Christi nur durch die unendlichen Verdienste des Erlösungstodes am Kreuze empfängt.

7. Fr. Warum wird denn dem Priester vor der Ertheilung des hl. Segens das Schultertuch (Velum) umgelegt?

A. Dieses Schultertuch offenbart die Demuth des Priesters, und es soll dadurch angedeutet werden, daß derselbe es nicht wagt, das Gefäß mit dem Allerheiligsten mit entblößter Hand zu berühren.

8. Fr. Was für ein besonderes Zeichen ist das Beräuchern des Hochwürdigsten Gutes mit Weihrauch?

A. Dieses ist ein Zeichen der Verehrung und Anbetung der Gottheit Jesu Christi. **)

Communionsfeier zur Anbetung ausgesetzt oder in Processionen umhergetragen. Das hl. Gefäß, dessen man sich hiezu bedient, nennt man Monstranz, Ostensorium oder auch Schaugefäß. Sie hat gewöhnlich die Form der strahlenden Sonne, als Sinnbild der nie untergehenden Sonne, die da ist Jesus Christus. Sie ist wahrscheinlich mit dem Frohnleichnamsfeste i. J. 1246 entstanden. Die Synode von Köln i. J. 1452 kennt sie schon.

*) Diese Andachten sind z. B. feierliche Vespern an hohen Festen, Bruderschaftsandachten, Miserere 2c. Bei einem Seelenamte darf das Hochwürdigste Gut nicht ausgesetzt werden.

**) Eine andere ähnliche Bedeutung siehe erstes Bändchen, 44. Unterricht.

9. Fr. Warum hat die Kirche angeordnet, daß das Hochwürdigste Gut bei gewissen Processionen umhergetragen werden solle?

A. Die Kirche hatte hiefür verschiedene Gründe; besonders aber will sie den Gläubigen dadurch Gelegenheit geben, ihren Glauben an die Allgegenwart Christi im allerheiligsten Altarssacramente öffentlich zu bekennen. *)

10. Fr. Was bedeutet denn das Brennen der Lichter vor dem Hochwürdigsten Gute?

A. Dieses bedeutet vorzugsweise, daß Derjenige im Tabernakel weile, der unsere geistige Leuchte durch Lehre und Kraft von Oben ist, sich um unser willen als Mensch verzehrte, und sich auch im hl. Altarssacramente als Opfer und Speise für uns hingibt. **)

11. Fr. Was drücken die Kniebeugungen vor dem Hochwürdigsten Gute aus?

A. Diese drücken die große Andacht und Ehrfurcht aus, die der Gläubige gegen das hochheilige Sacrament hat. ***)

12. Fr. Von welchem Inhalte sind gewöhnlich die Lieder, welche in Bezug auf das hl. Altarssacrament abgefaßt sind?

A. Dieselben enthalten gewöhnlich Lobpreisungen dieses hochheiligen Geheimnisses und Bitten zu dem göttlichen Heilande. †)

---

4. Das heilige Sacrament der Buße.

Die Buße ist ein Sacrament, in welchem der Priester an Gottes Statt die Sünden nachläßt, wenn der Sünder sie herzlich bereuet, aufrichtig beichtet, und den Willen hat genugzuthun.

---

*) Siehe erstes Bändchen, 44. Unterricht, Fr. 2.

**) Vor dem Hochwürdigsten Gute soll bei Tag und Nacht das sogenannte ewige Licht brennen. Die erste Spur des ewigen Lichtes findet sich schon im 4. Jahrhunderte. Mehrere Synoden des Mittelalters sprechen davon. Bei der Aussetzung sollen wenigstens sechs Lichter brennen. Die sinnbildliche Bedeutung der Wachskerzen siehe erstes Bändchen 15. Unterricht.

***) Die Kniebeugung soll mit dem rechten Fuße geschehen bis auf den Boden.

†) Beim hl. Segen wird gewöhnlich der Hymnus: „Pange lingua“ oder wenigstens eine Strophe davon gesungen.

Bemerkung für den Kirchendiener: Zur bestimmten Stunde gebe man das übliche Glockenzeichen zur hl. Beichte, öffne die Kirche, reinige den Beichtstuhl vom Staube und halte den Platz vor demselben offen. Zur Winterzeit kann man auf den Boden des Beichtstuhles einen Teppich oder irgend ein Fell, oder auch die warmen Winterschuhe des Priesters legen. Alsdann halte man einen Chorrock, eine blaue Stole, einen Priesterkragen und ein Birret in Bereitschaft. Sind mehr Beichtväter da, als blaue Stolen vorräthig sind, so kann man Stolen von der Farbe des Tages-Officiums herrichten. Beichten Uebelhörende in der Sacristei, so haben sich Alle zu entfernen, und die Sacristeithüre ist zuzumachen. Erfordert es ein Nothfall, daß der Priester aus dem Beichtstuhle gerufen oder derselbe um etwas befragt werden müsse, so geschehe solches nie unter, sondern nach einer Beicht mit leiser Stimme. Melden sich Beichtleute, so berichte man dieses ohne Verzögerung dem Priester und vermeide dabei Murren und hartes Anfahren der Beichtlinge. Ist es gebräuchlich, daß der Priester an hohen Festen (auch an anderen Beichttagen) des Morgens frühe Beicht hört, so soll frühzeitig, jedoch nicht vor dem Morgengeläute, die Kirche geöffnet werden. Bei einbrechender Nacht ist ein Leuchter mit einer brennenden Kerze in der Nähe des Beichtstuhles aufzustellen. Es ist besonders darauf zu sehen, daß während der ganzen Beichtzeit Ruhe und Stille in der Kirche herrsche, und daß das unanständige Drängen am Beichtstuhle vermieden werde.

Einundzwanzigster Unterricht.

Gebete und Ceremonien.

1. Fr. Was spricht der Priester, sobald der Sünder an den Beichtstuhl kommt?

A. Der Priester spricht den Segen über den Sünder, und bittet Gott um die Gnade, daß er alle seine Sünden vollkommen beichten möge.

2. Fr. Was geschieht hierauf?

A. Der Beichtende wirft sich auf seine Kniee nieder, und bekennt vor Gott und dem Priester seine Sünden.

3. Fr. Warum beichtet denn der Sünder knieend?

A. Dieses geschieht aus Demuth vor Gott, von dem er Verzeihung und Nachlassung seiner Sünden erwartet. *)

*) So fiel der hl. Petrus auf die Kniee, wo er im Schiffe auf dem See Genesareth sich als einen Sünder bekannte; ebenso Thomas, da er seines Unglaubens wegen bestraft wurde und seinen Fehler bekannte.

4. Fr. Hat denn Christus das Sündenbekenntniß angeordnet?

A. Ja; denn dasselbe ist in den Einsetzungsworten des hl. Bußsacramentes deutlich enthalten.

5. Fr. Inwiefern dieses?

A. Das Sündenbekenntniß ist in den Einsetzungsworten insofern enthalten, als Christus seinen Aposteln und deren Nachfolgern die Gewalt gab, Sünden zu vergeben oder vorzubehalten, was gewiß nicht ohne die Beicht geschehen kann. *)

6. Fr. Wäre denn ein allgemeines Reuegeständniß der Sünden nicht schon hinreichend?

A. Nein; denn dieses wäre ebenso wenig hinreichend, als es dem Arzte zur Heilung eines Kranken schon genügen könnte, bloß zu wissen, daß derselbe wirklich krank sei, ohne von seinen Wunden und seinem Wehe einzeln genaue Kenntniß zu haben.

7. Fr. Was folgt, nachdem der Sünder seine Sünden gebeichtet hat?

A. Der Priester gibt dem Sünder alsdann eine angemessene Belehrung und Ermahnung zu einem besseren Wandel, und nachdem derselbe seine Sünden nochmals bereut hat, so ertheilt er ihm unter Auflegung eines Bußwerkes die Lossprechung. **)

---

*) Christus setzte die Apostel gleichsam als Richter ein, die nach dem Gesetze Gottes urtheilen sollen, wie der Sünder gefehlt hat, und ob derselbe der Lossprechung würdig ist oder nicht. Nun kann aber ein Richter kein Urtheil fällen, es sei denn, daß er vorerst von dem betreffenden Gegenstande gehörige Kenntniß habe. Deßgleichen kann auch der Priester, der doch nicht allwissend ist, über den Sünder nicht urtheilen, ob er der Lossprechung würdig sei, oder nicht, wenn ihm der Sünder nicht seinen ganzen Seelenzustand offenbart.

**) In der ersten Zeit waren die Bußübungen viel härter und strenger als jetzt. So z. B. mußte derjenige, welcher nur beim Gottesdienste schwätzte, zehn Tage bei Wasser und Brod fasten; wer den Sonn- oder Feiertag entheiligte, hatte drei Tage, — wer seinen Eltern fluchte, hatte 40 Tage; wer sie schlug, sieben Jahre bei Wasser und Brod zu fasten. Hauptsächlich waren es aber drei schwere Laster, die der Beichtvater mit öffentlicher Kirchenbuße belegte, nämlich: 1) der Abfall vom Glauben; 2) der Todtschlag; 3) der Ehebruch oder andere grobe fleischliche Sünden. Es gab vier Bußstufen, die ein solcher Sünder durchlaufen mußte, und

8. Fr. Was bewirkt diese Lossprechung?

A. Diese Lossprechung bewirkt die Nachlassung der Sünden sammt der ewigen Strafe.

9. Fr. Was bleibt dem Sünder dennoch übrig?

A. Eine zeitliche Strafe.

10. Fr. Wodurch kann auch diese erlassen werden?

A. Durch den Ablaß.

Von dem Ablasse.

Der Ablaß ist eine außerhalb des hl. Bußsacramentes ertheilte Nachlassung der zeitlichen Strafen, welche wir nach bereits vergebener Sünde, entweder hier oder im Fegfeuer noch abbüßen sollten.

Zweiundzwanzigster Unterricht.

Die verschiedenen Arten von Ablässen und Ceremonien bei Gewinnung derselben.

1. Fr. Wie vielfach ist der Ablaß?

A. Der Ablaß ist zweifach:
1) vollkommen, wenn alle zeitlichen Strafen nachgelassen werden;
2) unvollkommen, wenn nur ein Theil derselben nachgelassen wird.

---

zwar: 1) Die Klasse der Weinenden. Diese durften nicht mehr beim Gottesdienste erscheinen, sondern mußten oft Jahre lang, in schlechten Kleidern, das Haupt mit Asche bestreut, außerhalb der Kirchthüre stehen, sich den zum Gottesdienste vorübergehenden Gläubigen zu Füßen werfen, und sie um Verzeihung bitten. 2) Die Klasse der Hörenden. Diese durften zwar in die Kirche eintreten, mußten jedoch in der Nähe der Thüre stehen bleiben, aber nur so lange, als die Vormesse dauerte; dann wurden sie gleich den Un- und Irrgläubigen durch den Diener aus der Kirche weggewiesen. 3) Die Klasse der Liegenden, Knieenden. Diese durften bis in die Mitte der Kirche kommen, und unter denen, welche die hl. Taufe empfangen sollten, knieend Platz nehmen. Sie mußten sich ebenfalls vor dem Offertorium entfernen. Ehe sie sich aber entfernten, wurden viele und lange Gebete von dem Bischofe, von den Priestern oder von dem ganzen Volke über sie gesprochen, wobei sie auf den Knieen liegen mußten. Endlich 4) die Klasse der Stehenden. Sie

2. Fr. Welches sind die bemerkenswerthesten vollkommenen Ablässe?

A. Diese sind:
1) der Jubiläumsablaß;
2) der Portiunculäablaß;
3) der Ablaß an den drei Tagen vor dem Aschermittwoche;
4) der aloysianische Ablaß;
5) der Sterbablaß, und
6) der zunächst für die Verstorbenen verliehene Ablaß. *)

3. Fr. Was versteht man unter dem Jubiläumsablasse?

A. Man versteht darunter jenen großen Ablaß, welchen die Kirche immer nach Verlauf eines bestimmten Zeitraumes ertheilt.

4. Fr. Wie viele Jahre enthält dieser Zeitraum nach der jetzigen Bestimmung?

A. Derselbe enthält 25 Jahre. **)

---

standen abgesondert von dem Volke, nahe bei dem Chore, und durften der hl. Messe beiwohnen. Nur durften sie noch nicht zum Opfer gehen und communiciren, bis sie ihre vorgeschriebene Zeit durchlaufen hatten, welche auch der Bischof aus namhaften Gründen oft abkürzte.

*) Um möglichste Kürze zu erzielen, können nicht alle Ablässe hier angeführt werden, da deren Anzahl zu groß ist. Man merke sich hiebei noch besonders die Bruderschafts-Ablässe, und von diesen vorzüglich jenen, welchen man in der Bruderschaft vom hochheiligen und unbefleckten Herzen Mariä an gewissen Tagen gewinnen kann.

**) Die Einführung des Jubiläums-Ablasses geschah im Jahre 1300 durch Bonifacius VIII., der ihn vom Weihnachtsfeste 1299 bis zum Weihnachtsfeste 1300 zum ersten Male feierte, und zugleich befahl, daß er alle hundert Jahre wiederkehren und ein ganzes Jahr (heiliges Jahr) dauern soll. Die Nachfolger des Bonifacius befolgten bis in die neuesten Zeiten diese Anordnung; nur setzte Clemens VI. i. J. 1349 die Wiederkehr auf je 50, Urban VI. i. J. 1389 auf je 33, und Paulus II. i. J. 1470 auf je 25 Jahre fest. Die Eröffnung des Jubiläums in Rom selbst ist mit großer Feierlichkeit verbunden, und es wird wohl manchen Lesern eine kurze Beschreibung derselben wünschenswerth sein, nämlich: Im Jahre, welches dem Jubiläum vorausgeht, wird zu Rom auf den Tag Christi Himmelfahrt der Jubelablaß für die Stadt Rom und die ganze Christenheit verkündigt. Dieses geschieht in der Vaticankirche, indem unter dem Hochamte, nach dem Evangelium, der päpstliche Ablaßbrief verlesen wird. Am Vorabende des darauf folgenden

5. Fr. Was ist der Portiunculäablaß?

A. Der Portiunculäablaß ist derjenige Ablaß, welcher ehemals nur am 2. August in der Kirche Portiuncula bei Assisi zu gewinnen war, der aber seit Pius VI. am ersten Sonntage im August in allen Pfarrkirchen Bayerns gewonnen werden kann. *)

Weihnachtsfestes wird sodann früh Morgens von der römischen Geistlichkeit und dem Volke eine feierliche Procession gehalten; eine zweite Procession findet am nämlichen Tage Nachmittags statt, welche ihren Weg aus der päpstlichen Kapelle nach der Hauptkirche des hl. Petrus nimmt, und die vom Papste selbst sammt den anwesenden Cardinälen, alle mit weißen brennenden Kerzen in Händen, deßgleichen von den Fürsten und hohen Personen, welche in Rom anwesend sind, begleitet wird. In der St. Peterskirche wird vor dem Hochwürdigen Sacramente der Gesang: „Veni creator", angestimmt, um die Gnade des hl. Geistes anzuflehen; sodann ergreift der Papst einen goldenen Hammer, und begibt sich in Begleitung aller Cardinäle an eine zur Zeit des letzten Jubiläums zugemauerte Pforte, schlägt dreimal wider dieselbe, und spricht die Worte des königlichen Propheten: „Thut mir auf die Pforten der Gerechtigkeit, damit ich eingehe durch dieselben, um den Herrn zu preisen." Er singt hierauf noch einige Verse aus den Psalmen nebst einem Gebete, und nun wird von den Handwerkern die seit 25 Jahren zugemauerte Pforte durchbrochen. Nachdem der Papst noch verschiedene Gebete gesprochen hat, so nimmt er endlich das Kreuz in die Hand und stimmt mit gebogenen Knieen das „Te Deum" an. Während dieses Lobgesanges geht er durch die neueröffnete Pforte bis zum Hochaltare, wo das „Te Deum" geschlossen und die Vesper angefangen wird. Zu derselben Zeit, in welcher der Papst diese Ceremonie in der St. Peterskirche verrichtet, werden ebenso in den anderen Kirchen zu Rom, nämlich: in der Kirche des hl. Paulus, in der Kirche des hl. Johannes im Lateran, und in der Kirche St. Maria der Größeren, von drei Cardinälen die Pforten geöffnet. Diese vier Pforten bleiben nun das ganze Jubeljahr hindurch offen, bis sie wieder auf den nämlichen Tag, am Vorabende des hl. Weihnachtsfestes, an welchem sie das Jahr zuvor geöffnet wurden, unter Gesängen, Gebeten und Ceremonien vermauert werden. Dabei weiht der Papst die Materialien, als: Kalk, Sand und Steine, mit Weihrauch und Weihwasser, legt die Steine auf die Schwelle, und legt mit einer silbernen Kelle Mörtel um dieselbe. Diese Pforte wird die heilige und goldene Pforte genannt. — Aehnlichkeit mit dem Jubiläumsablasse haben die sogenannten Ablässe in Form eines Jubiläums. Sie werden bei besonderen wichtigen Ereignissen z. B. bei dem Antritte der Regierung eines Papstes, bei einem Kriege u. s. w. verliehen.

*) Die Stadt Assisi liegt in der italienischen Landschaft Umbrien. Bei dieser Stadt wurde schon frühe ein Kirchlein erbaut, das man wegen seiner unbedeutenden Größe Portiuncula, d. i. „klein (einen

6. Fr. Was gab Anlaß zur Einführung des Ablasses an den drei Tagen vor dem Aschermittwoche?

A. Die an diesen Tagen gewöhnlich stattfindenden Ausschweifungen und Zügellosigkeiten der Weltkinder. *)

7. Fr. Was versteht man unter dem aloysianischen Ablasse?

A. Unter diesem versteht man jenen Ablaß, welcher an sechs aufeinander folgenden Sonntagen durch Gebete, fromme Betrachtungen und Verrichtung anderer Werke der Gottseligkeit zu Ehren des hl. Aloysius gewonnen werden kann. **)

8. Fr. Was ist der Sterbablaß?

A. Der Sterbablaß ist jener Ablaß, welchen die Kirche den Schwerkranken nach dem Empfange der hl. Sterbsacramente ertheilt. ***)

9. Fr. Wann kann der zunächst für die Verstorbenen verliehene Ablaß gewonnen werden?

A. Am Allerseelentage. †)

Theil)" nannte. In diesem Kirchlein betete oft der hl. Franz von Assisi, und nach der Legende soll derselbe einst hier von Christus selbst beauftragt worden sein, den damaligen Papst Honorius III. um einen vollkommenen Ablaß zu bitten, der ihm auch wirklich verliehen wurde. Darin liegt nun der Ursprung des Portiunculäablasses, indem er alsdann für jeden Christen, anfänglich aber nur am 2. August, später jedoch an jedem Tage des Jahres in der Kirche Portiuncula gewinnbar war. Seit Pius VI. kann derselbe in allen Pfarrkirchen (besonders in Bayern) gewonnen werden.

*) Papst Benedict XIV. hat diesen Ablaß zunächst für den Kirchenstaat, und hierauf Clemens XIII. für die ganze Christenheit verkündet.

**) Den aloysianischen Ablaß erließ Papst Clemens XII. im Jahre 1740.

***) Der Sterbablaß wird nach einer von Benedict XIV. approbirten Formel über den Sterbenden gesprochen.

†) Unter dem Ablasse für die Verstorbenen versteht man die feierliche Bitte der Kirche, Gott möge den armen Seelen, für welche von den Gläubigen das hl. Meßopfer, Gebet, Almosen 2c. aufgeopfert werden, die zeitliche Strafe des Fegfeuers um des unendlichen Schatzes der Verdienste Christi und der Heiligen willen erlassen. Anlaß zu seiner Einführung dürfte die am Ende des 9. Jahrhunderts hie und da übliche Sitte, die canonische Buße für einen Verstorbenen zu erfüllen, gegeben haben.

10. Fr. Welches sind die bemerkenswerthesten unvollkommenen Abläße?

A. Diese sind:
1) die Abläße bei Begleitung des Hochwürdigsten Gutes, wenn Es zu einem Kranken getragen wird;
2) der Ablaß am Kirchweihfeste, und
3) die Abläße gegen Verrichtung gewisser Gebetsarten.

11. Fr. Was für einen Ablaß gewinnt derjenige, welcher das Hochwürdigste Gut bei einer Krankenversehung andächtig begleitet?

A. Er gewinnt einen Ablaß von fünf Jahren und fünf Quadragenen. *)

12. Fr. Kann man auch noch auf andere Weise durch Verehrung und Anbetung des allerheiligsten Altarsacramentes einen Ablaß gewinnen?

A. Ja; denn wer sich vor dem allerheiligsten Altarssacramente niederwirft, erwirbt sich einen Ablaß von 40 Tagen, und wer bei der Wandlung niederkniet und ein kurzes Gebet zum Preise desselben verrichtet, gewinnt einen solchen von einem Jahre, wenn der Christ außer diesen frommen Uebungen die zur Gewinnung des Ablasses geforderten Bedingungen erfüllt.

13. Fr. Was versteht man unter dem Kirchweihablasse?

A. Man versteht darunter jenen Ablaß, welchen der Bischof bei der Einweihung einer Kirche, sowie auf 40 Tage für den Jahrestag derselben auf ewige Zeit ertheilt.

14. Fr. Welches sind die Abläße gegen Verrichtung gewisser Gebetsarten?

A. Solcher Abläße sind viele, und unter diesen sind besonders jene zu merken, welche der Christ täglich durch Erweckung des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, sowie durch Verrichtung des englischen Grußes beim Ave-Maria-Geläute und durch Abbeten der lauretanischen Litanei oder jener vom hl. Namen Jesu gewinnen kann. **)

---

*) Eine Quadragene ist eine Zeit von 40 Tagen.

**) Bei den in mancherlei Büchern und Ablaßzetteln angepriesenen Abläßen ist große Vorsicht zu gebrauchen, denn sie sind oft falsch, und werden nur unter dem gemeinen Volke aus schmutziger Gewinnsucht verbreitet. Um hierin sicher zu sein, befrage man seinen Ortsgeistlichen über die Aechtheit solcher Ablaßgebete. Höret man z. B.

15. Fr. Was für einen Ablaß gewinnt man durch die Erweckung der drei göttlichen Tugenden?

A. Man erhält dadurch einen Ablaß von sieben Jahren und sieben Quadragenen. *)

16. Fr. Von welcher Größe ist der Ablaß, den man durch Verrichtung des englischen Grußes beim Ave-Maria-Geläute erhält?

A. Dieser Ablaß enthält 100 Tage.

17. Fr. Wie groß sind die Ablässe gegen Abbetung der lauretanischen Litanei und jener vom hl. Namen Jesu?

A. Diese Ablässe umfassen eine Zeit von 300 Tagen.

18. Fr. Wodurch kann man sogar schon einen Ablaß erlangen?

A. Man kann sogar schon einen Ablaß von 100 Tagen erlangen, wenn man seinen Nächsten grüßt mit den Worten: „Gelobt sei Jesus Christus!" und ebenso durch die Antwort: „In Ewigkeit." **)

19. Fr. Worin bestehen die Ceremonien, insbesondere der vollkommenen Ablässe?

A. Dieselben bestehen in den von der Kirche zur Gewinnung der Ablässe angeordneten Andachtsübungen.

20. Fr. Welches sind die gewöhnlichsten dieser Andachtsübungen?

A. Diese sind: eine reumüthige Beicht, eine würdige

---

von Ablässen für 10,000 oder gar noch mehrere Jahre, so halte man sie ohne Weiteres für erlogen, denn solche Ablässe in einer so ungewöhnlichen Form werden in Rom nicht ertheilt. Ebenso ist es Betrug, wenn gewisse Gebete, Amulette, Kreuze, Kerzen, Gürtel und dergleichen Dinge ausgeboten werden, und denselben eine unfehlbare Wirkung, Festigkeit gegen Hieb und Schuß, eine glückliche Entbindung, sichere Befreiung in Wasser- und Feuersgefahr, unfehlbare Erlösung einer Seele aus dem Fegfeuer rc. zugeschrieben wird.

*) Derjenige, welcher die drei theologischen Tugenden einen ganzen Monat lang täglich betet, kann einmal an einem beliebigen Tage, an welchem er gültig beichtet und würdig communicirt, und um Eintracht unter den christlichen Fürsten, Ausrottung der Ketzereien, und Erhöhung der heiligen katholischen Kirche andächtig betet, einen vollkommenen Ablaß gewinnen.

**) Wer den Namen „Jesus" oder „Maria" andächtig ausspricht, erhält 25 Tage; wer beim Aussprechen der Worte: Ehre sei dem Vater rc. das Haupt neigt, erlangt 30 Tage, und wer ein Crucifix andächtig küßt, gewinnt ein Jahr Ablaß.

Communion, andächtiger Besuch einer bestimmten Kirche, mit Andacht verrichtetes Gebet, Spendung von Almosen und eine Wallfahrt.

---

5. Das heilige Sacrament der letzten Oelung.

Die letzte Oelung ist ein Sacrament, worin dem Kranken durch die Salbung mit heiligem Oele und das Gebet des Priesters die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele und öfters auch des Leibes ertheilt wird.

Bemerkung für den Kirchendiener bezüglich der zu treffenden Vorrichtung zur Spendung dieses hl. Sacramentes: Wird dieses hl. Sacrament den Schwerkranken sogleich nach dem Empfange des allerheiligsten Altarssacramentes als letzte Wegzehrung ertheilt, so ist außer der bereits hiebei getroffenen Vorrichtung, (siehe 18. Unterricht) nur noch ein Geschirr mit frischem Wasser und ein Teller mit fünf bis sechs Kügelchen Baumwolle, sowie etwas Salz zum Abreiben der Hände des Priesters nach der hl. Oelung zu besorgen. (Diese ganze Zubereitung hat auch dann zu geschehen, wenn die hl. Oelung besonders ertheilt wird, nur ist alsdann natürlich kein Communicanten-Wein nöthig.) Das hl. Oel trägt der Priester immer selbst. Wird das Hochwürdigste Gut nicht mitgetragen, so unterbleibt auch das Mittragen der Versehlaterne und das Klingeln mit dem Versehglöcklein. Der Spendungsact wird nach Vorschrift des Rituales vollzogen, wobei der Diener das Nöthige zu beachten hat. Während der Salbung hat derselbe, den Teller mit der Baumwolle in Händen haltend, zur rechten Seite des Priesters zu stehen. Auch soll noch Jemand von den Anwesenden am Krankenbette zugegen sein, um nöthigenfalls die Sinneswerkzeuge zur ungehinderten Salbung zu entblößen. Es werden gesalbt: die Augen, die Ohren, die Nase, der Mund, die innere Fläche der Hände (bei Geistlichen die äußere, zum Zeichen der Ehrfurcht für die bei der Priesterweihe geschehene Salbung) und die Füße. Nach der Salbung reiniget der Priester mit dem vorhandenen Salze die Hände und der Diener hat ihm Wasser darauf zu gießen. Die gebrauchte Baumwolle und das Salz sind entweder in das Sacrarium zu werfen, oder in das Feuer zu schütten.

Dreiundzwanzigster Unterricht.

Gebete und Ceremonien.

1. Fr. Für wen ist das hl. Sacrament der letzten Oelung bestimmt?

A. Für die Schwerkranken. *)

---

*) Der Name: „letzte Oelung" darf Niemanden abschrecken; denn es ist das nicht so gemeint, als ob Jedem der Tod gewiß wäre,

2. Fr. Wann soll der Priester zur Ausspendung dieses hl. Sacramentes berufen werden?

A. Sobald die Krankheit anfängt gefährlich zu werden.

3. Fr. Was thut der Priester gewöhnlich, ehe er mit der Ausspendung desselben beginnt?

A. Der Priester bereitet den Kranken gewöhnlich vorher durch Unterricht über die Einsetzung und Gnadenwirkung dieses hl. Sacramentes zum würdigen Empfange desselben vor.

4. Fr. Womit beginnt alsdann die Ausspendung?

A. Mit Abbetung der für den Kranken fürbittweise eingerichteten Litanei und einigen anderen vorgeschriebenen Gebeten.

5. Fr. Warum werden diese Gebete verrichtet?

A. Um dem Kranken Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes einzuflößen, und ihn zur Anrufung der Erbarmung Gottes und der Fürbitte der Heiligen zu ermuntern.

6. Fr. Was wird hierauf gebetet?

A. Es betet Jemand das Confiteor, d. i. die offene Schuld, mit vernehmlicher Stimme vor, welche vorzugsweise der Kranke im Herzen andächtig mitzusprechen hat.

7. Fr. Warum soll der Kranke vor der Salbung mit dem hl. Oele nochmals die offene Schuld sprechen?

A. Der Kranke soll dadurch noch einmal laut und offen seine Schuld vor Gott bekennen, deren vollkommene Tilgung er kraft dieses hl. Sacramentes zuversichtlich erwartet.

---

der sie empfangen hat; vielmehr hat dieses hl. Sacrament, nach dem Ausspruche des hl. Jac. K. 5. V. 14, die Wirkung, die Gesundheit des Kranken wieder herzustellen, wenn es der Wille Gottes ist. Deßwegen soll der katholische Christ in gesunden Tagen sich eine richtige Kenntniß von der Gnadenwirkung desselben zu verschaffen suchen, damit er, wenn ihn Gott mit einer schweren Krankheit heimsucht, einestheils solches um so andächtiger und ehrerbietiger empfängt, und anderntheils in dem zur Ausspendung berufenen Priester nicht etwa einen Todesboten, sondern einen Engel des Trostes und der Erquickung erblicke, der da heilsamen Balsam in die schmerzenden Körper- und Seelenwunden gießt.

8. Fr. Was ertheilt daher der Priester dem Kranken am Schlusse dieses Gebetes?

A. Die Segnung um Befreiung von seinen Sünden. *)

9. Fr. Was thut der Priester hierauf?

A. Der Priester hält alsdann die rechte Hand über das Haupt des Kranken und verrichtet noch ein kurzes Gebet um das geistige und leibliche Wohl desselben. **)

10. Fr. Was folgt auf dieses Gebet?

A. Es folgt nun die Salbung der fünf Sinneswerkzeuge des Kranken mit dem hl. Oele, nämlich:

1) der Augen;
2) der Ohren;
3) der Nase;
4) des Mundes;
5) der Hände und Füße. ***)

11. Fr. Warum werden diese Glieder gesalbt?

A. Dieses geschieht, weil durch dieselbe Gott beleidiget wird, und auch die Seele durch sie nach Außen thätig ist.

12. Fr. Was spricht der Priester bei jeder dieser Salbungen?

A. Der Priester spricht dabei: „Durch diese hl. Salbung und seine liebevolle Barmherzigkeit verzeihe dir der Herr Alles, was du durch den Sinn des Gesichtes (Gehöres ꝛc.) gesündiget hast".

13. Fr. Was für Gebete verrichtet der Priester noch am Ende der Salbung?

A. Das Gebet des Herrn und noch einige andere Gebete, worin die Barmherzigkeit Gottes für die leibliche und geistige Heilung des Kranken angefleht wird.

14. Fr. Warum reicht der Priester dem Kranken noch ein Crucifix dar?

A. Die Absicht der Kirche hiebei ist, dem Kranken

---

*) Siehe im 17. Unterrichte 13. Fr. dieses Bändchens.

**) Christus befiehlt selbst bei Marc. K. 16. V. 18. die Handauflegung mit den Worten: „Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund werden." Dieses thaten schon die Apostel (Apostelgesch. K. 28. V. 8, 9. u. a. m.) und war zu allen Zeiten Sitte in der katholischen Kirche.

***) Die sinnbildliche Bedeutung des hl. Oeles siehe in der zur 6. Frage des dritten Unterrichtes gehörigen Anmerkung.

ein Hülfsmittel in die Hand zu geben, das Leiden Jesu sich recht lebendig vor Augen stellen zu können.

15. Fr. Was ertheilt der Priester dem Kranken noch zuletzt?

A. Der Priester ertheilt dem Kranken noch zuletzt den Schlußsegen und beschließt alsdann den Salbungsact mit einer passenden Abschiedsermahnung.

---

6. Das heilige Sacrament der Priesterweihe.

Die Priesterweihe ist jenes Sacrament, durch welches Denjenigen, die es empfangen, die priesterliche Gewalt ertheilt wird sammt einer besonderen Gnade, das Priesteramt recht zu versehen.

Vierundzwanzigster Unterricht.

Die zu dem hl. Sacramente der Priesterweihe gehörenden verschiedenen Weihen im Allgemeinen.

1. Fr. Wie viele besondere Weihen gehören zu dem hl. Sacramente der Priesterweihe?

A. Es gehören dazu sieben besondere Weihen.

2. Fr. Wie werden diese Weihen eingetheilt?

A. Sie werden in niedere und höhere Weihen eingetheilt.

3. Fr. Wie heißen die niederen Weihen?

A. Diese heißen:
1) der Ostiariat;
2) der Lectorat;
3) der Exorcistat, und
4) der Akolythat.

4. Fr. Worin bestehen diese niederen Weihen?

A. Dieselben bestehen in der Uebertragung gewisser Aemter, welche die Verrichtung des niederen Kirchendienstes zum Gegenstande haben.

5. Fr. Als was sind deßwegen die niederen Weihen zu betrachten?

A. Sie sind als eine Vorbereitung zum Empfange der eigentlichen Priesterweihe zu betrachten. *)

6. Fr. Wie heißen die höheren Weihen?

A. Dieselben heißen:
1) der Subdiakonat;
2) der Diakonat, und
3) der Presbyterat.

7. Fr. Wozu ist der Subdiakonat ebenfalls noch eine Vorbereitung?

A. Zu den zwei nachfolgenden Weihen, nämlich: dem Diakonat und Presbyterat.

8. Fr. Wann wird gewöhnlich das hl. Sacrament der Priesterweihe ertheilt?

A. An den vier Quatemberzeiten, jedoch haben die Bischöfe die Vollmacht, Ausnahmen eintreten zu lassen, und nach Befinden der Umstände zu jeder beliebigen Zeit die Priesterweihe zu ertheilen. **)

---

*) Die niederen Weihen haben ihren Ursprung schon in den ältesten Zeiten des Christenthums. Der Gottesdienst und das Wohl der Gläubigen gaben damals Anlaß zu verschiedenen Verrichtungen, welche man nur zuverläßigen und würdigen Männern anvertrauen konnte. Hatte man nun einen solchen gewählt, so wurde er unter Gebet und besonderen Gebräuchen für sein Amt geweiht und in dasselbe eingewiesen. Zu den höheren kirchlichen Aemtern und der priesterlichen Würde konnten aber nur jene gelangen, welche vorher solche Aemter begleiteten und sich durch Berufstreue bewährt hatten. Obgleich nun gegenwärtig jene Verrichtungen theils überflüssig geworden sind, und theils nicht mehr von Geistlichen vorgenommen werden, so besteht doch von daher noch die Vorschrift, und wird jederzeit strenge beobachtet, daß Niemand zu der Priesterweihe gelangen kann, er habe denn zuvor die Einweihung zu jenen verschiedenen Verrichtungen erhalten. Man behielt diese Weihen auch besonders noch deßwegen bei, weil sie eine geistige, sinnbildliche Bedeutung für den zukünftigen Geistlichen haben, und ihn an die Größe und Erhabenheit des priesterlichen Amtes und an die zur Uebernahme desselben erforderliche Heiligkeit erinnern, wie in der Folge gezeigt wird.

**) Die vier niederen Weihen dürfen auch an jedem Sonntage oder Doppelfeste ertheilt werden mit oder ohne Zwischenzeit. Die höheren Weihen wurden gewöhnlich an den Quatember-Samstagen, am Samstage vor dem Passionssonntage, am Charsamstage, und auch an den Doppelfesten gespendet. Im achten Jahrhunderte wurde

9. Fr. Warum sind denn gerade die Quatemberzeiten vorzugsweise für die Ausspendung der Priesterweihe bestimmt?

A. Weil diese Fasten- und Bußtage der Kirche von jeher wohl ganz besonders zu diesem heiligen Werke schicklich und geeignet erschienen.

10. Fr. Warum sind sie dieses?

A. Dieses sind sie deßwegen, weil da die Christen Gelegenheit haben, durch gemeinsames Beten und Fasten von dem Allmächtigen zu erflehen, daß er seiner Kirche in den angehenden Priestern würdige Diener verleihen wolle.

11. Fr. Was soll deßwegen jeder Christ an solchen Tagen thun?

A. Er soll nicht versäumen, sein Gebet und seine Bußwerke zu diesem Ende mit jenen der ganzen Christenheit zu vereinigen. *)

Fünfundzwanzigster Unterricht.

Tonsurverleihung und Aufnahme in den Clerikalstand.

1. Fr. Was geht der Priesterweihe noch voraus?

A. Es geht der Priesterweihe noch eine Ceremonie voraus, wodurch die neuzuweihenden Priester in die Reihen der Geistlichen aufgenommen werden.

2. Fr. Worin besteht denn diese Ceremonie?

A. Diese Ceremonie besteht darin, daß den Neuzuweihenden vom Bischofe ein Theil ihrer Haare in Form

---

das Ausweihen der Priester an den Quatembertagen überall Regel. Die Zwischenzeit zwischen den niederen Weihen und dem Subdiakonate sowie zwischen jeder der höheren Weihen soll regelmäßig ein Jahr betragen, wenn nicht davon dispensirt wird.

*) So lesen wir in der Apostelgeschichte K. 13. V. 23, daß die Christen zu Antiochien beteten und fasteten, als die Apostel den hl. Barnabas und den hl. Paulus zu Priestern und Bischöfen weiheten. Ueberhaupt zählt die katholische Kirche ganz besonders auf das Gebet und andere fromme Uebungen der Gläubigen, wenn eine Priesterweihe vorgenommen wird.

einer Krone abgeschnitten wird, welche man Tonsur nennt. *)

3. Fr. Wie heißen alsdann dieselben?

A. Sie heißen alsdann: „Cleriker", oder solche, die den Antheil und das Erbe Gottes unter den Menschen bilden.

4. Fr. Warum wird ihnen ein Theil ihrer Haare abgeschnitten?

A. Dieses geschieht als eine Mahnung, daß sie ebenso gleichgültig das Zeitliche und Irdische betrachten müssen, wie die Haare, welche der gleichgültigste und unbedeutendste Theil des menschlichen Leibes sind.

5. Fr. Welche Worte sprechen sie darum dem Bischofe nach?

A. Die Worte des Psalmisten: „Der Herr ist mein Erbtheil und mein Becher (er ist mir lieber als Speise und Trank). Du bist es, der mir wiedererstatten wird mein Erbe" (der mir ein besseres Erbe geben wird für jenes irdische, das ich um deinetwillen verlassen habe.) Psalm 15, 5.

6. Fr. An was soll die geschorene Krone noch erinnern?

A. An die Dornenkrone, welche Jesus Christus, das geistliche Oberhaupt aller Gläubigen, einst trug.

7. Fr. Wozu soll die Tonsur den Geistlichen noch dienen?

A. Sie sollen daraus stets das erhabene Bewußtsein schöpfen:

1) daß sie dem königlichen Priesterthume angehören und gleichsam als geistliche Könige diese Krone tragen, und
2) daß sie aber auch als solche über sich selbst herrschen und durch ausgezeichnete Beispiele eines recht christlichen Lebens der Welt voranleuchten müssen.

---

*) Zur Zeit der Christenverfolgungen trugen die Priester wahrscheinlich noch keine Tonsur, weil durch dieses Merkmal dieselben sich leicht verrathen und ohne Noth in die Hände der Verfolger ausgeliefert hätten. Später machten die Mönche den Anfang, als Zeichen der Demuth und Bußgesinnungen, sich das Haupt zu scheeren. Von ihnen nahmen nun auch die Weltgeistlichen, sogar viele Laien diese Sitte an, ohne jedoch die Tonsur in solcher Größe zu tragen, wie es die Mönche zu thun pflegten.

8. Fr. Was geschieht daher bei Ertheilung der Tonsur zur sinnbildlichen Belehrung des künftigen Geistlichen noch?

A. Es wird ihm ein weißes Kleid, das Chorhemd, angelegt, um ihn an die Reinigkeit seines Herzens zu ermahnen, in welcher er künftig vor Gott wandeln soll.

9. Fr. Was können nun die Cleriker nach Ertheilung der Tonsur empfangen?

A. Die verschiedenen Weihen.

---

1) Die vier niederen Weihen.

Sechsundzwanzigster Unterricht.

Ertheilung des Ostiariats und Lectorats.

1. Fr. Welche Weihe wird den Clerikern zuerst ertheilt?

A. Der Ostiariat, oder die Weihe der Thürhüter. *)

2. Fr. Was wird denselben durch diese Weihe übertragen?

A. Die Aufsicht über die Kirche und ihre Geräthschaften, sowie die Sorge für die dem Gotteshause gebührende Ehrfurcht.

3. Fr. In welcher Weise wird diese Weihe ertheilt?

A. Der Bischof überreicht den Clerikern unter Gebeten und Ermahnungen den Schlüssel der Kirche, läßt sie die Kirche schließen und die Glocke läuten.

4. Fr. Wozu fordert der Bischof dieselben dabei noch besonders auf?

A. Er fordert sie auf, ihr Amt in einem höheren, geistigen Sinne zu verstehen.

---

*) In der ältesten christlichen Zeit bedurfte es vertrauter und zuverlässiger Männer, welche darüber wachen mußten, daß nicht Verfolger in die Kirche eindrangen und nicht Un- oder Irrgläubige sich beim Gottesdienste eindrängten und Störungen veranlaßten. Diese wurden „Thürhüter" (Ostiarii) genannt. Sie wurden unter Gebet und Segnungen dazu eingeweiht und durch Ueberreichung des Kirchenschlüssels in ihre Dienstverrichtung eingeführt. Ihr ferneres Geschäft war es auch, umher zu gehen, und den Gläubigen in ihren Wohnungen die Stunde des Gottesdienstes anzusagen. Später, nach Einführung der Glocken, hatten sie das Läuten derselben zu besorgen.

5. Fr. Welcher höhere, geistige Sinn liegt in der Einweihung zu diesem Amt?

A. Der zukünftige Geistliche soll dadurch ermahnt werden

1) vor Allem seine eigene Seele jeder Einwirkung des bösen Feindes zu verschließen, und
2) der christlichen Gemeinde, in und außer der Kirche, ein solches Beispiel zu geben, daß die Christen zum Gotteshause eingeladen und herbeigezogen, nicht aber hinweggetrieben werden.

6. Fr. Welches ist nun die zweite Weihe?

A. Der Lectorat, oder die Weihe der Leser. *)

7. Fr. Was wird dem zukünftigen Geistlichen durch diese Weihe verliehen?

A. Die Gewalt, in der Kirche die hl. Schrift des alten und neuen Testamentes und die Schriften der hl. Väter vorzulesen.

8. Fr. Was wird ihnen bei dieser Weihe vom Bischofe überreicht?

A. Es wird ihnen, als ein Sinnbild ihrer Würde, das Buch überreicht, woraus sie vorzulesen haben.

9. Fr. Wozu ermahnt sie hiebei zugleich der Bischof?

A. Er ermahnt sie zugleich, dieses ihnen übertragene Amt vorzüglich in einer geistigen Weise zu erfüllen.

10. Fr. In welcher Weise soll dieses geschehen?

A. Dieselben sollen, statt auf einem erhabenen Orte stehend, vor den versammelten Gläubigen zu lesen, vielmehr durch Uebung aller Tugenden eine hohe Stellung einnehmen, und Allen, von denen sie gehört und gesehen werden, ein Bild des himmlischen Lebens zeigen.

---

*) Es wurden anfänglich besondere Männer gewählt, welche die Stellen der hl. Schrift, worüber die Bischöfe oder Priester predigen wollten, vorzulesen hatten, man nannte sie „Leser" (Lectores). Sie dienten als Vorsänger beim Gottesdienste und hatten über die Früchte und Speisen, welche die Christen zum Segnen in die Kirche brachten, den verlangten Segen auszusprechen.

Siebenundzwanzigster Unterricht.

Ertheilung des Exorcistats und Akolythats.

1. Fr. Welches ist die dritte niedere Weihe?

A. Der Exorcistat oder die Weihe der Beschwörer.

2. Fr. Was wird durch diese Weihe verliehen?

A. Die Gewalt, die bösen Geister von den Leibern der Gläubigen zu vertreiben.

3. Fr. Worauf gründet sich diese Weihe?

A. Diese Weihe gründet sich auf die von Jesu ertheilte Versicherung, daß seine Schüler Teufel austreiben können.

4. Fr. Besaßen die Schüler Jesu auch wirklich die Gewalt, den bösen Feind zu vertreiben?

A. Ja: denn sogar durch das Auflegen der Schweißtücher und Gürtel des hl. Apostel Paulus fuhren die bösen Geister aus (Apostelgesch. K. 19. V. 12.), und häufig geschahen diese Wunder in der ersten Zeit des Christenthums durch die Diener Jesu Christi. *)

5. Fr. In welcher Weise wird diese Weihe ertheilt?

Der Bischof überreicht dem neuen Geistlichen unter Segnungen und Gebeten das Buch, welches die Beschwörungen enthält.

---

*) Wie zur Zeit Christi, so kam es überhaupt in den ersten christlichen Jahrhunderten häufig vor, daß Menschen unter der Gewalt des Teufels standen. Gott scheint dieses zuzulassen, damit es recht augenscheinlich werde, wie der Mensch durch die Sünde der Macht des Satans anheimgefallen sei, wie aber auch durch das Christenthum die Macht des bösen Feindes zerstört wurde. Christus selbst trieb Teufel aus (Matth. K. 8. V. 28. — K. 12. V. 22.); ebenso die Apostel und ihre Nachfolger, so wie sogar alle Bekenner des Christenthums. Die Gewalt der Christen über den bösen Feind war so allgemein bekannt, daß Tertullian (im 2. Jahrhunderte), den Verfolgern des Christenthumes gegenüber, sich auf diese Gewalt berief, um die Wahrheit des christlichen Glaubens zu beweisen. Führt einen Besessenen herbei, so sagte er, und der Geringste der Christen wird ihn befreien. In der Folge wurden besondere Männer dazu aufgestellt, um im Namen der Kirche die Reinigung vorzunehmen, und dieses ist der Ursprung des noch jetzt bestehenden Amtes der Exorcisten.

6. Fr. Was für eine höhere sinnbildliche Bedeutung ist mit der Uebergabe dieses Amtes verbunden?

A. Die Neugeweihten sollen sich bemühen, vor Allem aus ihrer eigenen Seele und ihrem eigenen Leibe den bösen Feind und alle seine Werke zu vertreiben.

7. Fr. Welches ist die vierte oder letzte niedere Weihe?

A. Der Akolythat oder die Weihe der Altardiener.

8. Fr. Was wird durch diese Weihe verliehen?

A. Durch diese Weihe wird die Gewalt verliehen: dem Subdiakon und Diakon am Altare bei der hl. Messe dienen zu dürfen. *)

9. Fr. Was wird den Geistlichen bei dieser Weihe als Sinnbild übergeben?

A. Es werden ihnen unter Gebet und Segnungen ein Leuchter und Meßkännchen übergeben.

10. Fr. Wozu werden sie bei dieser Uebernahme ermahnt?

A. Sie werden ermahnt:

1) durch Ausübung guter Werke ihr Licht vor den Menschen leuchten zu lassen, und

2) sich selbst durch ein reines Leben als ein würdiges Opfer Gott darzubringen.

---

2) Die drei höheren Weihen.

Achtundzwanzigster Unterricht.

Ertheilung des Subdiakonats und Diakonats.

1. Fr. Welche Weihe folgt zunächst nach der Ertheilung der niederen Weihen?

A. Die erste der höheren Weihen: der Subdiakonat.

---

*) Die Akolythen hatten ursprünglich das zu thun, was gegenwärtig meistens durch die Knaben geschieht, nämlich: die Lichter in der Kirche anzuzünden, beim hl. Meßopfer die Leuchter zu tragen und das Rauchfaß zu besorgen, auch Wein zum Altare hinzubringen.

2. Fr. Was bedeutet der Name: „Subdiakon"?

A. Der Name „Subdiakon" bedeutet so viel als: „Unterdiakon" oder „Untergehülfe des Priesters".

3. Fr. Was wird dem neuen Geistlichen durch diese Weihe übertragen?

A. Die Gewalt dem Priester und Diakon beim hl. Meßopfer dienen zu dürfen.

4. Fr. Welches sind die Verrichtungen des Subdiakons bei dem hl. Meßopfer?

A. Der Subdiakon muß den Kelch, die Patene und das Brod zum Altare bringen, er muß, nachdem der Diakon den Wein in den Kelch gegossen hat, das Wasser dazu mischen und hat die Epistel zu singen.

5. Fr. Was hat er außer dem Dienste des Altares noch zu verrichten?

A. Er hat auch das leinene Geräthe, worauf das hl. Altarssacrament liegt, zu waschen.

6. Fr. Was wird deßwegen dem Subdiakon bei seiner Weihe übergeben?

A. Es werden ihm das Epistelbuch, der Kelch mit der Patene und ein Paar gefüllte Meßkännchen übergeben.

7. Fr. Was legt ihm der Bischof noch an?

A. Der Bischof legt dem neuen Subdiakon das Schultertuch um den Kopf, und legt ihm ferner den Manipel und das Gewand an, in welches er bei seinem Dienste am Altare gekleidet ist.

8. Fr. Wozu fordert der Bischof vor Ertheilung dieser Weihe den Neuzuweihenden auf?

A. Er fordert ihn auf, den Schritt, welchen er vorhat, mit allem Ernste zu erwägen. *)

---

*) Durch die Weihe zum Subdiakonat werden die Geweihten verpflichtet, das tägliche Breviergebet zu verrichten, und ihr ganzes Leben ehelos und in strenger Keuschheit zuzubringen. Der ehelose Stand war von jeher in der katholischen Kirche hochgeehrt und das jungfräuliche Leben hochangeschlagen. Christus gibt selbst bei Matth. K. 19. K. 12. den Rath dazu. Auch der hl. Apostel Paulus ermahnt zur vollkommenen Enthaltsamkeit 1. Cor. 7, 32—33. Es war daher schon in der ersten christlichen Zeit Sitte, daß die zur geistlichen Würde Beförderten sich von ihren Frauen trennten oder wenigstens

9. Fr. Ist denn diese Weihe für denselben so wichtig?

Ja; denn durch die Uebernahme dieser Weihe verpflichtet er sich für immer, in der Reihe der Geistlichen zu verbleiben.

10. Fr. Was für eine Weihe folgt alsdann?

A. Es folgt alsdann die zweite höhere Weihe: der Diakonat.

11. Fr. Was wird dem Diakon durch diese Weihe verliehen?

A. Es wird ihm dadurch die Gewalt verliehen, zu predigen, zu taufen, das hl. Abendmahl auszuspenden und dem Priester am Altare bei der hl. Messe beizustehen.

12. Fr. Wessen Nachfolger sind die Diakonen?

A. Sie sind Nachfolger jener sieben Diakonen, welche einstens von der christlichen Gemeinde zu Jerusalem besonders zu Armenpflegern gewählt wurden. (Apostelgesch. K. 6. V. 1—7.).

13. Fr. Wie geschieht denn diese Weihe?

A. Diese Weihe geschieht ebenso wie sie zur Zeit der Apostel geschah, mit Gebet und Auflegung der bischöflichen Hände.

14. Fr. Was wird dem neuen Diakon noch angelegt?

A. Es wird ihm die Stola angelegt, und zwar quer, von der linken zur rechten Seite.

15. Fr. Warum wird demselben die Stola in dieser Form angelegt, und nicht gleich den Priestern, über die Brust gekreuzt?

A. Dieses rührt aus den ältesten Zeiten her, und geschah deßhalb, damit die Stola, welche ursprünglich ein langes, verbrämtes Gewand gewesen war, den Diakonen

---

nach der Uebernahme derselben sich nicht mehr verehelichten. Nur im Nothfalle nahm man Verehelichte, was aber später gar nicht mehr geduldet wurde. Die Kirche zwingt keinen Menschen zum geistlichen Stande; sie sagt auch Niemanden: „Du sollst ehelos bleiben!“ Sie sagt: „Ich habe zu meinem hl. Dienste Söhne genug, welche bereit sind, ehelos zu bleiben.“

bei ihren mannigfachen Geschäften nicht beschwerlich und unbequem sein sollte.

16. Fr. Was für ein Zeichen ist gegenwärtig diese Art, die Stola zu tragen?

A. Es ist jetzt mehr ein Zeichen, wodurch der Diakon sich von dem Priester unterscheidet.

17. Fr. Was erhält der neue Diakon noch?

A. Derselbe erhält noch die Dalmatik, oder jenes Kleid, das er beim Altardienste trägt, und noch ein Evangelienbuch.

Neunundzwanzigster Unterricht.

Ertheilung des Presbyterats, und zwar vom Beginne dieser Weihe bis zur Abbetung der Allerheiligen-Litanei.

1. Fr. Wodurch gelangen nun endlich die Diakonen zur vollen Priesterwürde?

A. Durch die dritte höhere oder letzte Weihe: den Presbyterat.

2. Fr. Was haben dieselben vor dem Empfange dieser Weihe zu thun?

A. Sie haben mehrere Tage vorher sich durch geistliche Uebungen, Gebete und Betrachtungen, sowie zuletzt durch den würdigen Empfang des hl. Bußsacramentes dazu vorzubereiten.

3. Fr. Was thut ebenfalls der Bischof?

A. Der Bischof macht vorher ebenfalls eine Gemüthssammlung und hält am Vorabende Fasten.

4. Fr. Während welcher hl. Handlung wird diese Weihe gespendet?

A. Während der hl. Messe.

5. Fr. Wann beginnt der Bischof die hl. Weihe?

A. Nach Verlesung der Epistel.

6. Fr. Was thut da der Bischof?

A. Er verläßt den Altar und läßt sich auf einem seitwärts stehenden Stuhle nieder.

7. Fr. Was geschieht alsdann?

A. Es werden alsdann Alle, die zu Priestern zu weihen sind, herbeigerufen, worauf der Name eines jeden abgelesen wird.

8. Fr. Wie redet nun der Erzdiakon den Bischof an?

A. Der Erzdiakon redet den Bischof hierauf an mit den Worten: Hochwürdigster Vater, es fordert der Dienst der hl. katholischen Kirche, daß die gegenwärtigen Diakonen zu Priestern geweiht werden. *)

9. Fr. Welche Frage stellt alsdann der Bischof?

A. Der Bischof fragt sodann: „Weißt du es auch, daß sie es würdig sind?"

10. Fr. Was antwortet hierauf der Erzdiakon?

A. Derselbe antwortet: „So viel mir die menschliche Schwachheit erlaubt, weiß und bezeuge ich es."

11. Fr. Mit welchen Worten drückt der Bischof seine Freude über dieses gute Zeugniß aus?

A. Mit den Worten: „Gott sei Dank!"

12. Fr. Was thut der Bischof hierauf?

A. Er wendet sich hierauf an alle Anwesenden, und kündigt ihnen an, daß er im Begriffe stehe, die hier Knieenden zu Priestern zu weihen.

13. Fr. Was für eine Aufforderung verbindet der Bischof zugleich damit?

A. Der Bischof fordert alle Anwesenden auf, im Falle sie wider den einen oder den anderen etwas Erhebliches einzuwenden hätten, dasselbe gewissenhaft anzuzeigen.

14. Fr. Was geschieht nach einem kleinen Stillschweigen?

A. Der Bischof wendet sich mit einer Anrede wieder an die Neuzuweihenden, um ihnen die Bedeutung und Wichtigkeit ihres Amtes an's Herz zu legen.

---

*) Unter Erzdiakon versteht man den Geistlichen, welcher bei der Ausspendung der hl. Weihen dem Bischofe zur Seite steht, oder der Vorsteher des Priester-Seminars.

15. Fr. Was thun hierauf die Diakonen?

A. Sie werfen sich auf ihr Angesicht zur Erde nieder, um dadurch demuthsvoll erkennen zu geben, daß sie sich einem so heiligen Dienste weder für fähig noch würdig halten.

Dreißigster Unterricht.

Beschluß der Weihe zum Presbyterat.

1. Fr. Was für ein Gebet verrichtet nun der Bischof, während die Diakonen flach auf dem Boden liegen?

A. Die Allerheiligen-Litanei.

2. Fr. Warum wird dieses Gebet verrichtet?

A. Der Bischof verrichtet dieses Gebet, um zu seinem ernsten Geschäfte der Weihe sich den Beistand und die Fürbitte der triumphirenden Kirche zu versichern.

3. Fr. Was geschieht am Schlusse der Litanei?

A. Der Bischof ertheilt alsdann den Daliegenden den dreifachen Segen mit den Worten: „Gott wolle sie segnen, heiligen und zu seinem Dienste einweihen; wir bitten Dich, erhöre uns!" *)

4. Fr. Was folgt hierauf?

A. Nachdem die Diakonen sich von der Erde erhoben haben, so legt der Bischof einem jeden seine beiden Hände auf das Haupt, welches auch alle anwesenden Priester nach ihm thun.

5. Fr. Wozu geschieht dieses?

A. Dadurch soll angedeutet werden, daß Gott ihnen die Gnade des hl. Geistes mittheilen möge.

6. Fr. Was legt der Bischof einem jeden an, nachdem er noch mehrere Gebete verrichtet hat?

A. Der Bischof legt sodann jedem Einzelnen die Stola an, und zwar kreuzweise über die Brust.

---

*) Dabei ist der Bischof mit Stab und Mitra bekleidet.

7. Fr. Welche Worte spricht der Bischof dabei?

A. Der Bischof spricht dabei die Worte: „Nimm das Joch des Herrn auf dich; denn sein Joch ist sanft und seine Bürde ist leicht.“

8. Fr. Was will der Bischof damit andeuten?

A. Er will damit andeuten, wie der Priester sich emsig dem Dienste des Altares widmen, und die Last der Seelsorge mit Freuden tragen müsse.

9. Fr. Was wird einem jeden neugeweihten Priester hierauf noch angelegt?

A. Ein Meßgewand.

10. Fr. Worauf deutet der Bischof bei Anlegung dieses Gewandes hin?

A. Er deutet darauf hin, daß das Opfer, welches der Geistliche in diesem Gewande darbringt, ihn vor Allem zur Liebe Gottes und des Nächsten verpflichte.

11. Fr. Was geschieht sodann noch?

A. Es werden sodann den neuen Priestern unter Gebet und Anrufung des hl. Geistes die Daumen, die Zeigefinger und hernach die innere Fläche der beiden Hände gesalbt.

12. Fr. Was wird ihnen sogleich darauf überreicht?

A. Es wird ihnen sogleich der Kelch mit Wein und Wasser, und die Patene mit der Hostie überreicht.

13. Fr. Was für eine Gewalt wird denselben durch diese Handlung mitgetheilt?

A. Die Gewalt, in Zukunft das hl. Meßopfer zu entrichten.

14. Fr. Was thun sie deßwegen sogleich?

A. Sie lesen gemeinschaftlich mit dem Bischofe die hl. Messe, wobei noch einige besondere Gebräuche vorkommen, und Alle aus der Hand des Bischofes das hl. Geheimniß des Leibes und Blutes Jesu Christi empfangen.

15. Fr. Was für eine Gewalt ertheilt ihnen der Bischof noch zuletzt?

A. Der Bischof ertheilt ihnen noch zuletzt unter Auf-

legung der Hände und Gebete die Gewalt, die Sünden nachzulassen. *)

---

3) Die Bischofsweihe oder der Episcopat.

Einunddreißigster Unterricht.

Wahl und Stand der Bischöfe.

1. Fr. Aus welchem Stande werden die Bischöfe gewählt?

A. Aus dem Priesterstande.

2. Fr. Wer wählt dieselben?

A. Je nach dem bestehenden Wahlrechte der erledigten Diöcese wählt dieselben entweder der Papst, oder der Landesfürst, wenn er katholisch ist, oder die Mitglieder des Domcapitels. **)

---

*) Christ! aus der ganzen Art und Weise, wie die Priesterweihe gespendet wird, kannst du entnehmen, wie erhaben und heilig das Amt eines Priesters ist. Die Priester sind die Verwalter und Ausspender der hl. Geheimnisse (Sacramente), sowie die geistlichen Väter und Führer der ihrer Obhut anvertrauten Heerde. Daher sollst du auch jederzeit dieselben hochachten, und sie nie durch Ungehorsam oder in sonstiger Weise kränken und beleidigen. Bedenke, welchen Kampf sie bestehen, — welche Opfer sie bringen müssen, bis sie endlich dazu gelangen, als Arbeiter im großen Weinberge des Herrn durch die hl. Weihen aufgestellt zu werden, — und mit welchen Beschwerden alsdann ihr geistliches Amt verbunden ist! Bei Tag und Nacht darf ihnen kein Weg zu weit, kein Wetter zu schlecht und kein Hinderniß zu groß sein, um Seelen für den Himmel zu gewinnen. Schwer versündigen sich deßhalb alle Diejenigen, welche einen Priester in seinem Amte stören, ihn tadeln, ihm den schuldigen Gehorsam versagen, oder gar — was ein schrecklicher Frevel ist, — sich etwa an seiner eigenen geweihten Person vergreifen; denn Christus selbst sprach einst zu seinen Aposteln und Jüngern Luc. K. 10. V. 16: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich: wer aber euch verachtet, der verachtet Den, der mich gesandt hat. Vergleiche Matth. 10, 40 und Joh. 13, 20.

**) In den ältesten Zeiten des Christenthums wurden die Bischöfe meistens so gewählt: Der Metropolit, d. h. der vornehmste Bischof jener Provinz, wozu das erledigte Bisthum gehörte, kam mit den benachbarten Bischöfen zusammen und unter ihrer Leitung und

3. Fr. Wie wird bei dieser Wahl verfahren?

Mit der größten Vorsicht und Sorgsamkeit, um die würdigsten Priester zu Bischöfen auszuwählen.

4. Fr. Wessen Prüfung und Bestätigung ist deßwegen in jedem Falle nothwendig?

A. Die Prüfung und Bestätigung des Papstes, welche man die Confirmation nennt.

5. Fr. Ist denn das bischöfliche Amt so wichtig?

A. Ja; denn dasselbe ist mit den schwersten und heiligsten Pflichten verbunden.

6. Fr. Welche Verpflichtung haben die Bischöfe?

A. Dieselben müssen, vereint mit dem Papste, in den ihnen zugewiesenen Bisthümern die wahre Kirche Christi regieren, und durch die erbaulichsten Beispiele der Tugend und Frömmigkeit ein Muster ihrer Heerde sein. *)

7. Fr. Was ist demnach der bischöfliche Stand?

A. Er ist seiner Würde nach der erhabenste unter allen Ständen.

8. Fr. Wodurch gelangen die Neuerwählten zur bischöflichen Gewalt und Würde?

A. Durch die Bischofsweihe oder die Consecration. **)

Mitwirkung fand die Wahl durch die ganze Gemeinde, die Geistlichkeit und das Volk statt, worauf die Weihe des Neugewählten durch den Metropoliten vollzogen wurde.

*) Der wahre Christ danket Gott öfters, daß er die Kirche durch die Aufsicht des Bischofes regiert und in Ordnung hält; er wird auch Alles, wozu ihn sein heiliges bischöfliches Amt anweiset, fleißig beherzigen. Dieses soll besonders geschehen bei den Quatember-Andachten, wo gewöhnlich die Priester geweiht werden; zur Zeit, in welcher er zur hl. Firmung und Kirchenuntersuchung kommt, auch sonst, wenn man den Bischof bei Gelegenheit in seinen Verrichtungen sieht, wie auch, so oft eine bischöfliche Anordnung oder Ermahnung in Religions- und Kirchensachen gegeben, und durch die Seelsorger bekannt gemacht wird. Diese ehrerbietige Gesinnung und fromme Ergebenheit gegen den hochwürdigsten Bischof wird ihm zum besonderen Wohlgefallen vor Gott und zur Belohnung gereichen.

**) Das griechische Wort: „Episcopos" bedeutet so viel als „Aufseher." Von demselben ist das Wort: „Bischof" abgeleitet.

Zweiunddreißigster Unterricht.

Ertheilung der Bischofsweihe.

1. Fr. Wer spendet die Bischofsweihe?

A. Ein Bischof.

2. Fr. Wie viele Bischöfe sind gewöhnlich dabei noch anwesend?

A. Wenn es möglich ist, so sind noch zwei Bischöfe dabei anwesend, welche dem weihenden Bischofe zur Seite stehen.

3. Fr. Womit beginnt die hl. Handlung?

A. Mit der an den weihenden Bischof gestellten Anforderung, den Neuerwählten zur bischöflichen Würde erheben zu wollen, und der Verlesung des päpstlichen Bestätigungsschreibens. *)

4. Fr. Was folgt hierauf?

A. Es folgt hierauf die feierliche Beeidigung desselben über die treue Verwaltung des bischöflichen Amtes.

5. Fr. Was geschieht nach der Beeidigung?

A. Der weihende Bischof und der Neuerwählte fangen gemeinschaftlich mit einander, jedoch an verschiedenen Altären, die hl. Messe zu lesen an, und setzen dieselbe fort bis zum Schlusse der Epistel, worauf die Weihe vorgenommen wird.

6. Fr. Was thut da der Erzbischof?

A. Er trägt zuerst in einer kurzen Rede die wichtigen Amtspflichten und Verrichtungen vor, die der Bischof auf

---

*) Nachdem Alle in die Kirche eingetreten sind, und sich in ihrem bischöflichen Schmucke auf besonders bereiteten Sitzen am Altare niedergelassen haben, erhebt sich Einer der Bischöfe und sagt zu dem Bischofe, welcher die Weihe vorzunehmen hat: „Hochwürdigster Vater! Unsere heiligste Mutter, die katholische Kirche verlangt, daß ihr diesen gegenwärtigen Priester zur bischöflichen Würde erhebet!“ Der weihende Bischof fragt hierauf: „Habt ihr hiezu einen apostolischen Befehl?“ worauf der Andere antwortet: „Wir haben solchen“; und auf Anordnung des weihenden Bischofs wird nun das Bestätigungsschreiben des Papstes laut vorgelesen.

sich zu nehmen habe, und ermahnt hierauf die Anwesenden, mit ihm zu beten.

7. Fr. Was für ein Gebet wird deßwegen sogleich verrichtet?

A. Es wird sogleich die Litanei von allen Heiligen gebetet, während der neu zu weihende Bischof am Altare auf dem Angesicht darnieder liegt. *)

8. Fr. Was geschieht beim Schlusse der Litanei?

A. Der weihende Bischof ertheilt demselben den dreifachen Segen mit den Worten: Der Herr wolle sich würdigen, ihn zu segnen, zu heiligen, und zum Bischofe einzuweihen.

9. Fr. Warum wird ihm nachher das offene Evangelienbuch auf die Schulter und das Haupt gelegt?

A. Dieses bedeutet, daß er als Bischof mit der innigsten Erkenntniß und Weisheit des Evangeliums begabt werden müsse. **)

10. Fr. Von welcher Bedeutung ist die darauf folgende Handauflegung der anwesenden Bischöfe?

A. Diese Handauflegung ist nicht allein ein bedeutendes, sondern auch ein wirksames Zeichen, wodurch der hl. Geist dem Neuerwählten seine Gnade zur Erkenntniß und Weisheit des Evangeliums reichlich mittheilt. ***)

11. Fr. Mit welchen Worten geschieht daher die Handauflegung?

A. Dieselbe geschieht mit den Worten: „Empfange" oder „nimm hin den heiligen Geist."

12. Fr. Was wird in den nun nachfolgenden Gebeten ausgedrückt?

A. Es wird die Bitte ausgedrückt, daß Gott dem

*) Dieses geschieht in der nämlichen Bedeutung, wie bei der Priesterweihe, siehe im 28. Unterrichte Fr. 14. und 29. Unterrichte Fr. 2.

**) Das offene Evangelienbuch wird mit dem Drucke einwärts auf das Haupt gelegt, so daß das Buch auf der Schulter aufsteht und bis zum Wirbel des Hauptes reichet. Einer der umstehenden Geistlichen hält dasselbe, daß es so liegen bleibt.

***) Darin besteht das eigentliche Wesen der bischöflichen Weihe, weßhalb auch der hl. Paulus zu Timotheus sagte, den er zum Bischofe zu Ephesus geweiht hatte: Verscherze die Gnade nicht, welche du hast, und welche dir durch die hl. Worte und die Handauflegung des Priesterthums ist mitgetheilt worden. 1. Tim. 4, 14.

Bischofe den wahren Sinn und die richtige Auslegung des Evangeliums anvertrauen möge, damit er auch Andere durch Lehre und Beispiel darin unterrichten könne.

13. Fr. Warum wird alsdann das „Veni Creator Spiritus" gesungen?

A. Um dadurch den hl. Geist zur Salbung des neuen Bischofes mit dem hl. Chrisame anzurufen.

14. Fr. An welchen Körpertheilen geschieht diese Salbung?

A. Diese Salbung geschieht auf dem Haupte und an den flachen Händen.

15. Fr. Was wird durch diese zweifache Salbung überhaupt angedeutet?

A. Durch diese zweifache und wiederholte Salbung wird die Gnade des hl. Geistes angedeutet, welche reichlicher dem Bischofe als den Priestern mitgetheilt wird. *)

16. Fr. Welche Worte spricht daher der weihende Bischof bei der Salbung?

A. Derselbe spricht dabei: „Es werde dein Haupt zum Bischofthume mit dem himmlischen Segen gesalbt und eingeweihet, im Namen des Vaters, und des Sohnes und des hl. Geistes. Amen."

Dreiunddreißigster Unterricht.

Darreichung verschiedener Sinnbilder der Bischofswürde (Insignien) und Fortsetzung des hl. Meßopfers.

1. Fr. Was wird dem neugeweihten Bischofe sogleich nach der Salbung dargereicht?

A. Der bischöfliche Stab.

---

*) Die Salbung geschieht bei dem Bischofe auch am Haupte, weil er selber das Haupt der untergeordneten Geistlichkeit ist. Die Priester sind die Gehülfen des Bischofes, gleichsam seine Hände und Werkzeuge, wodurch er dem Volke die göttlichen Gnaden spendet, darum werden ihnen in ihren Weihen nur die Hände gesalbt (siehe im 29. Unterrichte Fr. 2.).

2. Fr. Was versinnbildet die Darreichung dieses Stabes?

A. Dieselbe versinnbildet das geistliche Hirtenamt des Bischofes, das ihm die Verpflichtung auferlegt, die Sünder, wenn es nöthig ist, mit liebevoller Strenge zu züchtigen, die Frommen aber in der Tugend zu unterstützen und standhaft zu erhalten.

3. Fr. Was empfängt der neue Bischof alsdann noch?

A. Es wird ihm noch ein Ring an den Finger gesteckt.

4. Fr. Von welcher Bedeutung ist dieser Ring?

A. Er bedeutet das Siegel des Glaubens und der Treue, womit er der Kirche verbunden, und sie mit aller Sorgfalt zu pflegen, zu schützen und zu bewahren verpflichtet ist.

5. Fr. Warum wird ihm hierauf das Evangelienbuch, welches er seither auf seinen Schultern trug, in die Hände gegeben?

A. Dieses geschieht, um dadurch anzudeuten, daß es eine der Hauptpflichten des Bischofes ist, dem Volke das Wort Gottes zu verkündigen.

6. Fr. Warum empfängt sodann der neue Bischof von allen anwesenden Bischöfen den sogenannten Friedenskuß?

A. Dieser Friedenskuß ist ein Zeichen, daß von nun an der Neugeweihte von den anwesenden Bischöfen als Mitbruder angesehen werde.

7. Fr. Was folgt hierauf?

A. Die Fortsetzung des hl. Meßopfers.

8. Fr. Von wem geschieht dieses?

A. Dieses geschieht gemeinschaftlich von dem weihenden und dem neugeweihten Bischofe an einem Altare.

9. Fr. Was für ein besonderer Gebrauch findet bei dem Offertorium statt?

A. Der Gebrauch, daß der neue Bischof dem weihenden Bischofe zwei große Kerzen, zwei Brode und zwei kleine mit Wein gefüllte Fäßchen überreicht.

10. Fr. Nach welcher Sitte findet dieser Gebrauch statt?

A. Nach der alten Sitte, wonach diejenigen, welche

am hl. Meßopfer und insbesondere an der hl. Communion Antheil nahmen, auch das, was zur Feier derselben nöthig war, zum Opfer brachten.

11. Fr. Was fällt uns dabei noch besonders auf?

A. Es fällt uns dabei noch besonders auf, daß der Neugeweihte die hl. Communion unter beiden Gestalten aus den Händen des Weihenden empfängt.

12. Fr. Warum geschieht dieses?

A. Dieses geschieht:

1) weil beide gemeinsam das hl. Meßopfer verrichtet haben, und
2) zur Erinnerung an die alte Weise, wonach die Anwesenden alle unter zwei Gestalten das hl. Sacrament empfingen.

13. Fr. Was erhält der Bischof am Ende der hl. Messe noch?

A. Es wird ihm die Bischofsmütze aufgesetzt und hernach werden ihm die bischöflichen Handschuhe angezogen.

14. Fr. Von welcher sinnbildlichen Bedeutung ist die Bischofsmütze?

A. Die Bischofsmütze ist gleichsam der Helm des Bischofes, der ihn mahnt, mit welcher Kraft und mit welchem Muthe er die Kirche und die Wahrheit des Evangeliums vertheidigen soll. *)

15. Fr. Was versinnbilden die bischöflichen Handschuhe?

A. Die geistige Reinigkeit und hl. Meinung, welche der Bischof bei allen seinen Handlungen bewähren soll. **)

---

*) Die Bischofsmütze (Inful) war ursprünglich eine Kopfbedeckung, welche zum Schutze und zur Zierde bestimmt war. Um dieselbe auf dem Kopfe zu befestigen, war sie mit Binden versehen; daher jetzt noch zwei schmale Streifen hinten an derselben herunterhängen. Sie hat zwei Spitzen, um die beiden Testamente anzudeuten, deren Wissenschaft der Bischof besitzen muß. Wie einstens das Haupt des Moses von zwei Lichtstrahlen gleich Hörnern schimmerte, als er vom Berge Sinai herabstieg, so erscheint auch der Bischof mit seinem sinnbildlichen Schmucke unter den Gläubigen, als geistlicher Heerführer und Gesetzgeber, als ein anderer Moses, der mit Gott geredet und aus seinen Händen das Gesetz empfangen hat, um es dem christlichen Volke zu überbringen.

**) Die Handschuhe dienen auch als bischöflicher Schmuck und mögen wohl deßhalb eingeführt worden sein, weil es für den Bi-

16. Fr. Wohin wird alsdann der neugeweihte und in solcher Weise vollständig ausgeschmückte Bischof gebracht?

A. Er wird alsdann auf einen für ihn besonders bereiteten Thron gesetzt, und während der ambrosianische Lobgesang gesungen wird, empfängt er den Handkuß der ihm untergebenen Geistlichen als ein Zeichen ihrer Huldigung.

17. Fr. Was thut hierauf der neue Bischof?

A. Er geht durch die Räume der Kirche, und segnet das Volk, wo er vorüber geht; sodann ertheilt er, auf den Stufen des Hochaltares stehend, zum ersten Male den feierlichen bischöflichen Segen.

18. Fr. Womit schließt nun die hl. Handlung?

A. Mit einer dreimaligen Verbeugung des Neugeweihten vor dem weihenden Bischofe, wobei derselbe die Worte spricht: „Auf viele Jahre."

19. Fr. Was will der neue Bischof dadurch ausdrücken?

A. Durch die in diesen Worten enthaltene Anwünschung eines langen Lebens will derselbe dem Weihenden seine Dankbarkeit für die erhaltene bischöfliche Weihe ausdrücken.

---

7. Das heilige Sacrament der Ehe.

Die Ehe ist ein Sacrament, wodurch zwei Personen, Mann und Weib, sich mit einander verheirathen, und von Gott Gnade erhalten, die Pflichten ihres Standes bis in den Tod getreu zu erfüllen.

Bemerkung für den Kirchendiener bezüglich der zu treffenden Vorrichtung zur Ausspendung dieses heiligen Sacramentes: Hiebei ist nichts besonderes zu beobachten, außer daß man die Brautringe und den Hochzeitwein (wenn dieser Gebrauch üblich ist) zur gehörigen Zeit herbeischaffe, damit dieselben zur Weihe bereit sind. Sodann richte man für die Braut- und Hochzeitleute die gewöhnlichen Stühle her, und halte das Rituale, Licht und Weihwasser, sowie die priesterliche Kleidung: ein Humerale, eine Albe, ein Cingulum, eine weiße Stola und ein Birret (im Falle ein Hochzeitamt gehalten wird, wenn aber kein Hochzeit-

---

schof sehr beschwerlich war, bei lange dauernden Verrichtungen, besonders zur Winterszeit, den Stab mit bloßen Händen zu halten.

amt gehalten wird, Chorrock, Kragen und Stola von weißer Farbe) in Bereitschaft. Zur bestimmten Stunde besorge man das ortsübliche Geläute, und nachdem die Brautleute in der Kirche angelangt sind, so begleite man den Priester an den Ort, wo dieselben zur Trauung knieen. (Hiebei ist noch besonders zu bemerken, daß der Bräutigam zur rechten Seite der Braut knieen soll.) Das Rituale, der Weihwasserkessel mit Wedel sind hiebei mitzunehmen nicht zu vergessen. Die Trauung wird alsdann nach Vorschrift des Rituals vollzogen, wobei der Kirchendiener das Nöthige zu beobachten hat.

Vierunddreißigster Unterricht.

Wahl der Brautleute und Eheverkündigung.

1. Fr. Worauf haben christliche Brautleute bei der Wahl ihres künftigen Ehegatten vor Allem zu sehen?

A. Sie haben dabei vor Allem auf Gleichheit ihres Religionsbekenntnisses und ächte Religiosität, sowie auf andere zur Begründung einer glücklichen Ehe erforderliche Eigenschaften zu sehen. *)

2. Fr. Worin besteht der schönste Schmuck christlicher Brautleute?

A. In der Gewissensreinheit und einem unbefleckten Wandel. I. Timoth. K. 2. V. 9.

---

*) Hinsichtlich des Religionsbekenntnisses der Brautleute war es von jeher der fromme Wunsch der Kirche, daß die Ehe nur zwischen katholischen Christen abgeschlossen werde. Ehen zwischen Christen und Nichtchristen hat sie nicht allein verboten, sondern erklärt dieselben durchaus für ungültig. Gemischte Ehen, unter katholischen Christen und solchen, die außer der wahren Kirche stehen, und sich Christen nennen, betrachtet sie nur dann als zuläßig, wenn von beiden Brautleuten vorher die actenmäßige Versicherung ertheilt wird, daß die Kinder aus einer solchen Ehe der katholischen Kirche einverleibt und darin erzogen werden, und Hoffnung vorhanden ist, daß der nichtkatholische Brauttheil zur katholischen Kirche zurückkehre. Uebrigens hat die Kirche solche Ehen allzeit mißbilligt, und mehr als 30 Kirchenversammlungen, von der ältesten bis in die neueste Zeit, haben sich dagegen ausgesprochen, und zwar aus den wichtigsten Gründen: 1) Kann eine solche Ehe nur in den seltensten Fällen geschlossen werden, ohne daß dem katholischen Theile die Gefahr droht, seinen Glauben zu verlieren oder wenigstens in demselben zu erkalten; 2) gelten diese Besorgnisse noch mehr den Kindern, deren religiöse Erziehung von den Eltern wegen Gleich-

3. Fr. Wenn nun christliche Brautleute ihre Wahl getroffen haben, was soll alsdann geschehen?

A. Sie sollen ihren Seelsorger hievon in Kenntniß setzen, auf daß derselbe die vorgeschriebene dreimalige Verkündigung an verschiedenen Tagen (gewöhnlich an Sonntagen) in der Kirche von der Kanzel vornehmen kann.

4. Fr. Wozu dient diese dreimalige Verkündigung?

A. Dieselbe soll dazu dienen, damit das Verlöbniß der Brautleute bekannt und im Falle ein Ehehinderniß obwaltet, dasselbe noch rechtzeitig zur Anzeige gebracht werde. *)

---

gültigkeit gegen den einen, wie gegen den anderen Glauben gewöhnlich vernachlässiget wird; 3) ist der Katholik in solchen Ehen noch der besonderen Gefahr ausgesetzt, sich bei einer etwaigen Ehescheidung beeinträchtigt zu sehen; weil es dem Nichtkatholiken nach seinen Religionsgrundsätzen erlaubt ist, sich abermals zu verehelichen, was aber dem Katholiken bei Lebzeiten seines von ihm geschiedenen Ehegatten unbedingt nie gestattet wird.

*) Die Ehehindernisse zerfallen in zwei Klassen, nämlich: 1) in solche, welche das Abschließen einer Ehe nur verhindern, und 2) solche, durch welche eine Ehe ganz unmöglich wird oder ungültig ist, wenn nicht eine besondere Erlaubniß (Dispense) dazu gegeben wird. Diese werden daher auch trennende Ehehindernisse genannt. Die erstens erwähnte Verhinderung findet statt: 1) in der Zeit vom ersten Adventsonntage bis zum hl. Dreikönigsfeste und vom Aschermittwoche an bis zum weißen Sonntage; 2) wenn Jemand ein Eheverlöbniß eingegangen hat, so darf er sich mit keiner anderen Person verehelichen, bis erst dieses Verlöbniß wieder aufgehoben ist; 3) dasselbe ist der Fall, wenn Jemand in der Stille und für sich das Gelübde abgelegt hat, sich nicht zu verehelichen. Die trennenden Ehehindernisse sind: 1) Mangel der beiderseitigen Einwilligung. Wenn nämlich eines der Brautleute gar nicht eingewilliget hat, oder durch Gewalt, Raub zur Ehe genöthiget worden wäre; 2) Irrthum in der Person, welche man ehelichen will; 3) Religionsverschiedenheit zwischen Christen und Nichtchristen; 4) das feierliche Gelübde der Keuschheit, wie es beim Eintritte in einen Orden oder beim Empfange der hl. Weihen abgelegt wird; 5) heimliche Abschließung der Ehe, die nicht vor dem eigenen Pfarrer oder mit dessen Vorwissen und Erlaubniß in Gegenwart der gesetzlichen zwei Zeugen eingegangen wurde; 6) eine bereits schon bestehende eheliche Verbindung. Wenn auch aus erheblichen Gründen eine Trennung stattfindet, so darf doch kein Ehetheil bei Lebzeiten seines Gatten sich wieder verehelichen, und selbst dann nicht, wenn er einer anderen christlichen Religion zugethan wäre; 7) die Blutsverwandtschaft und Schwägerschaft bis zum vierten Grade. So können schon nicht mehr Blutsverwandte, welche als Urenkel von einem gemeinsamen Stammvater abstammen, ohne Erlaubniß des

5. Fr. Darf denn die Eheverkündigung nicht auch in gewissen Fällen unterbleiben?

A. Ja, aber nur dann, wenn hinreichende Gründe dazu vorhanden sind, in welchem Falle jedoch die Erlaubniß (Dispense) der geistlichen Oberbehörde eingeholt werden muß, welche unentgeltlich ertheilt wird.

6. Fr. Warum sind einige Gebühren für Dispense, welche in Rom nachgesucht werden, zu entrichten?

A. Diese Gebühren dienen zur Bestreitung der Postgebühren und der Kosten für Ausfertigung derselben. Was ganz reiche und fürstliche Brautleute dafür zu entrichten haben, dient als Beitrag zur Unterstützung der zur Ausbreitung des christlichen Glaubens ausgesandten Missionäre, und andere wohlthätige Zwecke.

7. Fr. Wie haben die Brautleute sich zum Empfange des hl. Sacramentes der Ehe vorzubereiten?

A. Sie haben vorher die hl. Sacramente der Buße und des Altares würdig zu empfangen.

Bischofes, und, bei näherer Verwandtschaft, vom hl. Vater, sich unter einander verheirathen; auch besteht zwischen Tauf- und Firmpathen und ihren Täuflingen oder Firmlingen nebst deren Eltern eine geistliche Verwandtschaft; deßgleichen zwischen den Ausspendern der hl. Taufe und den Getauften sowie deren Eltern. Daher sollen die Eltern ihrem eigenen Kinde, auch im Nothfalle, wenn andere Personen zugegen sind, die es thun könnten, nicht die Nothtaufe ertheilen, oder wenn es dennoch geschehen müßte, es alsbald ihrem Seelsorger anzeigen; deßgleichen dürfen Eltern niemals die Pathen ihrer Kinder sein, weil sie in allen solchen Fällen das Recht verlieren, ohne vorherige Dispensation mit ihren Ehegatten wieder zusammen zu leben. Was die Verschwägerung betrifft, so darf nach dem Absterben eines Ehegatten der Mann sich nicht mit denen, welche bis zum vierten Grade mit seiner Ehefrau, die Frau nicht mit denen, welche bis zum vierten Grade mit ihrem Manne verwandt sind, ehelich verbinden; 8) ein begangener Ehebruch von Seite eines Ehegatten; wenn nämlich Jemand einen Ehebruch begeht, mit dem Versprechen, nach dem Tode seines Ehegatten den Genossen seiner Sünde zu ehelichen, oder wenn er vollends etwas thun würde um den Tod seiner Ehehälfte herbeizuführen, so kann unter diesen, auch nach dem Ableben des einen Ehetheils, nimmer eine gültige Ehe abgeschlossen werden.

Fünfunddreißigster Unterricht.

Gebete und Ceremonien bei der ehelichen Einsegnung.

1. Fr. Von wem darf nur die eheliche Einsegnung vollzogen werden?

A. Diese darf nur von dem eigenen Geistlichen eines der beiden Ehegatten und nur mit dessen Erlaubniß von einem anderen Priester geschehen.

2. Fr. Wie viele Zeugen müssen dabei anwesend sein?

A. Nach der Bestimmung des Kirchenraths zu Trient müssen wenigstens zwei Zeugen dabei anwesend sein.

3. Fr. Womit beginnt nun der Priester die eheliche Einsegnung?

A. Er beginnt dieselbe damit, daß er den Brautleuten ihre künftigen Pflichten in's Gedächtniß ruft, und sie über die Heiligkeit des ehelichen Standes unterrichtet.

4. Fr. Was folgt nach Beendigung dieser Anrede?

A. Der Priester fragt alsdann zuerst den Bräutigam und sodann die Braut, ob sie beiderseits fest entschlossen seien ein eheliches Bündniß einzugehen.

5. Fr. Was haben beide Theile auf diese Frage zu antworten?

A. Sie haben ein vernehmliches „Ja" darauf zu antworten, so daß der Geistliche und die Zeugen von ihrer wirklichen Einwilligung sich versichert halten können.

6. Fr. Was geschieht sodann als Sinnbild ihrer Vereinigung?

A. Der Priester legt die rechten Hände der Brautleute ineinander und bedeckt dieselben mit der Stole, zum Zeichen, daß ihre Ehe unter dem Schutze und Segen der Kirche geschlossen werde.

7. Fr. Welche Worte spricht der Priester dabei?

A. Der Priester spricht dabei: „Die von euch geschlossene Ehe bestätige und segne ich im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes. Amen."

8. Fr. Was macht der Priester über die vereinigten Hände, während er diese Worte spricht?

A. Das Kreuzzeichen, um dadurch auszudrücken, daß

die zur Ehe nothwendige Gnade, wie jede andere, von dem gekreuzigten Erlöser herkömmt.

9. Fr. Wozu besprengt der Priester alsdann die neuen Ehegatten noch mit Weihwasser?

A. Er thut dieses als ein schönes Bild des himmlischen Segens, welcher, gleich dem Thaue, auf sie herabträufeln soll.

10. Fr. Was folgt hierauf?

A. Die Segnung der Brautringe durch Gebete und das Zeichen des hl. Kreuzes.

11. Fr. Von welcher Bedeutung sind die Brautringe für die Ehegatten?

A. Die Brautringe der Ehegatten sollen stets an das Gelöbniß ihrer unverbrüchlichen Treue erinnern, welches sie bei Abschließung ihrer Ehe wechselseitig vor Gott gemacht haben.*)

12. Fr. Was betet hierauf der Priester noch?

A. Der Priester verrichtet noch mehrere kurze Bittgebete, worin er Gott um seine Barmherzigkeit anfleht, auf daß die Neugetrauten seine Hülfe und seinen Beistand in dem ehelichen Stande empfinden mögen.

13. Fr. Was wird in einigen Diöcesen alsdann noch verlesen?

A. Das Evangelium des hl. Johannes, welches mit den Worten anfängt: „Im Anfange war das Wort."

---

*) Ueberall, wo eine Verehelichungsfeier beschrieben wird, liest man auch von einem Trauringe. Zu dieser allgemeinen Sitte mag wohl die Geschichte der Thamar (5. Mos. 28, 18) die erste Veranlassung gegeben haben. Der Ring am Finger war ein Zeichen, daß das Mädchen nicht mehr ledig, sondern entweder verlobt oder schon verheirathet sei. Dieser Fingerring hatte zugleich das Siegel, womit die Urkunden und Schriften versiegelt wurden, und war nicht bloß das Sinnbild der ehelichen Treue, sondern auch ein Zeichen der übertragenen Haussorgen. Die Hausfrau sollte die Haussachen, welche ihr anvertraut waren, damit versiegeln. Unverheirathete Mädchen durften keine Ringe tragen. Der Trauring gehört an den dritten Finger der linken Hand; denn, sagt schon der hl. Isidor, die Ader dieses Fingers reiche bis an's Herz, und wie der Ring äußerlich den Finger umgebe, so müsse auch das Herz des Weibes ihrem Manne ergeben sein. Die Einsegnung dieses Ringes fällt jedoch erst in die spätere Zeit.

14. Fr. Worauf sollen christliche Brautleute bei ihrer Trauung vorzüglich bedacht sein?

A. Sie sollen bedacht sein, daß ihre Trauung mit dem hl. Meßopfer vereiniget vorgenommen werde.

15. Fr. Warum dieses?

A. Weil sie kraft der unendlichen Verdienste des hl. Meßopfers den Segen des Himmels in ihrem ehelichen Stande um so sicherer hoffen können.

Dritter Theil.

Die Sacramentalien oder Benedictionen.

Unter Sacramentalien versteht man: 1) Alles, was die Kirche zum gottesdienstlichen oder zu unserem eigenen frommen Gebrauche weiht, als: geweihtes Wasser, Oel, Salz, Brod, Wein, Palmen; 2) auch die Beschwörungen und Segnungen der Kirche. Man nennt sie Sacramentalien, weil sie den Sacramenten ähnlich, wenn gleich wesentlich von ihnen unterschieden sind.

I. Von der Feier der Sacramentalien im Allgemeinen.

Sechsunddreißigster Unterricht.

Begriff der Feier; Einsetzung, hl. Gebräuche und Gegenstand der sacramentalischen Segnungen; Personalsegnungen und deren Wirkungen.

1. Fr. Was versteht man unter der Feier der Sacramentalien?

A. Man versteht darunter die ordnungsmäßige Spendung der kirchlichen Segnungen mittelst vorgeschriebener hl. Gebräuche und Gebete. *)

2. Fr. Welches sind die bei dieser Feier gewöhnlich vorgeschriebenen hl. Gebräuche?

A. Diese sind:

1) das Bezeichnen mit dem hl. Kreuzzeichen und Nennen der drei göttlichen Personen;
2) Besprengen mit Weihwasser;
3) Beräuchern mit Weihrauch;
4) Brennen von Lichtern;

---

*) Diese Segnungen sind theils solche, welche die Kirche besonders ertheilt und theils solche, welche mit der Ausspendung der hl. Sacramente verwebt sind.

5) Salbung mit dem hl. Oele;
6) die Feier des hl. Meßopfers, und
7) die Ausspendung der Exorcismen oder Beschwörungen.

3. Fr. Wer hat die Sacramentalien eingesetzt und deren Feier angeordnet?

A. Die katholische Kirche.

4. Fr. Besitzt die katholische Kirche hiezu die Vollmacht?

A. Ja; denn Christus selbst verlieh derselben die Gewalt zu segnen, zu weihen und zu beschwören, und somit auch die Vollmacht zur Einsetzung der Sacramentalien. *)

5. Fr. Welches ist denn der eigentliche Gegenstand der kirchlichen Segnungen und Weihungen?

A. Dieser ist zunächst der Mensch; doch weiht die Kirche auch verschiedene Dinge.

6. Fr. Folgt die Kirche nicht auch wieder dem Beispiele Jesu Christi, wenn sie gewisse Personen und Dinge segnet?

A. Ja; denn Christus selbst that das Nämliche, indem er öfters sowohl Personen als auch Dinge segnete. **)

7. Fr. Warum ertheilt die Kirche öfters gewissen Personen besondere Segnungen?

A. Sie thut dieses, um dieselben entweder zu ihrem hl. Dienste einzuweihen, oder ihnen irgend eine Wohlthat von Gott zu erflehen.

8. Fr. Wie nennt man diese Segnungen?

A. Man nennt sie Personalsegnungen.

---

*) Wie außer dem Menschen die ganze sichtbare Schöpfung in den Fluch der Sünde, in die Gewalt des Satans gezogen wurde, so soll sie auch durch die der Kirche übertragene Heilsgnade von diesem Fluche wieder befreit und zu einem gottgefälligen Dienste fähig gemacht werden. I. Mos. 4, 17. Röm. 8, 19—24.

**) Schon im alten Bunde sprach der Priester nach der Vorschrift des mosaischen Gesetzes den Segen über das Volk aus, und Christus lehrte im neuen Bunde dasselbe (Matth. K. 10. V. 12, 13). Er umarmte die Kinder und segnete sie durch Händeauflegung; Speisen zu segnen war seine Gewohnheit (Marc. K. 8. V. 7); die Jünger segnend fuhr Er in den Himmel auf.

9. Fr. Haben denn diese Segnungen auch eine besondere Kraft?

A. Ja; denn der Mensch wird dadurch jenes Segens theilhaftig, den die Kirche in ihren Gebeten ausspricht, wenn von Seite desselben kein Hinderniß obwaltet. *)

10. Fr. Um was bittet die Kirche gewöhnlich in diesen ihren Segensgebeten?

A. Sie bittet um Abwendung der göttlichen Strafgerichte, um Schutz gegen den bösen Feind, um Frieden, Segen, Wohlfahrt des Leibes und der Seele u. a. m.

11. Fr. Wie haben sich die Christen gegen die dem Dienste der Kirche geweihten Personen zu verhalten?

A. Sie sollen dieselben als von der Kirche geheiligte Personen hochachten und ihnen den schuldigen Gehorsam und die gebührende Ehrfurcht erweisen.

Siebenunddreißigster Unterricht.

Die Realsegnungen oder die Weihungen verschiedener Dinge; Exorcismen oder Beschwörungen.

1. Fr. Ist es kein Mißbrauch, wenn die Kirche auch verschiedene Dinge weiht?

A. Nein; denn sonst müßte man auch Christus eines Mißbrauches beschuldigen, dessen Gewohnheit es war, Speisen zu segnen.

---

*) Die kirchlichen Segnungen lassen großen Nutzen für Seele und Leib hoffen, denn 1) fordert Christus selbst den Kirchendiener auf, bei dem Eintritte in ein Haus den Friedensgruß zu sprechen: „Friede sei mit diesem Hause!" und verspricht hieraus einen segensreichen Erfolg (Luc. K. 10. V. 5—6); 2) ist die Kirche die geliebte Braut Jesu Christi, eine Säule und Grundveste der Wahrheit, die in ihrem Schooße zu allen Zeiten und an allen Orten Anbeter Gottes im Geiste und in der Wahrheit zählt. Wenn schon im alten Bunde das Gebet des Elias so Vieles vermochte (Jac. K. 5. V. 17), und um des hl. Paulus willen 276 Personen vom augenscheinlichen Schiffbruche gerettet wurden (Apostelgesch. K. 27. V. 37), so läßt sich nicht wenig hoffen, wenn der Priester im Namen und

2. Fr. Wozu weiht denn die Kirche solche Dinge?

A. Die Kirche weiht dieselbe nicht bloß in einer sinnbildlichen Bedeutung, sondern um sie zu einem frommen und heilbringenden Gebrauche zu bestimmen.

3. Fr. Was für Dinge weiht sie demgemäß?

A. Sie weiht
1) Alles, was zum Gottesdienste gehört, und
2) auch sonstige Dinge zum eigenen frommen Gebrauche der Gläubigen.

4. Fr. Wie nennt man diese Weihungen?

A. Man nennt sie Realsegnungen.

5. Fr. Haben denn die geweihten Dinge auch eine besondere Kraft?

A. Ja; denn durch die Weihe werden sie jedem Einflusse des bösen Feindes entzogen, und das Gebet der Kirche haftet gleichsam daran, wie die Sättigung am Brode.

6. Fr. Wessen wird daher der Mensch durch den richtigen Gebrauch der geweihten Dinge theilhaftig?

A. Er wird dadurch, wenn er anders vor Gott würdig ist, jenes Segens theilhaftig, den der Diener der Kirche in ihrem Namen über die Dinge ausspricht.

7. Fr. Ist denn aber der Glaube, daß die uns umgebenden Dinge unter dem Einflusse des bösen Feindes stehen, nicht als ein Aberglaube zu betrachten?

A. Nein; denn dafür bürgt uns die Kirche, als eine Grundfeste der Wahrheit, die sogar eigene Gebete und Segnungen hiefür bestimmte, die man Beschwörungen oder Exorcismen nennt.

8. Fr Glauben wir aber, daß diese Dinge vom Teufel besessen sind?

A. Dieses glauben wir keineswegs; aber das glauben wir, daß der Teufel sie als Mittel gebrauchen kann, um uns zur Sünde zu verführen.

---

im Auftrage der Kirche, zu der unzählige Gerechte, ja alle Verklärten unseres Geschlechtes im Himmel gehören, seine Wünsche und Fürbitten zu Gott abschickt.

9. Fr. Wodurch erhielt der Teufel diese Gewalt?

A. Durch den ersten Sündenfall unserer Stammeltern im Paradiese. *)

10. Fr. Was hat der Christ hinsichtlich der geweihten Dinge zu beobachten?

A. Er hat dieselben vor jedem Mißbrauche und jeder Entehrung zu bewahren. **)

11. Fr. Wie ist nun der nachfolgende Unterricht über die kirchlichen Segnungen im Einzelnen abgetheilt?

A. Er ist in zwei Abschnitte abgetheilt; der erste handelt von den Personalsegnungen, der zweite von den Realsegnungen.

---

*) Wie der Mensch durch die erste Sünde böse und schlecht geworden ist, so ist auch Alles, was ihn umgibt, und was er in der Welt gebraucht, in einem gewissen Sinne böse und schlecht geworden. Der Mensch wurde dadurch seinem himmlischen Vater ungehorsam, so wurden auch alle Dinge in der Welt ihm wieder ungehorsam; denn auch das war eine Strafe der ersten Sünde, daß Gott den Fluch über die ganze Natur aussprach. Der Mensch hatte nun mit den Elementen und mit allen ihn umgebenden Dingen zu kämpfen. Aber nicht allein für den Leib, sondern auch für die Seele zeigte sich seine Umgebung verderblich; denn durch die erste Sünde unterwarf der Mensch nicht allein sich selbst, sondern auch zugleich Alles, was er in der Welt zu seinem Gebrauche hatte, der Macht des Satans, und somit, wie die verbotene Frucht im Paradiese, als ein Mittel zur Verführung, z. B. den Wein zur Trunkenheit, das Geld zum Geize, Raub 2c. Im Christenthume sollte nun Alles anders werden. Um dem Teufel diese schädlichen Einflüsse zu entziehen, und Alles geradezu in ein Mittel unserer leiblichen und geistlichen Wohlfahrt zu verwandeln, so weiht die Kirche verschiedene Dinge z. B. Speisen, Wachs, Oel u. dgl.

**) Die geweihten Dinge sollen an einem anständigen Orte aufbewahrt, und nur in dem Sinne gebraucht werden, in dem sie die Kirche weiht. Es ist eine arge Versündigung, geweihte Orte, wie z. B. Kirchen, Kirchhöfe, Begräbnißplätze 2c. durch irgend eine unanständige oder gar schändliche Handlung zu entweihen.

II. Feier der Sacramentalien im Einzelnen.

Erster Abschnitt.

Die Personalsegnungen.

Bemerkungen. Um möglichste Kürze zu bezwecken, folgen hier von den Personalsegnungen nur noch vier, und zwar: 1) die Krönung des Papstes; 2) die Krönung eines Kaisers oder Königs, als die wichtigsten; sodann 3) die Aussegnung einer Wöchnerin und 4) die Einsegnung eines Leichnams bei Begräbnissen, als die im gemeinen Leben am häufigsten vorkommenden. Die meisten der übrigen Weihen sind bei Abhandlung der hl. Sacramente im zweiten Theile erklärt.

1) Die Krönung des Papstes.

Achtunddreißigster Unterricht.

Wahl des Papstes.

1. Fr. Wer ist der Papst?

A. Der Papst ist der rechtmäßige Nachfolger des hl. Petrus, und als solcher das sichtbare Oberhaupt der katholischen Kirche.

2. Fr. Was bedeutet das Wort: „Papst"?

A. Das Wort „Papst" bedeutet so viel als: „Vater."

3. Fr. Wessen Vater ist der Papst?

A. Als Oberhaupt der katholischen Kirche ist er der geistliche Vater aller Gläubigen, deßwegen wird er auch der heiligste Vater genannt. *)

---

*) Daß wir dem Papste diesen Namen geben, ist keineswegs zu tadeln. Nennt ja der hl. Petrus, wenn er an die Gemeinde schreibt, alle Gläubigen: „Heilige"; um so mehr dürfen wir den Papst „heiligster Vater" nennen, da er als Stellvertreter Christi auf Erden unter allen Christen die höchste Würde trägt, und durch diesen Namen erinnert wird, als das Oberhaupt der Heiligen auch selbst nach der höchsten Heiligkeit zu streben. Der Papst nennt sich selbst: „Knecht der Knechte Gottes," nach einem Gebrauche, der von dem hl. Gregor dem Großen herrührt, um zu zeigen, daß er auch mitten unter seinen Titeln die geziemende Demuth nicht vergesse. Die Päpste hatten stets ihren Sitz zu Rom (in Italien),

4. Fr. Wer bestimmt nach dem Tode eines Papstes den Nachfolger desselben?

A. Die Cardinäle, welche sich sogleich zu Rom versammeln, um einen neuen Papst aus ihrer Mitte zu wählen. *)

5. Fr. Wer sind denn die Cardinäle, und wie viele gibt es?

A. Sie sind die Räthe oder Gehülfen des Papstes, und wenn ihre Zahl voll ist, so gibt es deren siebenzig.

6. Fr. Was geschieht nach vollendeter Wahl?

A. Der Neugewählte wird sogleich um die Einwilligung in die Wahl und darüber befragt, welchen Namen er als künftiger Papst führen wolle.

7. Fr. Müssen denn die neugewählten Päpste ihren Namen verändern?

A. Ja; denn dieses ist schon Sitte seit 1000 Jahren.

---

weil der hl. Petrus daselbst seinen Sitz aufschlug und den päpstlichen Stuhl gründete. Wir zählen von dem hl. Petrus bis jetzt eine ununterbrochene Reihe von Päpsten, deren Anzahl mit dem gegenwärtig regierenden, Pius IX., 258 beträgt.

*) Wenn ein Papst gestorben ist, so versammeln sich die Cardinäle in der St. Peterskirche zu Rom neun Tage nach einander, um da die Exequien für den Verstorbenen zu halten. Nach Ablauf dieser Zeit kommen sie abermals in derselben Kirche zusammen, und es wird eine hl. Messe zur Anrufung des hl. Geistes gelesen, auch von einem dazu besonders gewählten Cardinale eine Anrede gehalten, worin Alle aufgefordert werden, ein würdiges Kirchenoberhaupt zu wählen. In einem feierlichen Zuge begeben sie sich hierauf nach dem päpstlichen Palaste, um die Wahl daselbst vorzunehmen. Jeder der Cardinäle bezieht darin eine kleine Zelle, welche mit den nöthigen Einrichtungen versehen ist, und in einer anderen daneben wohnen die zu seiner Bedienung gehörigen Personen, deren er zwei bis drei mit sich nehmen darf. Sodann werden die äußeren Thüren und Fenster des Palastes zugemauert und kein Cardinal kann, außer dem Falle einer Krankheit, den Palast verlassen, damit so jeder äußeren Einmischung in die Papstwahl vorgebeugt werde. Die Speisen für die Cardinäle werden täglich an den Palast gebracht und durch eigens dazu angebrachte Drehräder hineingeschoben. Die Cardinäle versammeln sich nun täglich in der im Palaste befindlichen Kapelle, um die Wahlen vorzunehmen, und dieselben werden so lange wiederholt, bis wenigstens zwei Drittheile aller Stimmen sich in der Wahl eines Cardinals zum künftigen Papste vereinigt haben. Diese Versammlung der Cardinäle heißt Conclave. Alsdann folgen die oben angeführten Gebräuche. Auch dem Volke wird der neugewählte Papst verkündigt, und die bisher zugemauerten Thüren werden aufgebrochen.

8. Fr. Wozu dient diese Namensveränderung?

A. Diese dient theils um dadurch das Beispiel des hl. Petrus nachzuahmen, welcher vorher Simon hieß, und theils zum Fingerzeig, daß der neugewählte Papst von nun an alle Familienbande aufgeben und sich einzig dem Wohle der Kirche Gottes widmen müsse. *)

9. Fr. Was wird dem Neugewählten nach abgegebener Erklärung zur Annahme der päpstlichen Würde sogleich angelegt, und was empfängt er hierauf?

A. Es werden ihm alsdann die päpstlichen Kleider, welche von weißer Farbe sind, angelegt, und er empfängt hierauf zum Zeichen der Huldigung den Fuß- und Händekuß von den Cardinälen.

10. Fr. Ist damit nun der Papst in seine neue Würde eingesetzt?

A. Nein; an einem der folgenden Tage findet erst noch seine Krönung statt.

Neununddreißigster Unterricht.

Ceremonien und Gebete bei der Krönung des Papstes.

1. Fr. Womit beginnt die Krönung des Papstes an dem dazu bestimmten Tage?

A. Diese beginnt damit, daß der neugewählte Papst, in einem Sessel sitzend, in die St. Peterskirche getragen, und nachdem er daselbst die päpstlichen Gewänder angelegt hat, in der darauf folgenden Procession ebenfalls getragen wird.

2. Fr. Wer geht mitten unter diesen Ehrenbezeugungen vor ihm her?

A. Der Ceremonienmeister, welcher in der einen Hand eine brennende Kerze, und in der andern eine Schüssel trägt, worauf Schlösser und Paläste, aus Flachs verfertigt, dem Papste als ein Sinnbild aller irdischen Herrlichkeit vorgehalten werden.

*) Der Familienname des gegenwärtig regierenden Papstes Pius IX. ist: Johann Maria Mastai-Ferretti.

3. Fr. Was geschieht mit diesen flächsernen Gebäuden?

A. Dieselben werden von dem Ceremonienmeister in Brand gesteckt, und vor dem Papste die Worte gesprochen: „So vergeht die Herrlichkeit der Welt."

4. Fr. Was soll diese Ceremonie für den Papst sein?

A. Eine Erinnerung, daß er durch alle Ehren, welche ihm bei dieser Feierlichkeit erwiesen werden, sich nicht möge zum Stolz und Uebermuth verleiten lasse.

5. Fr. Wie viele Gebete werden hierauf verrichtet?

A. Es werden hierauf drei Gebete verrichtet, um dadurch den Segen des Himmels zu einer würdevollen und gedeihlichen Regierung des neuen Papstes zu erflehen.

6. Fr. Was folgt nach Verrichtung dieser Gebete?

A. Es folgt nun das mit höchster Feierlichkeit begangene Hochamt, welches vom Papste abgehalten wird.

7. Fr. Wohin wird der Papst nach beendigtem Hochamte abermals getragen?

A. Er wird auf den Balkon der St. Peterskirche getragen, wo die Päpste auch sonst dem Volke den hl. Segen zu ertheilen pflegen.

8. Fr. Was findet alsdann daselbst statt?

A. Es findet daselbst alsdann die eigentliche Krönung statt.

9. Fr. Wie wird diese Krönung vorgenommen?

A. Der dazu bestimmte Cardinal setzt zu diesem Zwecke dem unter einem Thronhimmel sitzenden Papste die päpstliche dreifache Krone auf.

10. Fr. Welche Worte spricht er dabei?

A. Er spricht dabei: „Empfange diesen Hauptschmuck mit drei Kronen, und wisse, daß du ein Vater der Könige und Fürsten, ein Beherrscher der Welt und der Statthalter Jesu Christi, unsers Heilandes, auf Erden seist."

11. Fr. Was thut hierauf der Papst?

A. Der Papst erhebt sich hierauf mit der Krone auf dem Haupte und spricht über die versammelte Volksmenge den Segen.

12. Fr. Was wird alsdann noch ertheilt?

A. Der herkömmliche mit dieser Feier verbundene Ablaß, welchen zwei Cardinäle im Namen des Papstes verkünden.

13. Fr. Wohin begibt sich der Papst nach der Krönung?

A. In die Kirche des hl. Johannes beim Lateran, welche die Hauptkirche der ganzen Christenheit ist.

14. Fr. Was empfängt er beim Eintritte in dieselbe?

A. Er empfängt aus den Händen eines Cardinals jene sinnbildlichen Schlüssel der Kirche, deren einer von Gold und der andere von Silber ist.

---

2) Die Krönung eines Kaisers oder Königs.

Vierzigster Unterricht.

Ceremonien und Gebete.

1. Fr. Wer unternimmt gewöhnlich die Krönung eines katholischen Fürsten bei seiner Thronbesteigung?

A. Dieses geschieht gewöhnlich von dem ersten Kirchenbeamten des Landes.

2. Fr. Ist damit auch eine kirchliche Segnung verbunden?

A. Ja; denn die Krönung findet unter mehreren mit Gebeten verbundenen, bedeutungsvollen Ceremonien statt. *)

*) Der Fürst eines Landes soll in seiner Person jedem Unterthanen heilig und unverletzlich sein; denn Gott hat ihn an die Spitze der obersten Staatsgewalt gestellt, um zum Wohle der Staatsbewohner zu regieren. (Röm. K. 13. V. 1.) Daher führt auch ein christlicher Fürst mit Recht den Titel: „Von Gottes Gnaden," um dadurch anzudeuten, daß er den Scepter aus der Hand des Allerhöchsten empfangen habe. In dieser demüthigen und gläubigen Gesinnung läßt sich ein katholischer Fürst durch eine religiöse Ceremonie in sein Amt einweihen, wie dieses schon im alten Testamente der fromme Gebrauch war. Saul, der erste König der Juden, wurde durch Salbung zum Könige geweiht. Dasselbe geschah bei seinen Nachfolgern. Im neuen Testamente war der erste geweihte Kaiser Theodosius der Jüngere. Diese Sitte erhielt sich noch

3. Fr. Womit beginnt dieselbe?

A. Dieselbe beginnt mit dem Versprechen von Seite des neuen Fürsten, als ein gewissenhafter katholischer Christ regieren zu wollen.

4. Fr. In welcher Art wird dieses Versprechen bisweilen abgenommen?

A. Es wird bisweilen in der Art abgenommen, daß Fragen vorgelegt werden, welche von dem Fürsten mit einem „Ich will" zu beantworten sind.

5. Fr. Was thut hierauf der Fürst?

A. Er legt sich sodann zum Zeichen seiner Unterwürfigkeit vor Gott auf das Angesicht vor dem Altare nieder.

6. Fr. Was wird gebetet, während der Fürst so auf dem Angesichte vor dem Altare hingestreckt liegt?

A. Es wird die Allerheiligenlitanei gebetet.

7. Fr. Was wird alsdann vorgenommen?

A. Die Salbung des neuen Fürsten am rechten Arme mit hl. Oele. *)

8. Fr. Von welcher Bedeutung ist diese Salbung?

A. Diese Ceremonie drückt sinnbildlich die Bitte aus: es möge Gott den neuen Fürsten mit dem hl. Geiste ölen, damit er erkenne, was seinem Lande wahrhaft frommt, und dasjenige, was er als das Gute und Rechte erkannt hat, kräftig vollziehe und vollziehen lasse.

9. Fr. Was folgt nach der Salbung?

A. Die Darreichung der Insignien (oder Sinnbilder der Regentenwürde).

---

in den meisten katholischen Ländern bis zu unserer Zeit. Wenn dem gläubigen Christen in einem besonderen Unterrichte gezeigt wird, mit welcher Unterwürfigkeit und demuthsvoller Gesinnung gegen Gott der Fürst seinen Thron besteigt, so wird dieses gewiß Liebe und Treue, Anhänglichkeit an Thron und Vaterland in seinem Herzen erwecken und befestigen.

*) Die Salbung war schon bei den jüdischen Königen üblich. In Aachen salbte man den neuen Fürsten auf dem Haupte, auf der Brust, zwischen den Schultern, den Ellenbogen und an den Händen.

10. Fr. Welches sind gewöhnlich diese Insignien?

A. Diese sind gewöhnlich: das Schwert, die Krone, das Scepter und der Thron.

11. Fr. Was für ein Sinnbild ist das Schwert?

A. Dasselbe ist ein Sinnbild der Gewalt des Fürsten, mit seinen Unterthanen nach Recht oder Unrecht zu verfahren, und sie gegen Bedrückung zu schirmen.

12. Fr. Wozu wird der neue Fürst noch besonders dadurch aufgefordert, daß ihm der Diener der Kirche das Schwert darreicht?

A. Er wird dadurch aufgefordert, dasselbe nur zum Schutze des Rechtes und der Unschuld, zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu gebrauchen.

13. Fr. Was ist die Krone?

A. Die Krone ist als Kopfschmuck des Fürsten ein Zeichen seiner Majestät, gleichsam ein Siegeskranz eines mächtigen Herrschers.

14. Fr. Was erklärt der Fürst damit, daß er sich die Krone von der Kirche aufsetzen läßt?

A. Er erklärt damit, daß er sich nur dann dieselbe zu tragen für werth halte, wenn er einerseits siege über Unrecht und Unterdrückung, andererseits das Reich der Wahrheit und der Tugend bei seinen Unterthanen blühend zu erhalten strebe.

15. Fr. Was ist der Scepter?

A. Der Scepter ist gleichsam ein Hirtenstab, und daher für den Fürsten eine schöne Mahnung, die Völker mit Liebe, Treue und Sorgfalt eines Hirten zu weiden.

16. Fr. Wie nennt man die feierliche Besitznahme des Thrones?

A. Man nennt sie die Inthronisation des Fürsten.

17. Fr. Was zeigt diese an?

A. Sie zeigt an, daß der neue Fürst von seiner landesherrlichen Gewalt Besitz nehme.

18. Fr. Was beurkundet der Fürst dadurch, daß er sich von dem Diener der Kirche zum Throne führen läßt?

A. Er beurkundet dadurch seinen Glauben, nur von Gottes Gnaden zu regieren (siehe unten).

19. Fr. Was für Gebete werden alsdann noch verrichtet?

A. Es werden alsdann noch mehrere Gebete verrichtet, um darin den Segen des Himmels für den neuen Fürsten zu erflehen, auf daß dieser stets weise und gottesfürchtig regieren möge.

20. Fr. Wobei wird Gott noch besonders um diese Gnade angefleht?

A. In dem hl. Meßopfer, welches nun nach einem eigens hiezu verfaßten Formulare entrichtet wird, und wobei der neugesalbte Fürst communicirt.

---

3) Die Aussegnung einer Wöchnerin.

Bemerkung für den Kirchendiener: Erscheint eine Wöchnerin mit oder ohne Kind vor der Kirchenthüre oder am Eingange der Kirche, so richte der Meßner einen Betschemel zu, und, wenn es üblich ist, daß dieselbe eine Kerze in der Hand trägt, so zünde er diese an. Nachdem der Priester mit einem Chorrocke, einer Stole und Birret angekleidet ist, so begleite er denselben mit dem Weihwasser zur Kirchenthüre und bleibe sodann neben dem Priester etwas rückwärts zur rechten Seite stehen, worauf er auf die Gebete zu respondiren hat, wie sie im Rituale stehen. Ist dieser Act an der Kirchthüre vorüber, so gehe er ebenfalls mit an den Altar, respondire wieder und reiche dann dem Priester am Schlusse den eingetauchten Weihwasserwedel. Nach dem Opfergange der Wöchnerin bringe er die Opfergabe dem Priester in die Sacristei.

Einundvierzigster Unterricht.

Begriff und Zweck dieser kirchlichen Segnung; Gebete und Ceremonien bei der Spendung derselben.

1. Fr. Was versteht man unter der Aussegnung einer Wöchnerin?

A. Man versteht darunter jene Segung, welche die Kirche einer christlichen Mutter bei ihrem ersten Kirchengange nach der Geburt eines Kindes ertheilt. *)

---

*) Die Aussegnung einer Wöchnerin verpflanzte sich aus dem Judenthume in das Christenthum, jedoch in einer anderen Bedeutung. Nach dem mosaischen Gesetze war nämlich jede Gebärende eine bestimmte Anzahl von Tagen unrein (siehe erstes Bändchen, 15. Unterricht). Waren diese Tage zu Ende, so hatte sie sich in dem

2. Fr. Wozu hat die Kirche diese Segnung zunächst angeordnet?

A. Sie ordnete dieselbe zunächst an, um dadurch die Wöchnerin aufzumuntern:
1) Gott für die erhaltene Wohlthat zu danken;
2) ihn um seinen ferneren Beistand zu bitten, und
3) ihm insbesondere ihr Kind zu opfern.

3. Fr. Hat die Kirche hiebei nicht noch einen anderen Zweck?

A. Ja; sie will auch durch diese Segnung die christliche Mutter, nachdem sie wieder im Stande ist, dem Gottesdienste beizuwohnen, feierlich in die Kirche einführen. *)

4. Fr. Was ist deßhalb die kirchliche Aussegnung für eine christliche Mutter?

A. Sie ist eine wahre Ehre für dieselbe, welche aber nur derjenigen widerfährt, die in einer frommen, christlichen Ehe sich befindet. **)

5. Fr. Wo soll die Aussegnung vorgenommen werden?

A. Nur in der Kirche, und nie zu Hause, weil sie da ihren Sinn und ihre Bedeutung verliert.

6. Fr. Wo empfängt der Priester die Wöchnerin?

A. Bei der Kirchenthüre.

Tempel einzufinden, um Gott ein Opfer zu bringen, worauf der Priester über sie betete, und sie als rein erklärte. So war es bis zur Zeit Christi, wie der Tempelbesuch Mariens, 40 Tage nach der Geburt Jesu, genügend beweiset. Im neuen Testamente erhielt dieser fromme Gebrauch eine andere Gestalt und Bedeutung. Es ist nämlich für eine Mutter, die geboren hat, keine Reinigung nöthig, da das Christenthum keine andere Unreinigkeit als die Sünde kennt, ebenso wenig ist ein Opfer für das Kind nöthig, da es durch die hl. Taufe gereinigt ist, und fortan auch für es, wie für jeden Christen, das eine Opfer verrichtet wird, welches Christus am Kreuze dargebracht hat, und das sich ohne Unterlaß in der hl. Messe unblutig darstellt und immerwährend erneuert.

*) Die Sitte, daß der erste Ausgang der Wöchnerinnen in das Gotteshaus gerichtet ist, ist eine sehr schöne und löbliche, indem sie dadurch dem Beispiele der allerseligsten Jungfrau Maria nachahmen, deren erster Gang, 40 Tage nach der Geburt ihres göttlichen Kindes, in den Tempel zu Jerusalem war.

**) Von dieser Segnung sind diejenigen Mütter ausgeschlossen, welche sich in keiner rechtmäßigen Ehe befinden, und ebenso jene, welche pflichtvergessen zugeben, daß ihre Kinder in einem anderen als dem wahren katholischen Glauben erzogen werden.

7. Fr. Was drückt das Erscheinen der Wöchnerin vor der Kirchenthüre aus?

A. Es drückt theils die demüthige Bitte aus, durch die Fürbitte der Kirche von der Sünde erlediget, und theils den Wunsch von dem Priester wieder feierlich in die Gemeinschaft der Gläubigen eingeführt zu werden.

8. Fr. Mit welchen Worten beginnt sodann der Priester?

A. Er beginnt mit den Worten: „Diese wird Segen empfangen von dem Herrn und Barmherzigkeit von Gott ihrem Heilande, denn sie gehört dem Volke an, welches den Herrn sucht.“

9. Fr. Was folgt hierauf?

A. Der Priester betet den 23. Psalm Davids, welcher eine Lobpreisung Gottes enthält, und führt hierauf die Mutter, nachdem er ihr den äußersten Theil der Stole dargereicht hat, in die Kirche ein.

10. Fr. Welche Worte spricht der Priester dabei?

A. Er spricht dabei: „Trete ein in den Tempel Gottes, bete den Sohn der seligsten Jungfrau Maria an, welcher dich mit Fruchtbarkeit gesegnet hat.“

11. Fr. Wozu soll die Darreichung der Stole dienen?

A. Diese soll der Mutter zur Belehrung dienen, daß sie nur durch die Verdienste Christi im Stande sei, gottgefällig zu wandeln, und nur um dieser willen Erhörung hoffen dürfe.

12. Fr. Was für Gebete verrichtet der Priester, sobald er mit der Mutter am Altare angelangt ist?

A. Er verrichtet alsdann das Gebet des Herrn und noch einige andere Bitt- und Segensgebete.

13. Fr. Was geschieht noch zuletzt?

A. Der Priester besprengt die Mutter noch mit Weihwasser unter dem Segenswunsche: „Der Frieden und Segen des allmächtigen Gottes des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes steige über dich herab und bleibe allezeit bei dir. Amen!“

4) Die Einsegnung eines Leichnams.

Bemerkung für den Kirchendiener: Wird zur Anzeige gebracht, daß eine Person gestorben sei, so besorge man sogleich das ortsübliche Geläute mit der Sterbeglocke. Dieses Geläute hat jedoch bei allen Jenen zu unterbleiben, denen die Kirche aus irgend einem wichtigen Grunde das christliche Begräbniß versagt (siehe unten). Vor und beim Leichenbegängnisse ist aber Folgendes zu beachten, nämlich: Zur bestimmten Stunde halte man in der Sacristei einen Chorrock, eine schwarze Stole (bei Kindern eine weiße), einen Priesterkragen, ein Birret und das Rituale in Bereitschaft. Alsdann sorge man dafür, daß die Meßdiener sich gehörig ankleiden und zwar bei Beerdigungen der Erwachsenen in schwarze, und bei Kindern in weiße oder rothe Kleider. Sodann bestimme man einen Diener, welcher das Kreuz zu tragen hat. Der Meßdiener zur rechten Seite des Priesters trage das Rauchfaß mit brennenden Kohlen und das Schiffchen mit Weihrauch; der zur linken den Weihwasserkessel mit Wedel. Ferner: ein Jüngling oder Mann trage die Todtenfahne und zwei andere die brennenden Laternenlichter, wo solches üblich ist. Hat nun der Priester sich angekleidet, so gehen sie sämmtlich unter dem Geläute aller Glocken (oder wie es sonst gebräuchlich ist) von der Kirche in das Haus des Verstorbenen, wo die Einsegnung des Leichnams stattfindet, wie das Rituale es vorschreibt. Nach beendeter Einsegnung bewegt sich der Zug unter Absingung des Psalmen: „Erbarme dich ꝛc." (Miserere mei etc.) oder auch unter Gebet dem Gottesacker zu, während dessen wieder alle Glocken geläutet werden. Hiebei geht der Kreuzträger voran, darnach der Sängerchor, sodann folgt der Priester mit den Dienern, hinter diesen gehen die Leichenträger und neben der Todtenbahre auf beiden Seiten die Fackelträger. Wenn nun der Zug mit dem Leichname am Begräbnißplatze angelangt ist, so wird derselbe unter den im Rituale vorgeschriebenen Gebeten und Ceremonien zur Erde bestattet. Wird hierauf das hl. Meßopfer für den Verstorbenen sogleich entrichtet, so ist ein schwarzes Meßgewand und die dazu gehörige Meßkleidung bereit zu legen, die Tumba im Chor aufzustellen, und der Altar angemessen herzurichten.

Zweiundvierzigster Unterricht.

Gebräuche vor dem Begräbnisse eines Leichnams; Bedeutung des Todtensarges und der Fackeln.

1. Fr. Dürfen wir denn die Leiber der Hingeschiedenen noch in Ehren halten?

A. Ja; dieses dürfen wir, weil sie die durch die hl. Sacramente geheiligten Wohnstätten der Seelen und die

Werkzeuge so mancher schönen Handlung waren, welche, einstens mit den Seelen wieder vereinigt, zur ewigen Seligkeit bestimmt sind.

2. Fr. Was thut deßhalb die Kirche?

A. Die Kirche ehrt deßhalb auch noch die entseelten Körper ihrer treuen Glieder, indem sie dieselben feierlich zur Erde bestattet. *)

3. Fr. Was geschieht mit dem Leichname nach dem Hinscheiden?

A. Derselbe wird rein angekleidet mit weißen Kleidern, als Sinnbild der durch die hl. Taufe erhaltenen Unschuld und Reinheit. **)

4. Fr. Wozu wird denn die Sterbeglocke geläutet?

A. Um dadurch die Gläubigen zu ermahnen, des Verschiedenen im Gebete liebreich eingedenk zu sein.

5. Fr. Warum wird denn der Leichnam nicht sogleich nach dem Hinscheiden zur Erde bestattet?

A. Dieses geschieht, weil der Fall sich ereignen könnte, daß der Leib nur scheintodt wäre. ***)

---

*) Das kirchliche Begräbniß ist versagt den Heiden, Juden und allen Ungläubigen, Ketzern und deren Gönnern, den vom Christenthume abgefallenen Schismatikern, Excommunicirten, und denjenigen, auf welchen das Interdict (Kirchenbann) ruht; ferner den Selbstmördern, die aus Verzweiflung oder in Zorneswuth ihrem Leben ein Ende machen, es sei denn, daß sie noch zuvor Zeichen der Reue geben; sodann sind auch Jene ausgenommen, welche Irren sind, also im unzurechnungsfähigen Zustande ihrem Leben selbst ein Ende machen; ferner Duellanten, auch wenn sie vor ihrem Tode noch Zeichen der Reue geben; erklärte und öffentliche Sünder, welche ohne Reue sterben; diejenigen, von denen öffentlich bekannt ist, daß sie ihre österliche Pflicht nicht erfüllt und keine Zeichen der Zerknirschung gegeben haben, und endlich die ohne Taufe verstorbenen Kinder.

**) Die Priester werden mit ihren gewöhnlichen Altarkleidern und die Ordensgeistlichen mit ihrem Ordenskleide geschmückt. Bei der Ausstellung des Leichnams im Sterbehaus sind nebst einem Crucifixbilde, einer brennenden Wachskerze und einem Weihwasserkrüglein noch etwaige Decorationen oder Amtsinsignien, wenn der Verstorbene in seinem Leben solche getragen hat, auf den Sarg zu stellen, wie z. B. bei Priestern Kelch mit Hostien und Stole, — Ordenskreuze, Feldherrnstab und Hut ꝛc.

***) Die Frist, welche ein Leichnam unbeerdigt bleiben muß, ist in der Regel gesetzlich festgestellt; so ist dieselbe z. B. in der bayerischen Rheinpfalz 48 Stunden, während welcher Zeit der Leich-

6. Fr. In was wird der Leichnam vor der Beerdigung gelegt?

A. In einen Sarg, welcher sodann geschlossen und mit einem schwarzen Trauertuche bedeckt wird.

7. Fr. Woran mahnt der hölzerne Sarg?

A. An die Arche Noa, indem der Verstorbene in derselben gleichsam aus der Sündfluth der Welt und dem Meere dieser Sterblichkeit in ein anderes, besseres Leben übersetzt.

8. Fr. Was bedeutet denn das Kreuz auf dem Sarge, das Kreuz, das der Leiche vorangetragen, und das über dem Grabe errichtet wird?

A. Diese Kreuze bedeuten:

1) daß der Hingeschiedene als ein guter Christ gestorben ist, und
2) daß er durch die Verdienste des Kreuztodes Jesu Christi die ewige Seligkeit hoffet.

9. Fr. Woher hat der Gebrauch der Lichter und Fackeln bei den Begräbnissen seinen Ursprung?

A. Derselbe hat seinen Ursprung darin, daß man vor Zeiten die Todten bei Nacht begrub. *)

10. Fr. Woran soll deren jetziger Gebrauch noch erinnern?

A. Er soll sinnbildlich daran erinnern, daß der Verstorbene im Lichte des Glaubens gewandelt sei, und die Flamme der göttlichen Liebe in seinem Herzen getragen habe.

---

nam von dem aufgestellten Todtenbeschauer zweimal zu besichtigen ist. — Vor dem Leichname läßt man gewöhnlich ein oder mehrere Lichter bei Tag und Nacht brennen, und stellt dabei ein Crucifixbild auf. Das brennende Licht erinnert, daß die Seele des Verstorbenen noch lebt, für welche die Gläubigen um die baldige Verleihung des ewigen Lichtes zu Gott bitten sollen. Das Crucifix erinnert an Jesus Christus, durch den wir Alle rufen können: Tod, wo ist dein Stachel? Ich fürchte dich nicht!

*) Bei den Römern war der Gebrauch der Fackeln und Lichter Sitte, und die ersten Christen bedurften derselben zur Zeit der Verfolgung um so mehr, als sie die Todten bei Nacht verstohlener Weise zum Grabe bringen mußten. Was nun damals die Noth erforderte, behielt man später nach den Zeiten Constantins des Großen zur größeren Feierlichkeit bei (siehe im 51. Unterrichte).

Dreiundvierzigster Unterricht.

Gebete und Ceremonien bei der Beerdigung.

1. Fr. Von welcher Art sind die Gebete und Ceremonien bei der Beerdigung eines Leichnams?

A. Dieselbe sind von solcher Art:
1) daß sie eine milde, ruhige Trauer in uns erwecken sollen, und
2) daß darin die Barmherzigkeit Gottes angefleht werde, die Seele des Verstorbenen bald zur ewigen Freude gelangen zu lassen. *)

*) Eine milde, ruhige Trauer bei dem Tode unserer Angehörigen ist keineswegs böse zu nennen; denn Niemand fordert von uns, daß wir auf deren Leichen gleichgültig hinblicken sollen. Das Christenthum will uns nicht hartherzig machen; im Gegentheile dienen die mannigfachen Gebräuche bei den Begräbnissen dazu, eine solche Trauer in uns zu erwecken; die Thränen, welche wir dem Andenken unserer Verstorbenen widmen, sind ebenso viele Beweise unserer Liebe gegen sie, welche ja im Christenthume nicht verboten, sondern vielmehr befohlen wird. Nur eine Trauer nach heidnischer Art, welche eher der Verzweiflung als der Theilnahme ähnlich sieht, will die katholische Kirche nicht an uns dulden, da ja der Tod nichts anderes als der Uebergang in ein anderes besseres Leben ist, zu dem wir Alle geschaffen sind. Die hl. Kirchenväter mißbilligten es daher auch immer sehr, wenn die Christen in der Bezeigung ihres Schmerzes zu weit gingen, und der hl. Apostel sagte schon zu seinen Thessalonichern (1. Theff. 4, 12.): „Wisset, daß ihr euch nicht eurer entschlafenen Brüder willen betrüben sollet, gleich Jenen, die keine Hoffnung haben.“ Damit wollte er sagen: Die Heiden glauben weder an eine Auferstehung, noch an ein künftiges glückseliges Leben; darum beweinen sie den Tod der Ihrigen als ein Unglück, ihr Christen aber müsset den Tod eurer Brüder als ein Glück und als einen Uebergang in ein anderes, glückseliges Leben ansehen. Darum müsset ihr euch vielmehr bei ihrem Tode freuen, müsset ihnen Glück wünschen, müsset statt der Trauerlieder vielmehr Dank- und Jubelgesänge singen, weil die Barmherzigkeit des Herrn eure Brüder aus dem Kerker des sterblichen Leibes in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt hat. Die Kirche hat deßwegen bei Beerdigung der Kindesleichen auch vorgeschrieben, daß die priesterliche Kleidung nicht von schwarzer (Trauer-) Farbe, sondern von weißer (Freuden-) Farbe sein müsse, und daß dabei keine Trauerlieder, sondern nur Preis- und Jubelgesänge abgesungen werden sollen, dieses aber deßhalb, weil sie sich überzeugt hält, daß die in Unschuld dahingeschiedenen Kinder sich schon im Orte der ewigen Seligkeit befinden. Bei Erwachsenen trauert die Kirche nur insoferne, als sie keine Gewißheit hat, ob die Verstorbenen sich im Himmel oder noch im Leidensorte (dem Fegfeuer), oder gar in der Hölle befinden. Ein

2. Fr. Mit welchen Worten beginnt daher der Priester, wenn er zur Abholung einer Leiche in das Haus tritt?

A. Er beginnt mit den Worten: „Herr, wenn du willst der Sünden gedenken, wer wird vor dir bestehen?"

3. Fr. Was betet er sodann?

A. Er betet sodann den Psalm: „Aus der Tiefe ruf' ich, Herr, zu dir!" (De profundis etc.) *)

4. Fr. Was folgt hierauf?

A. Es folgt hierauf der schöne Wunsch: „Herr, verleihe ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm **)!"

5. Fr. Was für ein Psalm wird noch gebetet?

A. Der Bußpsalm: „Erbarme dich meiner, o Gott," worin wir für uns und den Verstorbenen demüthig Gottes Barmherzigkeit anflehen.

6. Fr. Mit was schließt hierauf der Priester?

A. Er schließt mit einem Bittgebete um die Erlösung der Seele des Verstorbenen von allen Fesseln der Sünde, und deren Aufnahme in die Zahl der seligen Geister.

7. Fr. Was bedeutet denn das Besprengen des Sarges mit Weihwasser und das Beräuchern desselben mit Weihrauch?

A. Dieses drückt sinnbildlich den Wunsch aus: Wie dieser Thau des geweihten Wassers und der Wohlgeruch des Weihrauches sich auf den entseelten Leichnam niedersenkt, so möge Gott die Gnade seiner Erlösung über die Seele des Verstorbenen ausgießen, und sie zur ewigen Herrlichkeit gelangen lassen.

8. Fr. Was beginnt hierauf?

A. Der Leichenzug unter Gesang und Glockengeläute.

---

andächtiges Gebet, das wir täglich für unsere Verstorbenen verrichten, nützet mehr, als ein ganzes Meer von Thränen um sie zu vergießen. Bete daher oft für die Abgestorbenen!

*) In diesem Psalm kommen die überaus trostreichen Worte vor: „Bei dir, o Gott, ist Versöhnung, ich hoffe darum auf dich; meine Seele harret auf den Herrn mehr, als der nächtliche Wächter auf den Morgen; es hofft Israel auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist Gnade und überreichliche Erlösung, und er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden."

**) Bei der Beerdigung eines weiblichen Leichnams heißt es anstatt ihm: ihr.

9. Fr. Was geschieht, sobald man mit dem Leichnam beim Grabe angelangt ist?

A. Der Sarg wird in das Grab versenkt, und der Priester verrichtet noch einige Gebete für den Verstorbenen, wobei er abermals den Sarg mit Weihwasser besprengt und mit Weihrauch beräuchert.

10. Fr. Geschieht dabei nicht noch etwas Besonderes?

A. Ja; das dreimalige Aufwerfen von Erde auf den Sarg.

11. Fr. Mit welchen Worten geschieht dieses?

A. Dieses geschieht mit den Worten: „Aus Erde hast du mich gebildet, mit Fleisch hast du mich bekleidet, erwecke mich, du mein Erlöser, am jüngsten Tage."

12. Fr. Womit schließt gewöhnlich die Leichenfeier?

A. Mit einer passenden Leichenrede und der Entrichtung des hl. Meßopfers für den Verstorbenen. *)

13. Fr. Was fällt uns bei der Entrichtung des hl. Meßopfers besonders auf?

A. Es fällt uns dabei besonders auf, daß der Priester am Ende desselben vor der in Mitte des Chores stehenden Tumba die nämlichen Gebete und Gebräuche verrichtet, welche bei Abholung der Leiche verrichtet werden.

14. Fr. Was versinnbildet diese Tumba?

A. Dieselbe versinnbildet den Sarg mit dem Leichname des Verstorbenen. **)

---

*) Die Leichenrede ist verboten.

**) Die Tumba ist ein mit dem Todtentuche bedecktes Gestell. Vor Zeiten wurde jede Leiche vor ihrer Beerdigung in der Kirche niedergestellt und blieb wohl drei Tage und noch länger darin stehen; man betete vor derselben die kirchlichen Tagzeiten für Verstorbene, und weil die Christen mit dem Absingen und Abbeten derselben vor dem ausgesetzten Körper die ganze Nacht zubrachten, werden diese Tagzeiten noch jetzt Vigilien genannt, was so viel als Wache bedeutet. Während dieser Tage wurden dann auch bei dem ausgesetzten Körper die Seelenmessen gehalten. Als später mancherlei Rücksichten nöthigten, diese Aufbewahrung zu unterlassen, nahm man seine Zuflucht zu der sinnbildlichen Aufstellung des Sarges, der Tumba.

Zweiter Abschnitt.

Die Realsegnungen.

Bemerkung. Von diesen Segnungen folgen hier nur noch: 1) die Weihe der Kirche und des Altares; 2) die Weihe der priesterlichen Kleidung, der Kirchengefäße und sonstiger Geräthschaften zum gottesdienstlichen Gebrauche; 3) die Wasserweihe bei dem sonntägigen Vormittagsgottesdienste; 4) die Glockenweihe; und 5) die Einweihung eines Begräbnißplatzes.

1) Die Weihe der Kirche und des Altares.

Die Grundsteinlegung.

Bemerkung für den Kirchendiener: Wenn der Grundstein zu einer Kirche gelegt wird, so ist Tags vorher ein Kreuz an dem Platze aufzupflanzen, wohin der Altar zu stehen kommt, und der zu weihende Stein ist gehörig herzurichten. Am folgenden Tage findet nun die Weihe statt. Der weihende Bischof oder Priester bekleidet sich mit Humerale, Albegürtel, Stole und Rauchmantel von weißer Farbe, und ebenso auch noch andere dabei anwesende Priester (zum Theil auch mit Chorröcken), daher für das Dasein dieser kirchlichen Kleidungsstücke zu sorgen ist. Es ist ferner Wasser bereit zu halten, welches zuerst gesegnet wird.

Vierundvierzigster Unterricht.

Gebete und Ceremonien.

1. Fr. Was geht dem Beginne des Neubaues einer katholischen Kirche voraus?

A. Die Grundsteinlegung unter feierlichen Gebeten und Segnungen *)

2. Fr. Von wem wird diese vorgenommen?

A. Von dem Bischofe oder mit dessen besonderer Erlaubniß auch von einem Priester.

---

*) Die Bestimmung der christlichen Gotteshäuser ist, daß in ihnen das christliche Volk zum gemeinsamen Gebete, Opfer, Lob Gottes, Anhörung des göttlichen Wortes und Empfange der hl. Sacramente zusammen komme. Man kann zwar auch zu Hause und an allen Orten beten; aber nirgends wird man so gut und kräftig beten, als in der Kirche, wo die Christen vereinigt zum Gebete versammelt sind und wo Christus als unser Erlöser und Mittler

3. Fr. Welche Vorbereitungen werden hiezu getroffen?

A. Es wird vorher ein großer Quaderstein bereitet, und an dem Orte, wo der Altar stehen soll, ein großes hölzernes Kreuz aufgepflanzt.

4. Fr. An was soll uns dieser Stein erinnern?

A. Er soll uns erinnern an den Eckstein, wie Christus sich nennt, den die Bauleute verworfen haben, der aber zum Fundamente geworden ist.

5. Fr. Wozu wird denn das Kreuz aufgepflanzt?

A. Durch dieses Zeichen des Christenthums wird von dem Platze Besitz genommen für die christliche Benützung, gerade wie ein Feldherr seine Fahne in der Stadt aufpflanzt, die er mit seinem Heere erobert hat.

6. Fr. Womit beginnt nun die Grundsteinlegung?

A. Der weihende Bischof oder Priester besprengt zuerst den Platz mit Weihwasser, wo das Kreuz aufgepflanzt ist, während eine Antiphon und der 83. Psalm gesungen oder gebetet wird.

---

beim Vater im allerheiligsten Altarssacramente mit Gottheit und Menschheit mitten unter uns ist. Die Truppen eines Kriegsheeres fechten muthiger und siegen gewisser, wenn sie vereinigt, als wenn sie zerstreut sind, und ein Feuer brennt lebhafter, wenn vieles Brennholz bei einander, als wenn es zerstreut liegt. So verhält es sich auch mit dem vereinigten Gebete der Christen in der Kirche. Auch ist das Gotteshaus ein gar schönes Sinnbild der ganzen katholischen Kirche, der Gemeinschaft der Heiligen. — Die christlichen Tempel sind so alt, als das Christenthum selbst. Jener Saal zu Jerusalem, worin der Heiland das hl. Altarssacrament einsetzte, wurde eben dadurch auch zum Gotteshause, und jener Saal, worin die Apostel unter Gebet die Ankunft des hl. Geistes erwarteten, war ebenfalls nichts anderes. Zur Zeit der Christenverfolgung mußten die Gläubigen ihren Gottesdienst in unterirdischen Gewölben, Grüften 2c. halten, und da waren nun diese wieder zu christlichen Tempeln geworden. Als Constantin der Große (300 Jahre n. Chr.) den Christen volle Macht und Freiheit gewährte, so erhoben sich allenthalben christliche Gotteshäuser, und man fing nun an, dieselben mit feierlichem Gepränge einzuweihen. Groß war der fromme Jubel und das Frohlocken des christlichen Volkes bei einer solchen Festlichkeit (siehe 1. Bändchen im 53. Unterricht Seite 99).

7. Fr. Was wird am Schlusse dieses Psalmen noch gebetet?

A. Es wird noch eine Oration (Gebet) gebetet, um Reinigung, Heiligung und Wohlgefallen Gottes. *)

8. Fr. Was folgt alsdann?

A. Es folgen nun noch mehrere Versikel, und ein Gebet, welche Flehen und Bitten zu Gott enthalten.

9. Fr. Was geschieht hierauf?

A. Der Grundstein wird hierauf mit Weihwasser besprengt, und an den einzelnen Seiten desselben wird mit einem Messer das Kreuzzeichen eingegraben mit den Worten: „Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des hl. Geistes, Amen!"

10. Fr. Was für Gebete werden sodann noch verrichtet?

A. Es wird sodann noch ein Gebet für alle Jene verrichtet, welche zum Baue der Kirche beihelfen, und hernach die Litanei von allen Heiligen. **)

11. Fr. Was folgt nach diesen Gebeten?

A. Der weihende Bischof oder Priester beginnt als-

---

*) Der weihende Bischof oder Priester bittet Gott, er möge diesen Ort reinigen, heiligen, zu seiner Wohnung erwählen, und immerdar mit seiner Gnade an demselben verweilen. Es möge stets an demselben blühen der wahre Glauben, die Furcht Gottes und die brüderliche Liebe.

**) Es wird die Bitte an Gott gerichtet, daß Alle die zur Erbauung dieser Kirche mit reinem Sinne mithelfen, Gesundheit des Leibes und Heiligung ihrer Seelen erlangen und bewahren mögen. Daher ist es sehr verdienstlich, bei Erbauung einer Kirche (sei es durch Handarbeit oder durch Geldbeiträge) mitzuwirken. Es ist für eine christliche Gemeinde eine hohe Ehre und ein wahres Glück, eine schöne Kirche zu besitzen. Jeder, auch das mindeste Mitglied, soll deßwegen nicht verabsäumen, entweder zum Neubau eines Gotteshauses oder zur inneren Verzierung desselben sein Scherflein beizutragen. Wenn schon die Meisten vermögend sind, auf eigene Kosten für sich selbst ein Haus zu bauen, und dasselbe oft kostbar auszuschmücken, so wird doch um so mehr eine ganze Gemeinde dem Herrn ein Haus bauen und dasselbe entsprechend auszieren können! Leisten wir zu diesem Zwecke einen Beitrag, so geben wir diesen ja nur dem Herrn, aus dessen Hand wir ihn zuvor empfangen haben. Dennoch wird dieses nicht unbelohnt bleiben. Christ! der du mit zeitlichen Gütern gesegnet bist, verschließe deine Hand nicht, wenn es gilt, einen Beitrag zur Ehre Gottes zu leisten!

dann noch eine Antiphon und betet den 126. Psalm, nach dessen Beendigung er mit anderer Beihülfe den Grundstein an seinen Platz legt, und die vorgeschriebene Segnung vollzieht, indem er alle Theile des Fundamentes unter Abbetung des 50. Psalmen mit Weihwasser besprengt.

12. Fr. Wodurch wird gewöhnlich der Platz noch geheiliget?

A. Durch die Entrichtung des hl. Meßopfers auf demselben.

Fünfundvierzigster Unterricht.

Richtung des Kirchengebäudes und Theile desselben.

1. Fr. Nach welcher Richtung werden gewöhnlich unsere Kirchen gebaut?

A. Wenn nicht wichtige Hindernisse entgegenstehen, werden dieselben jedesmal gegen Osten (Morgen) hin gebaut, so daß das Chor und der Altar der Kirche am östlichen Ende befindlich sind.

2. Fr. Warum dieses?

A. Es wird dadurch Christus, das Licht der Welt, mit der Sonne verglichen, die jeden Tag aus Osten sich erhebt, um die Welt mit ihrem Lichte und ihrer Wärme zu erfüllen.

3. Fr. Welches sind die Hauptheile einer Kirche?

A. Diese sind: das Chor, das Schiff oder Langhaus und der Thurm.

4. Fr. Welche Theile nennt man das Chor und das Schiff?

A. Das Chor nennt man den vordern Theil der Kirche, worin der Altar sich befindet, und das Schiff jenen Theil, worin die Gläubigen in wohlgeordneten Abtheilungen nach Alter und Geschlecht beim Gottesdienste sich versammeln.

5. Fr. Wozu dient denn der Thurm?

A. Der Thurm dient zum Aufhängen der Glocken.

6. Fr. Hat derselbe nicht noch eine andere sinnbildliche Bedeutung?

A. Ja; denn durch das unerschütterliche Feststehen und

hohe Emporragen über alle örtlichen Gebäude ist der Thurm ein steter Prediger, der uns zuruft, in unerschütterlicher Glaubenstreue nur nach dem zu trachten, was oben ist. Col. 3, 1—2.

7. Fr. Was bildet denn die Spitze des Thurmes?

A. Ein Kreuz mit dem Bilde eines Hahnes.

8. Fr. Wozu ermahnt uns denn das Kreuz auf dem Thurme?

A. Es ermahnt uns, mannhaft und muthig im Bekenntnisse des Gekreuzigten zu verharren, wie der Thurm das Kreuz hoch empor gerichtet trägt.

9. Fr. Was ist dieses Kreuz noch ferner?

A. Dasselbe ist auch:

1) ein Unterscheidungszeichen der christlichen Kirchen von denen der Ungläubigen, und
2) ein Siegeszeichen des Gekreuzigten über Sünde und Tod, das gleich einem Siegesbanner hoch in die Lüfte ragt. *)

10. Fr. Hat denn der Hahn auf dem Thurme auch seine christlich-sinnbildliche Bedeutung?

A. Ja; er mahnt uns, stets wach zu sein, damit wir alle Versuchungen zur Sünde meiden und unsere Sinne und Neigungen beherrschen.

11. Fr. Zu was sollen wir beim Anblicke desselben noch bewegt werden?

A. Wir sollen auch dadurch, wie einst der hl. Petrus durch den Hahnenruf, zur schuldigen Buße über die Sünde bewegt werden.

Einweihung der Kirche.

Bemerkung für den Kirchendiener: Zur Einweihung einer neuerbauten Kirche ist folgende Vorbereitung zu treffen: 1) Eine hölzerne Tragbahre, eine Art Gezelt, auf welchem am Abende vor der Einweihung die hl. Reliquien, die in den neuen Altar kommen, ausgesetzt, und bei der Weihe von Priestern in Procession getragen werden. Diese Tragbahre soll wenigstens mit zwei Wachskerzen verziert sein; 2) die nöthigen hl. Oele besorgt

*) Die Türken haben auf ihren Thurmgipfeln einen Halbmond.

zwar der Priester, aber der Meßner hat zum Aufstellen der hl. Oelfläschchen einen Teller herzurichten; 3) drei Pfund Weihrauch, wovon wenigstens ein Pfund in Körnern bestehen muß; 4) das Rauchfaß mit Schiffchen; 5) die Kohlenpfanne mit glühenden Kohlen; 6) ein Crucifix; 7) ein Tisch, an einer Nebenseite des Altares stehend; 8) vier Leuchter; 9) ein Kreuz, welches der Diakon trägt; 10) ein Gefäß mit Salz; 11) ein Gefäß mit Wasser; 12) ein Gefäß mit Wein; 13) ein Gefäß mit gereinigter Asche, in hinreichendem Quantum, so daß ein Kreuz von Asche auf dem Boden der Kirche, von der hinteren Ecke bis zu der vordern (siehe unten), damit gebildet werden kann. Hiezu kann man sich zweier Latten bedienen, welche so neben einander zu legen sind, daß ihre Entfernung ungefähr einen Fuß beträgt. In diesen Zwischenraum wird dann die Asche gestreut und geebnet, damit der Bischof mit dem Hirtenstabe bequem das lateinische und griechische Alphabet hineinschreiben kann. Während der Bischof den Altar weiht, streift man diese Asche mit einer Schaufel und einem Staubbesen ruhig in ein Gefäß; 14) zwei Weihwasserkessel, mit reinem Wasser gefüllt, wovon der eine im Chor und der andere außerhalb der Kirche sich befinden solle; 15) ein Büschel Ysop; 16) ein Bet- und ein Armstuhl; 17) zwei Polster; 18) zwei Leuchter mit Kerzen für die Akoluthen; 19) 36 Kerzen; 20) eine Staffelei, auf welcher der Bischof die zwölf an die Wand gemalten Kreuze salbet. Diese Staffelei ist von einem Kreuze zum anderen zu tragen; 21) fünf Kreuze von Holz und mehrere kleine Wachsstöcke; 22) ein grobes Tuch zum Abtrocknen des Altares, so oft es nöthig ist; 23) ein Wachstuch über den Altar, in gleicher Größe wie dieser, Chrismale genannt; 24) mehrere Handtücher; 25) zwei Pfund Baumwolle in einem Körbchen, und ein Wassergefäß mit reinem Wasser, Brodkrummen auf einem Teller; 26) einige Holzspäne, um mit ihnen das auf dem Altare Verbrannte abzuschaben; 27) auch ein besonderes Gefäß, in welches diese Abfälle geworfen werden. Ferner bestelle man: 28) einen Maurer mit Kalk und Sand, woraus der Bischof mit geweihtem Wasser, Wein und Salz einen Mörtel anmacht; 29) zwei Kerzenträger, die immer vor dem Bischofe herzugehen haben; 30) einen Weihwasserträger und einen Rauchfaßträger; 31) an Kirchenornat ist in Bereitschaft zu halten: Humerale, Albe, Cingulum, Stole, Chormantel, Mitra, der bischöfliche Stab, noch zwei Alben mit Stolen und Manipeln für die Leviten; 32) der hl. Chrisam in einer Kapsel und das Oleum Catechumenorum (das Tauföl) in einem Fläschchen. Der Kirchendiener frage ferner seinen Pfarrer, ob außen vor der Kirche eine Kanzel zu errichten sei oder nicht, und richte sich überhaupt in Allem nach dessen Aufträgen, damit er Nichts unterlasse, was zur Ordnung und Schönheit dieser so bedeutungsvollen kirchlichen Feier gehört. Während der Weihe bleibe derselbe immer in der Nähe seines Pfarrers, damit er dessen Winke schnell befolgen kann, und bestelle auch tüchtige Gehülfen, die den ihnen angewiesenen Dienst geschickt verrichten können. Am Schlusse der Einweihung wird der Altar mit Tüchern bedeckt, das Crucifixbild nebst Leuchtern aufgestellt und die hl. Messe gelesen.

Sechsundvierzigster Unterricht.

Die Weihe des neuen Kirchengebäudes im Aeußern.

1. Fr. Wenn der Neubau einer Kirche vollendet ist, was geschieht alsdann?

A. Die neue Kirche wird an einem dazu bestimmten Tage von dem Bischofe feierlich eingeweiht.

2. Fr. Was macht den Anfang der Einweihung?

A. Den Anfang der Einweihung macht der fromme Gebrauch, am Tage zuvor zu beten und zu fasten, um den Segen des Himmels zu erflehen.

3. Fr. Was geschieht am Vorabende noch Besonderes?

A. Vor der Hauptthüre der neuen Kirche wird ein Zelt errichtet, und es werden die in einer versiegelten Kapsel sich befindlichen Reliquien der Heiligen und drei Weihrauchkörner, welche am folgenden Tage in den Altar eingelegt werden, dahin gebracht. *)

4. Fr. Was findet dabei statt?

A. Es findet dabei die Nacht über mit Gesang und Gebet eine Wache statt. **)

5. Fr. Womit beginnt am Tage selbst die Feierlichkeit?

A. Diese beginnt damit, daß vor der zu weihenden Kirche von den Sängern die Allerheiligen-Litanei gesungen wird, während der Bischof auf seinem Angesichte darnieder liegt. ***)

---

*) Unter Reliquien versteht man Ueberbleibsel von Heiligen. Das Mehrere hierüber siehe bei der Altarweihe.

**) Es werden zwei Leuchter mit brennenden Kerzen dabei aufgestellt und die priesterlichen Tagzeiten abgesungen. Dieser Gebrauch rührt ursprünglich daher, daß der Bischof die hl. Reliquien am Tage vorher in einer anderen älteren Kirche, wenn eine solche vorhanden war, aufzustellen pflegte. War aber keine andere Kirche vorhanden, so half man sich durch die Erbauung eines Zeltes, worin die hl. Reliquien bis zur feierlichen Abholung niedergelegt wurden. Hiebei pflegte der Bischof mit der anwesenden Geistlichkeit die ganze Nacht hindurch zu wachen und zu beten.

***) Des Morgens frühe geht der Bischof in die zu weihende Kirche in seiner gewöhnlichen Kleidung, und ordnet Alles in derselben an, was zur Weihe nöthig ist. Nachdem dieses geschehen

6. Fr. Was bedeutet dieses?

A. Dieses bedeutet die tiefste Demuth und Ehrfurcht, womit wir uns vor dem Allerhöchsten, den alle Heiligen anbeten, hier versammeln sollen.

7. Fr. Was thut hierauf der Bischof?

A. Der Bischof weiht hierauf Wasser, und geht mit der Geistlichkeit und dem Volke dreimal außen um die Kirche, wobei er fortwährend die Wände mit dem geweihten Wasser besprengt und immer die Worte spricht: „Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des hl. Geistes."

8. Fr. Was geschieht nach jedem Umgange?

A. So oft der Bischof an der Hauptthüre der Kirche angelangt ist, so spricht er ein Gebet und stößt mit dem Hirtenstabe an die Thüre.

9. Fr. Wann wird die Kirchenthüre geöffnet?

A. Erst auf das Anklopfen nach dem dritten Umzuge, nachdem der Bischof zuvor mit seinem Hirtenstabe das Kreuzzeichen auf die Thüre gemacht hat.

10. Fr. Woran soll uns der dreimalige Umzug um die Kirche erinnern?

A. An den Umzug der Leviten mit der Arche um die Stadt Jericho.

11. Fr. Was soll dadurch, und durch das Besprengen mit Weihwasser noch angezeigt werden?

A. Es soll hiedurch noch angezeigt werden, daß das Gebäude von nun an jener Kirchengemeinschaft angehöre, die, auf die zwölf Apostel gegründet, von den von Christus aufgestellten Hirten regiert wird.

12. Fr. Warum wird aber erst auf das dritte Anklopfen des Bischofes die Kirchthüre geöffnet?

A. Durch dieses verzögerte Oeffnen der Kirche soll sinnbildlich dargestellt werden, wie die Altväter einst um=

---

ist, und das Volk auf den Befehl des Bischofes die Kirche verlassen hat, so kehrt er wieder zurück. Die Kirchthüren werden alsdann verschlossen, und nur ein Diakon bleibt, in seine Altarkleidung gekleidet, innerhalb der Kirche.

sonst nach der Eröffnung des verschlossenen Himmels und nach dem Eintritte des Erlösers in diese Welt geseufzet haben; wie aber endlich dieser höchste Priester seinen Einzug in die Welt gehalten, und das Reich des Satans zerstört habe.

13. Fr. Was folgt, nachdem die Kirche geöffnet ist?

A. Es folgt nun die innere Weihe der Kirche.

Siebenundvierzigster Unterricht.

Die Weihe der Kirche im Innern.

1. Fr. Was spricht der Bischof bei seinem Eintritte in die geöffnete Kirche?

A. Er spricht den Friedensgruß: „Friede sei mit diesem Hause!" worauf der Diakon in der Kirche antwortet: „Bei eurem Eintritte" und sodann alle sprechen: Amen!

2. Fr. Wohin tritt alsdann der Bischof?

A. Er tritt in die Mitte der Kirche, kniet allda nieder, das Angesicht zum Hochaltare gewendet, und beginnt den Gesang: „Veni creator spiritus", um den hl. Geist um seinen Beistand anzuflehen.

3. Fr. Was geschieht, während dieser Lobgesang gesungen wird?

A. Ein Altardiener streut Asche in der Form eines Andreas-Kreuzes durch die ganze Länge der Kirche hin. *)

4. Fr. Was wird hierauf noch gesungen?

A. Die Allerheiligenlitanei mit der Einschaltung mehrerer Bitten um besonderen Schutz und Heiligung des Gotteshauses.

5. Fr. Was thut der Bischof hiebei?

A. Er streckt die rechte Hand über die Kirche und den Altar aus und macht dreimal das Zeichen des hl. Kreuzes über sie, worauf er mehrere schöne Gebete verrichtet.

---

*) Das Andreas-Kreuz hat die hier ersichtliche Form: ✕

6. Fr. Was wird hierauf gesungen?

A. Es wird hierauf der Lobgesang des Zacharias, welcher von seinem lateinischen Anfangsworte „Benedictus“ heißt, gesungen.

7. Fr. Warum schreibt der Bischof während dieses Gesanges das lateinische und griechische Alphabet in die auf den Boden gestreute Asche?

A. Dadurch soll vorzugsweise angezeigt werden, daß
1) durch Christus, den Gekreuzigten, Juden und Heiden ein Gottesvolk geworden sind, und
2) daß die Gemeinde, welche das Gebäude zu ihren religiösen Versammlungen benützen wird, jener Kirche angehört, die besonders in der griechischen und lateinischen Sprache ihren Gottesdienst feiert. *)

8. Fr. Warum besprengt alsdann der Bischof die Wände und den Boden mit Weihwasser?

A. Dieses geschieht zur Erinnerung, wie heilig, rein und bußfertig der Christ gesinnt sein müsse, wenn seine Andacht, die er da verrichtet, dem heiligsten Gott gefallen solle.

9. Fr. Warum werden denn noch die Wände der Kirche an den zwölf Stellen, wo die brennenden Kerzen aufgesteckt sind, und ebenso die Hauptthüre mit dem hl. Chrisame gesalbt?

A. Dieses gibt zu erkennen, daß dieses Haus ganz zur Versammlung derer gewidmet sei, die Christo, dem Gesalbten, angehören, und die im Lichte des Glaubens Gott durch seinen Sohn, unsern Erlöser, auf die würdigste Art verehren. **)

---

*) Diese Ceremonie kann auch noch zur sinnbildlichen Belehrung des Christen dienen, denn wie die Buchstaben, so lange sie einzeln für sich stehen, nichts werth sind, wie man aber aus allen Buchstaben zusammen alle möglichen Worte bilden und alle seine Gedanken aussprechen oder niederschreiben kann, so ist auch der einzelne Christ schwach in seiner Andacht; wendet er sich aber vereinigt mit seinen Brüdern zu Gott, dann wird die Andacht Aller auch die seinige und die Erhörung Aller wird auch seine Erhörung werden.

**) Die zwölf abgemalten Kreuze an den Wänden dienen dazu, die stete Erinnerung an die einstige Einweihung und die nunmehrige Bestimmung der Kirche zu bewahren. Ferner bedeuten diese und die Lichter die zwölf Apostel, welche nach allen Seiten hin, in alle Theile der Welt, das Licht des Glaubens und die Siegesfahne des Kreuzes trugen.

10. Fr. Wann verliert eine Kirche ihre Weihe?

A. Die Kirche verliert ihre Weihe
1) wenn an ihren Wänden eine beträchtliche Veränderung stattfindet, und
2) wenn in derselben Menschenblut vergossen, oder irgend eine andere schwere fleischliche Sünde begangen wird. *)

11. Fr. Was muß in einem solchen vorkommenden Falle geschehen?

A. Die entweihte Kirche muß wieder auf's Neue eingeweiht werden.

12. Fr. Was folgt nach den bisher erwähnten Einweihungs-Ceremonien?

A. Die Weihe des Hauptaltares, und wenn deren mehrere da sind, in gleicher Weise der übrigen Altäre.

Achtundvierzigster Unterricht.

Die Weihe des Altares.

1. Fr. Was geht der Altarweihe voraus?

A. Die Weihe des sogenannten gregorianischen Wassers. **)

---

*) Da die Kirche durch die Einweihung zu einer so wichtigen Absicht bestimmt ist, so soll der Christ sie ja nicht gemein machen, sondern stets mit hl. Ehrfurcht in derselben erscheinen. Christus sprach einst: „Mein Haus ist ein Bethaus." (Luc. 19, 46.) als er die Käufer und die Verkäufer aus dem Tempel trieb. Unsere Kirchen sind aber mehr als bloße Bethäuser, da sie auch zugleich die Wohnstätten des Allerhöchsten im hl. Altarssacramente sind, und in ihnen täglich das hl. Meßopfer entrichtet wird. Um so weniger wird der wahre Christ die Frevelthat begehen, eine Kirche durch irgend eine unanständige oder gar schändliche Handlung zu entweihen; da der Tempelschänder ein Abscheu vor Gott ist, und eine furchtbare Strafe zu gewärtigen hat.

**) Dieses Wasser hat seinen Namen von dem hl. Papste Gregor dem Großen (im 6. Jahrhundert), welcher dasselbe anordnete. Es wird bei der Weihe mit Salz, Asche und Wein vermischt. Der Wein und das Wasser sind Sinnbilder der vereinigten Gottheit und Menschheit Christi. Die Asche aber ist ein Bild der Sterblichkeit, und das Salz, welches die Körper vor der Fäulniß bewahrt, ein

2. Fr. Wohin tritt der Bischof nochmals, nachdem er dieses Wasser geweiht hat?

A. Er tritt nochmals zu der Hauptpforte der Kirche.

3. Fr. Was thut er daselbst?

A. Er macht mit dem unteren Ende seines Hirtenstabes oben und unten an die Thüre ein Kreuz, bleibt sodann an der Thüre stehen und spricht ein sehr schönes Gebet, worin er insbesondere Gott bittet, daß Alle, die sich in wahrer Andacht an diesem geheiligten Orte versammeln, Barmherzigkeit erlangen mögen.

4. Fr. Womit beginnt nun die Altarweihe?

A. Der Bischof schreitet sodann zum Altare, taucht den Daumen in das vorher geweihte Wasser, zeichnet dann ein Kreuz in die Mitte des Altartisches und deßgleichen an jede der vier Ecken, worauf er siebenmal um den Altar geht, und ihn unter fortwährendem Gebete mit geweihtem Wasser besprengt.

5. Fr. Von welcher sinnbildlichen Bedeutung ist dieses?

A. Dieses stellt die vorzügliche Reinigkeit und Unschuld vor, der wir uns befleißen müssen, um bei dem heiligsten Opfer, welches hier dargebracht wird, nicht unwürdig zu erscheinen.

6. Fr. Was thut der Bischof hierauf?

A. Er geht hierauf dreimal durch die ganze Kirche an den Wänden hin, indem er sie ebenfalls mit geweihtem Wasser besprengt, und endlich geht er noch kreuzweise durch die ganze Kirche, um auf diesem Wege den Boden in Form eines Kreuzes und nach den vier Himmelsgegenden zu besprengen. *)

Sinnbild der Unsterblichkeit. Außerdem versinnbildet das Wasser selbst die Reinheit, der Wein die Freudigkeit des Geistes, die Asche den Bußgeist und das Salz die Weisheit, mit der wir im Hause Gottes erscheinen sollen. Durch diese Mischung soll daher überhaupt angedeutet werden, daß wir durch das heiligste Opfer des Altars, welches wir in, mit und durch Christus in der neugebauten Kirche verrichten werden, so zu sagen ein Herz und eine Seele, ein Leib und ein Geist, ein Priester und ein Opfer unter uns und mit Jesus Christus werden.

*) Mit einem Theile des geweihten Wassers wird zum nachherigen Gebrauche beim Einmauern der hl. Reliquien in den Altar

7. Fr. Was geschieht hernach?

A. Es werden hernach in feierlichem Zuge die hl. Reliquien abgeholt, und unter Gebet in den Altarstein eingelegt.

8. Fr. Werden in jeden Altar hl. Reliquien eingelegt?

A. Ja; es ist sogar verboten, auf einem Altare, welcher keine Reliquien enthält, die hl. Messe zu lesen. *)

9. Fr. Was folgt hierauf?

A. Der Bischof salbt sodann die Altarplatte in der Mitte und an den Ecken mit dem hl. Oele und Chrisame, indem er fünf Kreuzzeichen darauf macht.

10. Fr. Von welcher Bedeutung ist diese Salbung in Kreuzesform?

A. Durch diese Salbung soll angedeutet werden, daß der Altar Christum den Gesalbten vorstellt, der sich auf demselben noch täglich bei der hl. Messe unblutigerweise opfert, gleichwie er sich einst am Kreuze blutigerweise geopfert hat.

---

ein Mörtel angerührt, und das übrig Gebliebene am Fuße des Altares auf den Boden gegossen.

*) Die ersten Christen erbauten ihre Kirchen und Altäre gewöhnlich über den Gräbern der hl. Martyrer. Als sich aber das Christenthum immer weiter ausbreitete, so war es oft der Fall, daß man da eine Kirche nöthig hatte, wo kein Grab eines hl. Martyrers war, und daß da Gräber solcher Heiligen waren, wo man keine Kirche brauchte oder ihre Lage unbequem gewesen wäre. In einem solchen Falle half man sich in anderer Weise; es entstand nämlich der Gebrauch, wenn man eine Kirche erbaute, wo kein Grab eines hl. Martyrers war, daß man wenigstens einige Reliquien anders woher in die neue Kirche übertrug und in den Altar niederlegte, was auch heute noch von der Kirche sehr strenge geboten ist. Sogar wenn außerhalb der Kirche die hl. Messe gelesen werden soll, wo man also keinen Altar hat, so ist ein sogenannter Tragaltar nöthig, d. i. eine kleine steinerne Altarplatte, in deren Mitte eine Höhlung (Grab) ist, worin hl. Reliquien eingelegt und verschlossen sind. — Die Verehrung der hl. Reliquien, nach der Meinung der katholischen Kirche, ist keineswegs tadelnswürdig. Gute Kinder halten die Kleidungsstücke ihrer verstorbenen Eltern, oder sonstige Gegenstände, welche diesen bei Lebzeiten angehörten, noch in hohen Ehren; die Hüte und Schwerter großer Helden, die Federn, womit sie ihren Namen unterzeichneten u. dgl. bewahrt man auf und hält sie werthvoll; allein der katholischen Kirche will man es (nicht selten) verargen, wenn sie die Ueberreste ihrer Glaubenshelden, der hl. Martyrer hochschätzet und in Ehren hält!

11. Fr. Was bedeutet denn die darauf folgende Beräucherung des Altares?

A. Dieses bedeutet das Opfer und die Gebete, welche fortan, gleich dem Weihrauchdufte, vom Altare zu Gott aufsteigen sollen.

12. Fr. Geschieht hierauf nicht noch etwas Besonderes?

A. Ja; der Bischof macht aus gesegnetem Weihrauch fünf Kreuze, wovon jedes aus fünf Weihrauchkörnern besteht, auf den Altar, und legt darüber ebenso viele Kreuze, welche aus Wachs gebildet sind.

13. Fr. Was geschieht alsdann mit diesen Kreuzen?

A. Dieselben werden alsdann angezündet und verbrannt.

14. Fr. Was soll dadurch angedeutet werden?

A. Die Lichter bedeuten die Opfer und Gebete, welche die Gläubigen künftig auf diesem neugeweihten Altare Gott darbringen werden, die ihm aber nicht anders, als durch das Blut, durch die fünf Wunden und das Kreuz seines göttlichen Sohnes wohlgefällig sein können.

15. Fr. Was geschieht zum Schlusse der Altarweihe?

A. Es werden nochmals unter fortwährendem Gebete Salbungen des Altares vorgenommen, und endlich auch die Altartücher gesegnet, worauf sodann zum ersten Mal das hl. Meßopfer auf demselben entrichtet wird.

---

2) Die Weihe der priesterlichen Kleidung, der Kirchengefäße und sonstiger Geräthschaften zum gottesdienstlichen Gebrauche.

Bemerkung für den Kirchendiener: Es ist die erforderliche priesterliche Kleidung: ein Chorrock, eine weiße Stole und ein Priesterkragen, sodann der Weihwasserkessel nebst Wedel und, nach Erforderniß der Weihe, auch das hl. Oel, das Rauchfaß mit brennenden Kohlen bereit zu halten. Eine oder zwei Wachskerzen sind anzuzünden und bei der Weihe ist nach Vorschrift des Rituals zu dienen.

Neunundvierzigster Unterricht.

Gebete und Ceremonien.

1. Fr. Was für eine Absicht hat die Kirche, wenn sie die priesterliche Kleidung, die Kirchengefäße und sonstige Geräthschaften zum gottesdienstlichen Gebrauche weiht?

A. Die Kirche hat hiebei die Absicht, diese Sachen von nun an zum eigenthümlichen und ehrerbietigen Gebrauche bei den gottesdienstlichen Verrichtungen zu widmen. *)

2. Fr. Wer darf die Weihe dieser Gegenstände nur vornehmen?

A. Nur der Bischof, oder mit dessen Erlaubniß auch ein Priester, wenn nicht eine Salbung damit verbunden ist, welche nur der Bischof vornehmen kann.

3. Fr. Welches sind die bei dieser Weihe üblichen hl. Gebräuche?

A. Diese sind:
1) Gebete;
2) Salbung mit dem hl. Oele und Chrisam;
3) Bezeichnen mit dem hl. Kreuze;
4) Besprengen mit Weihwasser, und
5) Beräuchern mit Weihrauch.

4. Fr. An was erinnern die damit verbundenen Gebete?

A. Diese erinnern uns an die frommen Gedanken, die uns bei dem Gebrauche der geweihten Sachen erbauen sollen.

5. Fr. Bei welcher Weihe kommt insbesondere die Salbung vor?

A. Bei der Weihe des Kelches und der Patene.

6. Fr. Was bezeichnet diese Salbung?

A. Die hohe Verehrung Jesu im hl. Altarssacramente.

7. Fr. Was bedeutet das Bezeichnen mit dem hl. Kreuze und das Besprengen mit Weihwasser?

A. Dieses bedeutet das fleißige Andenken an den Gekreuzigten und das Streben nach Unschuld und Reinigkeit, damit unsere Andacht Gott wohlgefällig sei.

---

*) Nicht geweihte priesterliche Kleidungsstücke, Kirchengefäße, Altartücher rc. dürfen zum gottesdienstlichen Gebrauche nicht verwendet werden.

8. Fr. Von welcher Bedeutung ist die öftere dabei vorkommende Beräucherung?

A. Diese drückt die ehrerbietige Inbrunst gegen unsern göttlichen Lehrer, Herrn und Heiland aus.

9. Fr. Was hat sich der Christ in Beziehung auf die zum gottesdienstlichen Gebrauche geweihten Gegenstände besonders zu merken?

A. Er hat sich zu merken, daß er dieselbe jederzeit hochachte und sie ja nicht wider ihre Bestimmung zum Aberglauben oder auf eine andere unehrerbietige Art mißbrauche. *)

---

3) Die Wasserweihe bei dem sonntägigen Vormittagsgottesdienste.

Bemerkung für den Kirchendiener: Jeden Samstag ist frisches, reines Quell= Fluß= Brunnen= oder Regenwasser in einem sauberen Wasserbehälter in hinreichender Quantität am gewöhnlichen Weihplatze aufzustellen, und dazu noch ein Gefäß mit reinem, trockenem, entweder schon geweihtem oder noch zu weihendem Salze. Darneben ist ein Handtüchlein zu legen und wenigstens eine brennende Wachskerze aufzustellen. Der Priester bekleidet sich mit einem Chorrocke, einer Stole (von blauer Farbe), einem Priesterkragen, und bei der Austheilung des Weihwassers öfters noch, besonders an hohen Festen, die an einem Sonntage eintreffen (mit Ausnahme des Oster- und Pfingstfestes) mit einem Pluviale. Nach vollendeter Wasserweihe ist das nöthige geweihte Wasser auszuschöpfen und der Wasserbehälter an seinen bestimmten Ort zu bringen. Das übrig gebliebene Salz ist entweder zu ferneren Weihungen aufzubewahren oder in das Sacrarium zu werfen. Salz, welches zur hl. Taufe geweiht und bestimmt ist, darf bei der Wasserweihe nicht gebraucht werden. Wenn die Gläubigen während der Woche hindurch Weihwasser zu ihrem eigenen Gebrauche verlangen, so ist ihnen solches ungesäumt zu verabreichen.

---

*) Die geweihten Gegenstände dürfen nie zu einem weltlichen Gebrauche dienen, denn dieses wäre eine arge Versündigung. Kelch und Patene verlieren ihre Weihe, wenn sie entweder bedeutend gebrochen oder zerstört, oder ihrer ursprünglichen Form verlustig sind. Die gesegneten hl. Kleider und sonstige Geräthschaften verlieren ebenfalls ihre Weihe, wenn ihre Gestalt geändert (z. B. aus der Albe ein Humerale) wird, oder wenn sie zum hl. Dienste unbrauchbar werden.

Fünfzigster Unterricht.

Bestimmung des Weihwassers; Gebete und hl. Gebräuche bei der Weihe desselben.

1. Fr. Wozu wird denn an jedem Sonntage bei dem vormittägigen Gottesdienste Wasser geweiht?

A. Dieses geschieht, um die versammelte Gemeinde damit zu besprengen, und einen Theil davon zu ferneren gottesdienstlichen Verrichtungen sowie zum eigenen Gebrauche der Gläubigen aufzubewahren. *)

2. Fr. Was bezeichnet diese Wasserweihe?

A. Sie bezeichnet das Geheimniß des hl. Taufsacramentes.

3. Fr. Womit beginnt dieselbe?

A. Dieselbe beginnt mit einem kräftigen Gebete, welches die Bitte enthält, daß Gott dieses Wasser mit himmlischer Kraft erfüllen wolle, auf daß der Satan mit allen seinen Nachstellungen dadurch zu Schanden, jedes körperliche Leiden ferne gehalten, die Seele mit Gnade ausgestattet, und alle Dinge durch das Besprengen mit demselben gereiniget und geheiliget werden mögen. **)

4. Fr. Was folgt nach diesem Gebete?

A. Die Weihe des Salzes unter ähnlichen Gebeten, wenn dasselbe noch nicht geweiht sein sollte.

---

*) Die Ueberlieferung erzählt, daß der hl. Matthäus den Ritus des Weihwassers eingeführt habe; allein bestimmte Nachrichten fehlen hierüber. Gewiß ist jedoch, daß schon in der ersten christlichen Zeit der Gebrauch des Weihwassers üblich war. Aus dem Jahre 132 n. Chr., ja sogar aus den Apostelzeiten her ist noch ein Weihwasserkrüglein vorhanden. Papst Alexander I. führte die feierliche Weihe des Wassers ein und verordnete, daß in jedem Hause ein Weihwassergefäß hängen soll. (Die Bedeutung der Austheilung des Weihwassers siehe 1. Bändchen 7. Unterricht.)

**) Der Priester betet: „Es lasse sich da nicht nieder der Hauch bösartiger Seuchen, nicht verderbenschwangere Luft; es sollen weichen alle Nachstellungen des Feindes, der im Verborgenen lauert; und wo etwas ist, das entweder der Sicherheit der Bewohner gefährlich ist oder ihrer Ruhe entgegen, so soll es bei der Besprengung mit diesem Wasser fliehen, auf daß der gute und gesunde Zustand durch Anrufung des Namens Gottes erlangt, hergestellt und erhalten werde.

5. Fr. Was geschieht mit diesem Salze?

A. Der Priester streut von demselben dreimal in Form eines Kreuzes in das Wasser.

6. Fr. Warum wird denn Salz unter das Wasser gemischt?

A. Dieses geschieht zur Ermahnung, daß der Christ nach vollbrachter Reinigung seine Seele vor dem Verderben der Sünde sorgfältig bewahren möge, gleichwie das Salz die Dinge vor Fäulniß schützt.

7. Fr. Warum wird denn dreimal Salz in das Wasser gestreut und zwar in Kreuzesform?

A. Dieses bedeutet, daß die Weihe in Kraft der allerheiligsten Dreifaltigkeit und des Kreuztodes Christi geschieht.

8. Fr. Womit schließt die Weihe?

A. Die Weihe schließt mit einem kurzen Gebete, worin Gott nochmals angefleht wird, daß Alle, welche das geweihte Wasser andächtig gebrauchen, dessen heilwirkende Kraft empfinden mögen.

9. Fr. Hat denn das Weihwasser wirklich eine heilwirkende Kraft?

A. Ja; denn der Christ wird durch den andächtigen Gebrauch des geweihten Wassers jenes Segens theilhaftig, den der Priester im Namen der Kirche bei der Weihe darüber ausspricht. *)

10. Fr. Wie soll der Christ deßwegen das Weihwasser gebrauchen?

A. Der fromme Christ nimmt Weihwasser, und bittet Gott dabei, durch das Blut Christi immer mehr gereiniget, und in allen Gefahren des Leibes und der Seele beschützt zu werden.

11. Fr. Wann nimmt der fromme Christ Weihwasser?

A. Der fromme Christ nimmt Weihwasser, nicht nur wenn er die Kirche betritt und verläßt, sondern auch zu

---

*) Das Besprengen mit Weihwasser schützt gegen innerliche Anfechtungen des bösen Geistes, tilget läßliche Sünden, bewahrt nicht selten vor zeitlichen Sündenstrafen und erquickt innerlich.

Hause beim Aufstehen und Niederlegen, beim Aus- und Eingehen und bei manchen anderen Gelegenheiten. *)

---

4) Die Glockenweihe.

Bemerkung für den Kirchendiener: Wenn eine Glocke geweiht werden soll, so muß sie zuvor so aufgehängt oder gestellt werden, daß man sie bequem außen und innen berühren und behandeln kann. Hierauf werde in der Nähe der Glocke ein Sitz für den weihenden Bischof oder Priester errichtet; Weihwasser und Weihwedel, ein Gefäß mit Salz, reine Leinwand zum Abtrocknen der Glocke, die hl. Oelflaschen mit dem Krankenöle und Chrisam, Myrrhen und feineres Rauchwerk, Rauchfaß mit glühenden Kohlen rc. sind in Bereitschaft zu halten. Für den Diakon richte man das Humerale, die Albe, Cingulum, Manipel, Stole und Dalmatik von weißer Farbe her; für den Weihenden das Gleiche, nur statt der Dalmatik das weiße Pluviale, und ist derselbe ein Bischof, so wird auch die Mitra und der Hirtenstab gebraucht. Bei der Weihe ist alsdann zu dienen, wie es das Rituale vorschreibt.

Einundfünfzigster Unterricht.

Bestimmung der Glocken; Gebete und Ceremonien bei der Weihe derselben.

1. Fr. Wenn eine neue Glocke zum kirchlichen Gebrauche angeschafft wird, was geschieht alsdann vor ihrer Benützung?

A. Die neue Glocke wird von dem Bischofe, oder mit dessen Erlaubniß von einem Priester, feierlich eingeweiht. **)

2. Fr. Wie pflegt man diese feierliche, heilige Handlung gewöhnlich noch zu nennen?

A. Man pflegt sie auch Glockentaufe zu nennen.

---

*) Wenn der Christ das Weihwasser gebraucht, um auch verschiedene Dinge, z. B. Häuser, Speisen rc. ja sogar Thiere damit zu besprengen, so ist dieses kein Aberglaube, sondern vielmehr ganz im Sinne des Kirchengebetes, das der Priester unter anderm bei der Weihe spricht; denn dasselbe lautet: Was immerhin in Häusern und an allen Orten mit diesem Wasser besprengt werde, solle von aller Schädlichkeit frei sein.

**) Wann die Glockenweihe entstand, ist schwer anzugeben. Vielleicht geschah es im achten Jahrhunderte.

3. Fr. Warum legt man ihr den Namen „Taufe" bei?

A. Weil sie der hl. Taufhandlung in gewisser Beziehung ähnlich ist.

4. Fr. Worin besteht insbesondere diese Aehnlichkeit?

A. Diese Aehnlichkeit besteht insbesondere darin, daß die neue Glocke mit dem unmittelbar vorher eigens dazu gesegneten Wasser abgewaschen, mit dem hl. Oele und Chrisame gesalbt zu werden pflegt, gleichwie bei der hl. Taufhandlung ein Kind mit dem Taufwasser begossen, und mit dem hl. Oele und Chrisame gesalbt wird.

5. Fr. Was wird durch das Abwaschen der Glocke ausgedrückt?

A. Es wird dadurch sinnbildlich der Wunsch ausgedrückt, daß die Glocke ein reines Werkzeug der reinen und heiligen Religion Jesu Christi werden möge.

6. Fr. Welche weitere Bedeutung hat dasselbe noch für den Christen?

A. Der Christ soll dadurch erinnert werden, daß er vor Allem auf die Unschuld und Reinigkeit bedacht sein müsse, wenn ihn das Glockenzeichen zur Andacht rufet, um nicht unwürdig vor Gott zu erscheinen.

7. Fr. An was soll die Salbung der Glocke mit dem hl. Oele und Chrisame erinnern?

A. Dieselbe soll erinnern, daß der Christ die Gesinnung, welche Christo, dem Gesalbten, unserem göttlichen Erlöser gebührt, zur Andacht mitbringen müsse. *)

---

*) Der weihende Bischof oder Priester taucht den rechten Daumen in das Krankenöl, und macht damit das Kreuzzeichen außen auf die Glocke. Nebst dieser ersten Salbung mit dem hl. Oele wird dieselbe noch siebenmal von außen und alsdann mit dem hl. Chrisame viermal von innen gesalbt. Die siebenfache Salbung mag veranlaßt sein durch die Worte des königlichen Propheten: „Siebenmal des Tages habe ich, o Herr, dein Lob gesungen (Psalm 118.), und weil der priesterliche Gottesdienst, zu welchem die Glocken das Zeichen der Zusammenkunft geben mußten, aus sieben besonderen Tagzeiten besteht. Die vierfache Salbung mit dem hl. Chrisame mag andeuten, daß die Glocke ihren Schall in die vier Weltgegenden verbreiten, und Juden und Heiden an den Namen Christi, sein Evangelium und seine Geheimnisse, welche in den christlichen Tempeln verkündet und gefeiert werden, erinnern soll. Das hl. Oel bedeutet überhaupt die Kraft des hl. Geistes, und der hl. Chri-

8. Fr. Was drücken denn die damit verbundenen Gebete überhaupt aus?

A. Sie drücken überhaupt den frommen Wunsch und die demüthige Bitte zu Gott aus, daß durch den Gebrauch der Glocken jener Zweck erreicht werden möge, den sie ihrer Bestimmung gemäß hat. *)

9. Fr. Wozu sind denn die Glocken einer christlichen Kirche bestimmt?

A. Dieselben sind bestimmt:
1) zur Verkündigung des Lobes Gottes;
2) zur Zusammenberufung der Geistlichkeit und des Volkes zum Gottesdienste;
3) zur Verkündigung, und größeren Verherrlichung der religiösen Feierlichkeiten und der kirchlichen Feste, und
4) zur Ermahnung zum Gebete. **)

---

sam die gnadenreiche Verdienste Jesu Christi. Die Glocke, als ein todtes Metall ist freilich der Gnaden Jesu Christi und der Kraft des hl. Geistes nicht fähig; aber die Absicht, welche die Kirche bei dieser Salbung hat, geht ja wieder auf den Menschen hin, wie die dabei vorkommenden Gebete lauten.

*) Anfangs betet der Weihende mit den anwesenden Priestern die Psalmen „Miserere" (Ps. 53, 56, 66, 69, 85, 129.), und nach der Abwaschung nach Ps. 145—150. Nebstdem werden noch mehrere schöne und kräftige Gebete verrichtet. Bei jeder Salbung werden die Worte gesprochen: „Geheiliget und geweiht werde diese Glocke im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes, zur Ehre des hl. N." In einem weiteren Gebete wird die Bitte an Gott gerichtet, daß beim Läuten dieser Glocke die feurigen Pfeile des Feindes, Blitz und Donner, Hagel und Sturm weichen und die Gläubigen von allen Versuchungen frei sein möchten.

**) Den frommen und heiligen Zweck spricht ein alter lateinischer Vers folgendermaßen kurz aus:

Laudo Deum verum, plebem voco, congrego Clerum,
Defunctas ploro, nimbos fugo, festaque honoro.

Deutsch:

Ich lobe den Herrn, berufe das Volk und versammle die Priester,
Beklage die Todten, zertheil' das Gewölk und verkünde die Feste!

Lange vor den Christen hatten schon die Heiden Schellen und Glöckchen von Erz im Gebrauche; allein die ersten Christen konnten und durften solche klingende Instrumente zum Gottesdienste nicht verwenden, weil sie bei den damaligen Verfolgungen sich dadurch selbst verrathen hätten. In jenen Zeiten, wo sie sich möglichst verborgen und stille halten mußten, war es das Geschäft der Ostiarier Zeit und Stunde des Gottesdienstes jedesmal insgeheim von Haus zu Haus anzusagen, wie auch den Ort desselben, weil man bald in

10. Fr. Warum wird die neue Glocke noch mit Weihrauch und anderen wohlriechenden Sachen beräuchert?

A. Dieses soll das andächtige Gebet bedeuten, wozu die neue Glocke die Gläubigen in die Kirche zusammen berufet.

11. Fr. Was für ein besonderer Gebrauch besteht bei der Glockenweihe noch?

A. Es besteht dabei noch der besondere Gebrauch, daß sogenannte Taufpathen gegenwärtig sind, und der Glocke ein Name gegeben wird.

12. Fr. Wozu sind denn die Taufpathen?

A. Dieselben sind bloß Zeugen, daß die Glockenweihe wirklich stattgefunden habe.

13. Fr. Warum wird der Glocke ein Name gegeben?

A. Dieses geschieht, um die Glocke, ebenso wie die Kirche bei der Kirchweihe, zu Ehren eines Heiligen zu benennen, und unter den Schutz desselben zu stellen.

14. Fr. Was geschieht zum Schlusse der Weihe?

A. Es wird noch das Evangelium von Mariä Himmelfahrt verlesen, worin erzählt wird, daß die fromme Martha Christum in ihr Haus aufgenommen und be-

---

dieser, bald in jener unterirdischen Gruft (Katakomben) oder in irgend einem vertrauten Hause sich versammelte. Später unter Konstantin dem Großen erhielten die Christen zwar freie Religionsübung und die Erlaubniß, überall Kirchen zu bauen; aber die Kirchen hatten noch nicht sogleich Glocken. Man bediente sich daher lange Zeit hindurch gewisser Bretter, die mit einem Hammer geschlagen wurden, um damit den Anfang des Gottesdienstes zu verkündigen, wovon wir noch jetzt einen Rest jenes alten Gebrauches in der Charwoche haben, wo wir statt der Glocken uns der hölzernen Rasseln bedienen. Erst nach Erfindung der Glocken führte man dieselben in den christlichen Kirchen ein, und wahrscheinlich ist, daß man schon vor dem sechsten Jahrhunderte hie und da solche im Gebrauche hatte; ursprünglich sollen sie zu Nola in Campanien erfunden, oder wenigstens dort verbessert worden sein, und daher soll ihr lateinischer Name rühren, indem eine Glocke „Campana“ und eine Schelle „Nola“ heißt. Die Türken haben bis heute noch keine Glocken, sondern einer von ihren Priestern muß jedesmal einen eigens hiezu bestimmten Thurm besteigen, und von hier aus mit lautem Rufen die Muselmänner zum Gebete oder zur Zusammenkunft in die Moschee auffordern.

wirthet, Maria aber sich zu den Füßen des Heilandes gesetzt, und mit inniger Begierde das Wort Gottes aus seinem Munde angehört habe.

15. Fr. Warum wird dieses Evangelium verlesen?

A. Dieses geschieht zur Ermahnung, daß der Christ dem Rufe der geweihten Glocke willig folgen soll, gleichwie die frommen Schwestern Maria und Martha der Stimme des Heilandes gefolgt sind. *)

---

5) Die Einweihung eines Begräbnißplatzes.

Bemerkung für den Kirchendiener: Ehe diese Einweihung vorgenommen wird, soll mitten auf dem zu weihenden Begräbnißplatze ein hölzernes Kreuz, etwa so hoch wie ein Mann, aufgepflanzt, und vor dasselbe ein hölzerner dreizahniger Pfahl von geringerer Höhe in die Erde befestiget werden, worauf drei Kerzen zu stecken sind. Unternimmt der Bischof selbst die Weihe, so sind außerdem an den äußersten Enden des Platzes noch vier Kreuze und ebenso viele Pfähle aufzupflanzen. In der Sacristei halte man für den Weihenden (den Bischof oder den dazu bevollmächtigten Priester) ein Humerale, eine Albe, ein Cingulum, eine Stole und ein Pluviale von weißer Farbe, für die beigezogenen Priester und Cleriker aber Chorröcke in Bereitschaft. Diese Cleriker tragen den Weihwasserkessel und Weihwedel, das Rauchfaß mit brennenden Kohlen und Schiffchen mit Weihrauch, das Rituale und eine Laterne mit einem brennenden Wachskerzchen. Alsdann begibt man sich zu dem Kreuze auf der Mitte des Gottesackers, zündet die Kerzchen an, und nun beginnt die hl. Handlung, wie es das Rituale vorschreibt.

Zweiundfünfzigster Unterricht.

Vorschriftsmäßige Lage und besondere Benennung eines christlichen Begräbnißplatzes; Aufpflanzung der zur Einweihung vorgeschriebenen Kreuze.

1. Fr. Was für eine Lage sollen die Begräbnißplätze haben?

A. Nach der Vorschrift sollen dieselben nicht zu nahe an den Kirchen und Wohnhäusern, sondern frei außerhalb des Ortes liegen.

*) Eine andere Ursache hievon mag sein, weil der neugeweihten Glocke nun eine Stelle in dem Hause Gottes eingeräumt wird, gerade wie Maria und Martha Christum in dem ihrigen einst aufnahmen.

2. Fr. Warum sollen sie diese Lage haben?

A. Sie sollen diese Lage haben, damit die Luft die Ausdünstungen der verwesenden Leiber, welche auf die Gesundheit der Lebenden schädlich einwirken, desto besser zerstreuen kann. *)

---

*) Schon im alten Testamente hat Gott der Herr durch Moses die Vorsicht treffen lassen, daß die Ausdünstung der Todten für die Lebenden nicht ansteckend würde. Die Todten außerhalb den Städten und sonstigen Wohnorten zu beerdigen, war auch noch zur Zeit Christi Sitte; denn wir lesen in dem Evangelium, daß der Sohn der Wittwe zu Naim zum Stadtthor hinausgetragen wurde. (Luc. K. 7. V. 12.) Die Christen in Rom pflegten ihre Beerdigungen ebenfalls außer der Stadt an Wegen und Landstraßen vorzunehmen; in der Stadt selbst duldete man keinen Begräbnißplatz. Auch die Christen mußten zur Zeit der Verfolgung ihre Martyrer und sonstige Verstorbene außerhalb der Stadt beerdigen. Vorzugsweise bedienten sie sich hierzu weitläufiger unterirdischer Grüfte, die in ordentliche Gänge, wie etwa eine Stadt in gewisse Gassen, abgetheilt waren. An einem gewissen Platze dieser langen und mit verschiedenen Gängen quer durchschnittenen Grüfte war ein breiter, großer Raum, wie etwa der Marktplatz einer Stadt. Hier versammelten sich die alten Christen und hielten ihren Gottesdienst. Man nannte diese Grüfte Katakomben, oder auch Cömeterien oder Dormitorien, was so viel als Schlafstätte bedeutet, weil die Christen den Tod der Gerechten wie einen kurzen Schlaf bis zum Tage der allgemeinen Auferstehung betrachteten. Zur Zeit Konstantins des Großen, als man anfing öffentliche christliche Kirchen zu bauen, wurden die Leiber der hl. Apostel und Martyrer aus ihren vorigen Gräbern erhoben und in die neugebauten Kirchen gebracht. Die damals lebenden Christen sehnten sich, nach ihrem Hinscheiden so nahe als möglich bei den Gräbern der hl. Martyrer beerdigt zu werden. Man fing also an, nicht mehr außer der Stadt, sondern nahe bei den Kirchen oder in diesen selber sich beerdigen zu lassen. Hiebei beobachtete man die Sitte, daß bei den Begräbnissen im Innern der Kirche die Leichen mit dem Gesichte gegen den Hochaltar hin gekehrt wurden; nur die Leichen der Geistlichen legte man so, daß ihr Gesicht vom Hochaltare abwärts, nach dem Volke hin gewendet war, weil sie auch im Leben vom Altare aus sich dem Volke zuwendeten. Rücksichten für die Gesundheit der Lebenden machten später das Gesetz nothwendig, daß wenigstens die häufigeren Begräbnisse im Innern der Kirche unterbleiben sollten; nur die Leichen der Kaiser und anderer Regenten, der Bischöfe und manchmal auch der Priester, wurden in die Kirche beigesetzt. Die übrigen Gläubigen waren deßhalb nicht des Trostes beraubt, dem Heiligthume nahe zu sein, weil ja die Begräbnißorte unmittelbar um die Kirchen herum angelegt waren. Von jeher war es katholische Sitte, die Leichen auf dem Gottesacker so zu legen, daß

3. Fr. Wie wird ein christlicher Begräbnißplatz gewöhnlich noch genannt?

A. Er wird auch noch Kirchhof, Friedhof und Gottesacker genannt.

4. Fr. Woher rührt der Name: „Kirchhof"?

A. Der Name „Kirchhof" rührt daher, daß man früher fast überall die Begräbnißplätze unmittelbar um die Kirchen herum anzulegen pflegte, und sie auf diese Art gleichsam die Vorhöfe der Kirchen bildeten.

5. Fr. Warum nennt man einen christlichen Begräbnißplatz auch noch: „Friedhof"?

A. Man nennt ihn auch „Friedhof", um dadurch zu erinnern, daß die Leiber der Entschlafenen auf demselben in Todesstille friedlich beieinander ruhen, und daß der Christ vor Allem auf dieser Erde nach jenem Frieden trachten soll, der nicht in den Erdengütern, sondern allein in der Vereinigung mit Gott zu finden ist.

6. Fr. Warum heißt man ihn auch noch: „Gottesacker"?

A. Man heißt ihn auch noch „Gottesacker", weil derselbe ein wahrer Acker Gottes ist, auf welchem die Leichname, gleich der Saat, zur einstigen Auferstehung für das ewige himmlische Leben ausgesäet sind.

7. Fr. Wodurch wird nun ein christlicher Gottesacker zur Aussaat der Leichname besonders geheiliget?

A. Durch eine von der katholischen Kirche eigens hiezu angeordnete Weihe, welche entweder vom Bischofe selber, oder mit dessen Erlaubniß von einem anderen Priester unternommen wird.

8. Fr. Was für eine besondere Vorbereitung wird hiezu getroffen?

A. Wenn der Bischof selber den Gottesacker einweiht, so werden vorher auf demselben fünf Kreuze, und wenn solches durch einen Priester geschieht, wird nur ein Kreuz aufgepflanzt.

---

sie gegen Osten (Morgen) hinblicken. Es soll nämlich dadurch ausgedrückt werden, daß die Verstorbenen auf Christus ihr Vertrauen und ihre Hoffnung setzen, der das Licht unserer Seelen ist, gerade wie die im Osten aufgehende Sonne die sinnliche Welt erleuchtet.

9. Fr. An welchen Orten werden diese Kreuze aufgepflanzt?

A. Das größte derselben wird in der Mitte, und die übrigen werden an den vier Enden des Gottesackers aufgepflanzt.

10. Fr. Von welcher Bedeutung sind diese Kreuze?

A. Dieselben sollen andeuten, daß der Boden von nun an zum christlichen Gebrauche bestimmt sei, und die zur Ruhe hieher gebrachten Todten von dem Gekreuzigten ihr Heil und ihre Seligkeit erwarten. *)

11. Fr. Was wird noch vor jedem der fünf Kreuze in die Erde befestiget?

A. Ein dreizahniger Pfahl, worauf bei der Weihe drei Kerzchen brennen.

12. Fr. Was bedeuten denn die Lichter?

A. Sie sind ein Sinnbild der Gebete, welche sowohl bei der Einweihung, als auch später auf diesem Platze zu Gott für die Verstorbenen verrichtet werden.

---

*) Diesen Sinn haben auch sowohl das große Kreuz, welches vorschriftsmäßig in der Mitte eines katholischen Begräbnißplatzes errichtet ist, als auch die Kreuze auf den einzelnen Gräbern. Die Verstorbenen ruhen hier im Vertrauen auf die Verdienste des Gekreuzigten, gleichsam unter dem Schatten des Kreuzbaumes, und harren so dem großen Tag der Auferstehung entgegen. Es ist darum eine schöne Sitte, den Grabhügel eines jeden im katholischen Bekenntnisse Hingeschiedenen mit diesem trostreichen Zeichen der Erlösung auszuschmücken. Selbst die Denkmäler, welche die Hinterbliebenen einer christkatholischen Familie ihren dahingeschiedenen Familiengliedern aus Liebe und Dankbarkeit errichten lassen, sollen die Form eines Kreuzes haben; wenigstens soll ein kleineres Kreuz den Hauptschmuck derselben bilden. Die Kreuze auf einem Kirchhofe ermahnen aber auch noch zum Gebete für die Verstorbenen. Der katholische Christ vergißt daher nicht, so oft ihn der Weg neben einem Gottesacker vorbeiführt, für die Abgestorbenen etwa ein andächtiges „Vater unser" und das schöne Gebetlein zu sprechen: „O Herr, gib allen abgestorbenen christgläubigen Seelen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen! Herr, laß sie ruhen im Frieden. Amen!"

Dreiundfünfzigster Unterricht.

Gebete und Ceremonien bei der Einweihung.

1. Fr. Womit beginnt die Weihe eines neuen Begräbnißplatzes?

A. Die Weihe eines neuen Begräbnißplatzes beginnt damit, daß der weihende Bischof sich zuerst mit den Anwesenden zu dem in der Mitte des Platzes errichteten Kreuze begibt, daselbst das „Asperges me“ anstimmt, und sodann während der Abbetung dieses Bußpsalmen an der äußersten Grenze des Gottesackers herumgeht, um das Erdreich mit geweihtem Wasser zu besprengen.

2. Fr. Was bedeutet dieses?

A. Dieses bedeutet, daß jeder Christ sich der Unschuld, der Reinigkeit und Buße in diesem Leben befleißen müsse, damit er in jenem nach dem Tode rein befunden werde.

3. Fr. Wo bleibt der Bischof während dieses Umzuges stehen?

A. Er bleibt bei einem jeden der daselbst aufgepflanzten Kreuze stehen, um zu beten.

4. Fr. Was drücken die mit der Weihe des Gottesackers verbundenen Gebete überhaupt aus?

A. Sie drücken überhaupt die demüthige Bitte aus, daß Gott sich würdigen wolle, diesen Kirchhof zu reinigen, zu segnen, zu heiligen und zu weihen, und daß alle Leichname, welche nach abgelaufener Lebenszeit hier ruhen, würdig sein möchten, am großen Tage des Gerichtes mit allen seligen Geistern vereint zu werden, und die Freuden der ewigen Seligkeit zu erlangen.

5. Fr. Warum werden denn während der Gebete drei brennende Kerzen auf jedes Kreuz gesteckt?

A. Dieses geschieht zum Zeichen, daß die gottselig Entschlafenen durch Jesu Tod am Kreuze die Versicherung haben, zum Leben zu erstehen, und sich des ewigen Lichtes, der Anschauung Gottes, zu erfreuen.

6. Fr. Warum wird nach der Rückkehr zu dem in der Mitte stehenden Kreuze und am Schlusse der daselbst noch zu verrichtenden Gebete auch noch mit Weihrauch geräuchert?

A. Dieses geschieht, um unsere schuldigste Verehrung

und Anbetung gegen unsern göttlichen Erlöser zu bezeugen, und zugleich uns zu erinnern, daß wir mit Gott gefälliger Inbrunst unser fleißiges Gebet für die Abgestorbenen verrichten sollen.

7. Fr. Womit wird die hl. Handlung gewöhnlich geschlossen?

A. Mit der Entrichtung des hl. Meßopfers für die Verstorbenen.

8. Fr. Wer darf nur auf einem geweihten Gottesacker beerdiget werden?

A. Nur diejenigen, welche christlich gelebt haben, und auch als Christen gestorben sind. *)

9. Fr. Wie haben sich die Christen einem geweihten Gottesacker gegenüber zu verhalten?

A. Sie sollen denselben nur mit heiliger Ehrfurcht betreten, und ihn nie durch irgend eine unanständige Handlung entehren oder gar entweihen.

---

*) Alle jene, denen die katholische Kirche aus irgend einem wichtigen Grunde das christliche Begräbniß versagt, dürfen auf einen geweihten Gottesacker nicht beerdiget werden (siehe im 41. Unterrichte).

Alphabetische Uebersicht des Inhalts.

Berichtigungen.

Seite 20 in der 7. Zeile der fortgesetzten Anmerkung soll es, statt 1., 2. Unterricht heißen.

Seite 22 bei der Bemerkung für den Kirchendiener, das erste Wort der 3. Zeile statt der: dem.